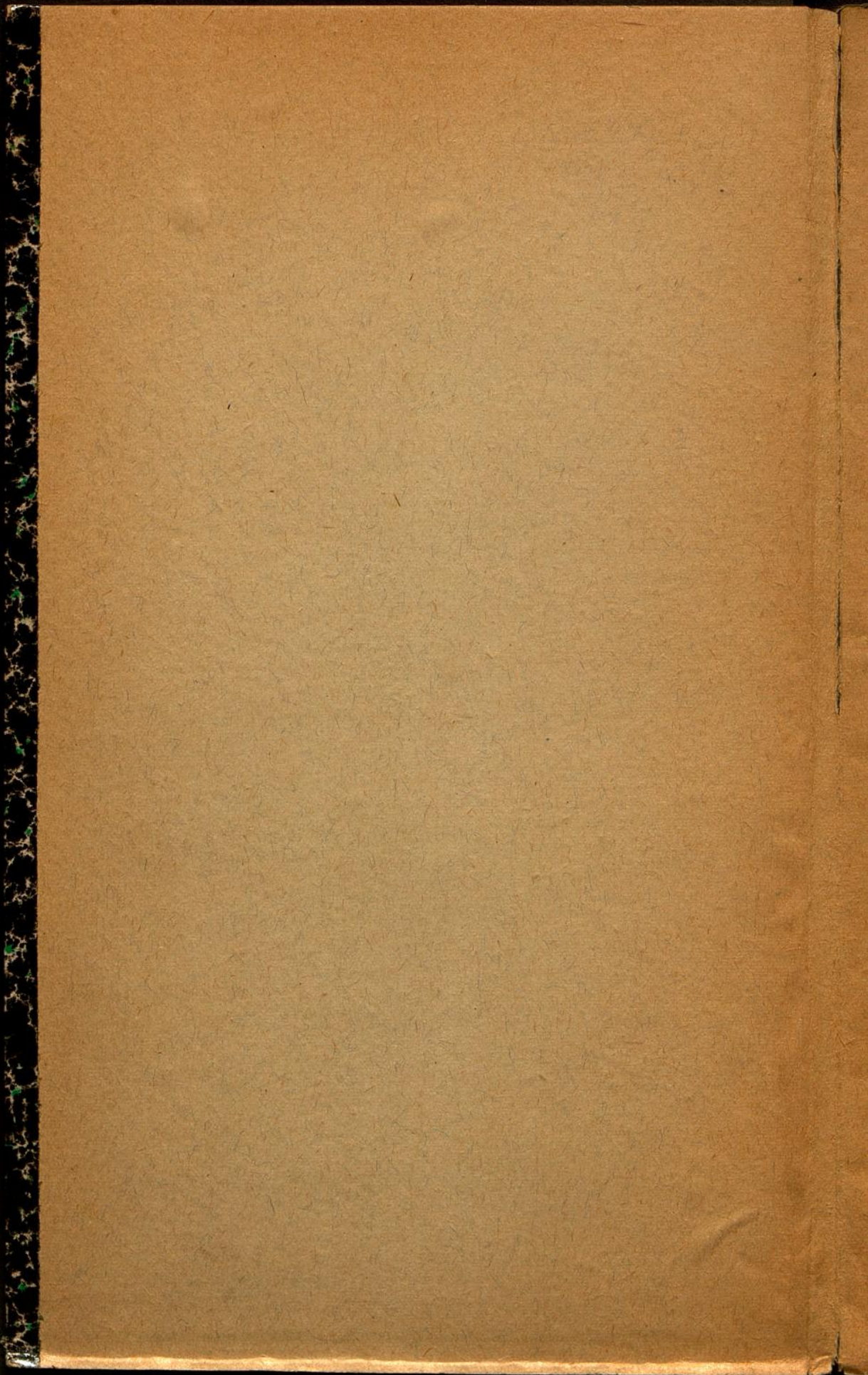
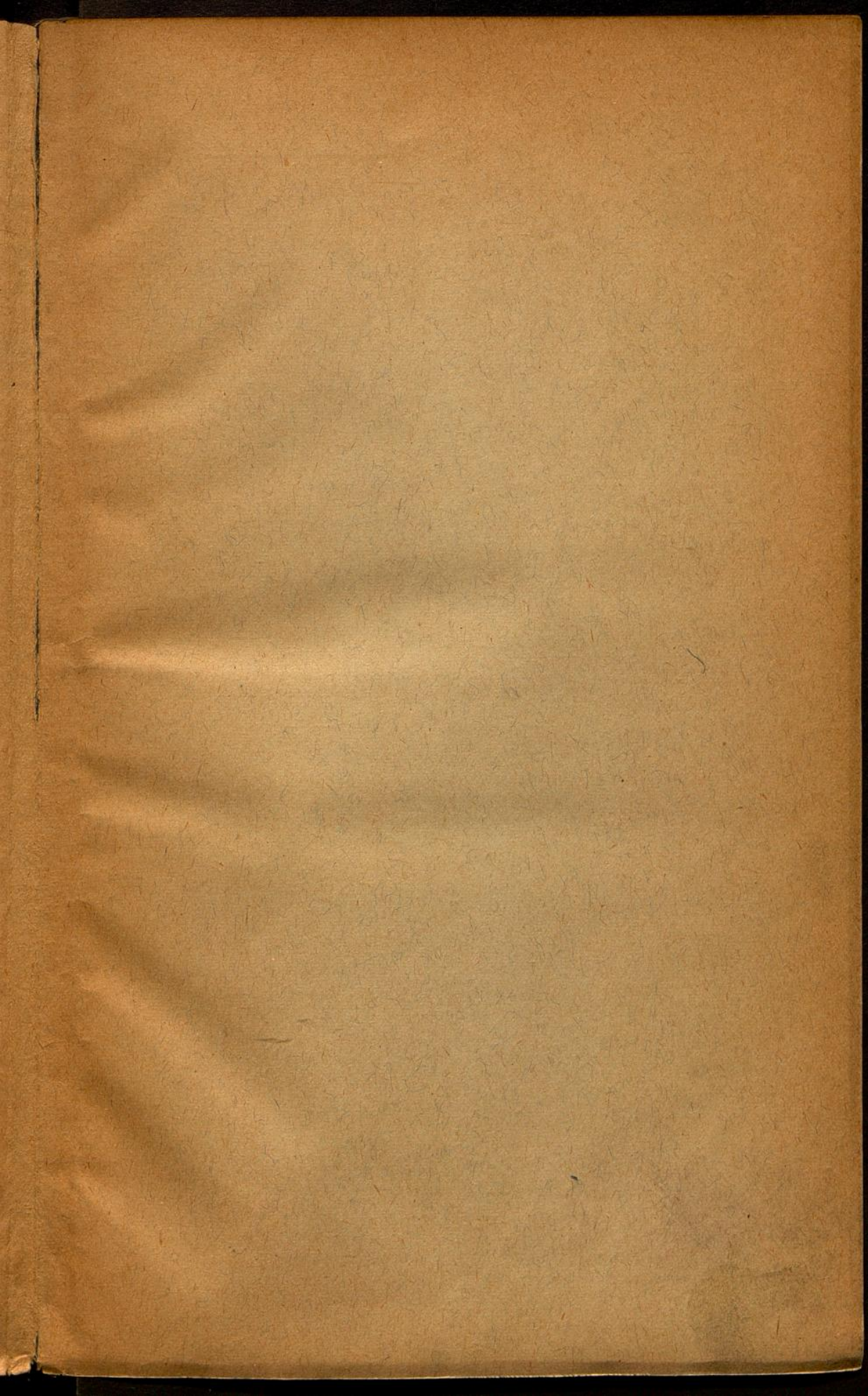
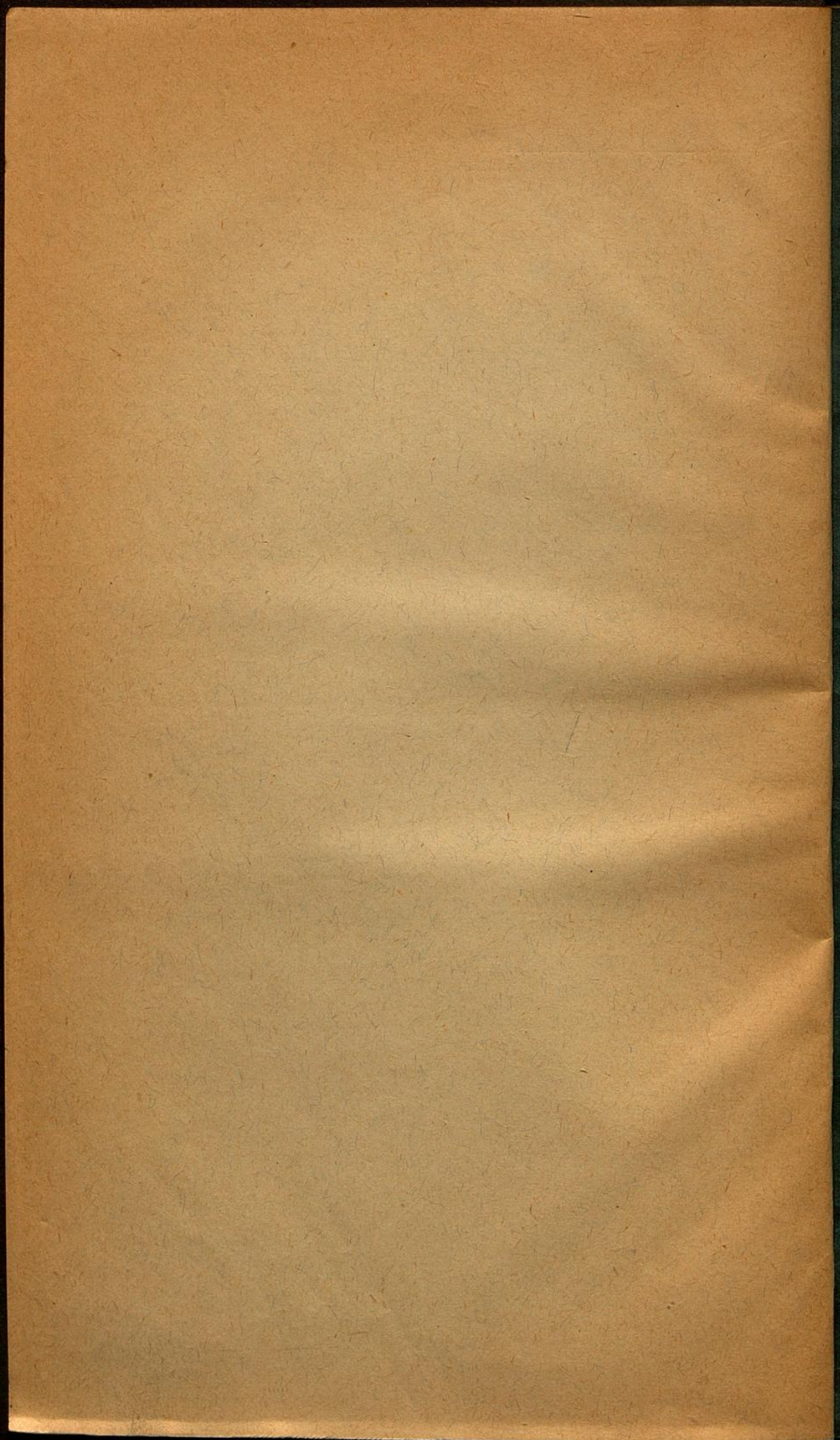


Wiener Stadt-Bibliothek.

50513 B



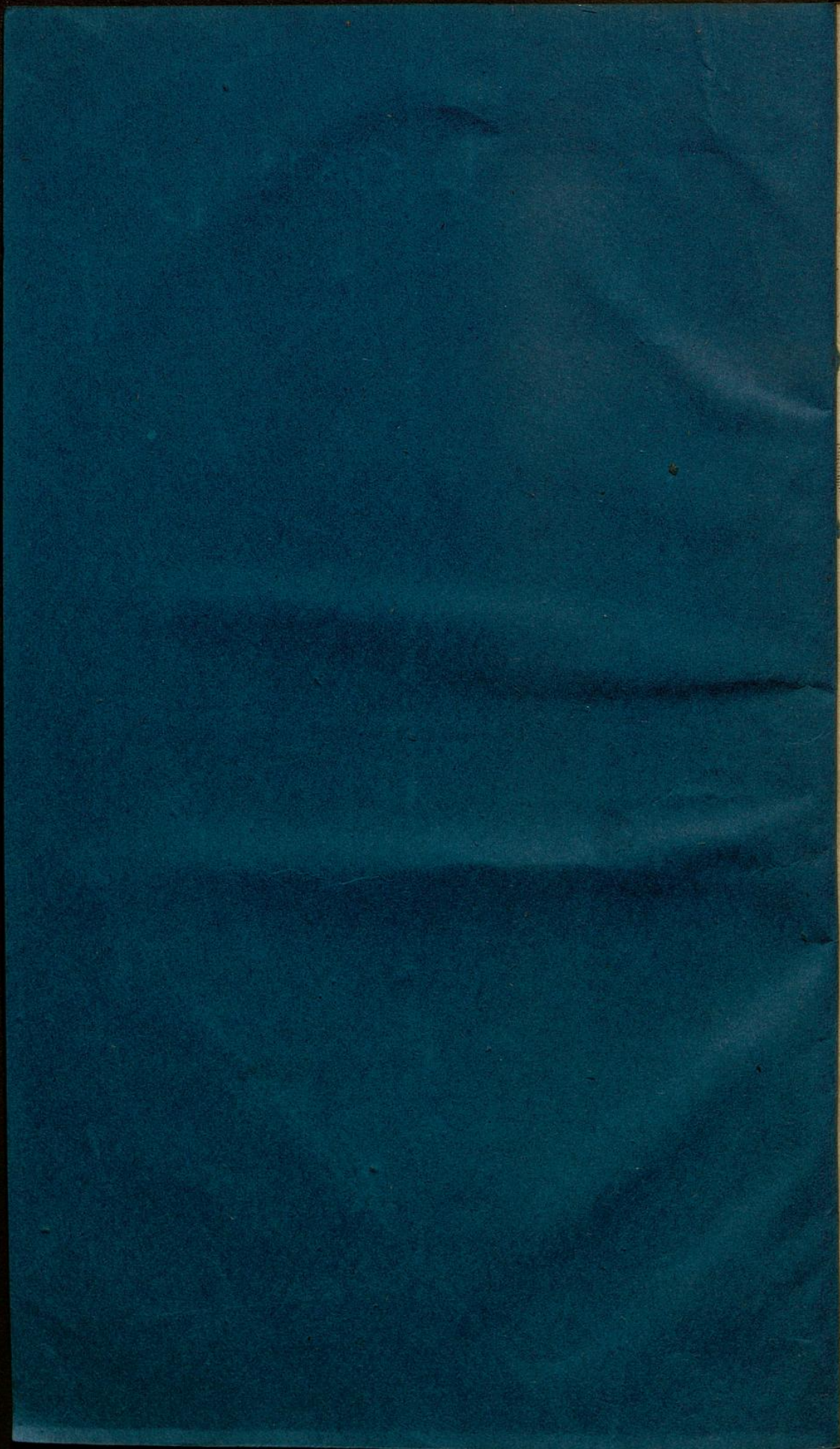




Wiener Stadt-Bibliothek.

50513 B

50513



Partial view of a stamp or illustration on the right edge of the page, showing some faint, dark markings.

45

J.N. 74278



Der

# Profet.

Sammlung L. A. Frankl

Tageblatt für's Volk.

Man pränumerirt mit 20 kr.; wöchentlich mit 5 kr.; einzelne Blätter kosten 1 kr. C.M. im Comptoir dieser Zeitschrift, Riemerstraße Nr. 819.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich zwischen 12 und 1 Uhr. Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 1 kr. Wiener Währung pr. Zeile berechnet. Verantwortliche Redakteure.

Mori; Glaser.

Paul Körnbach.

## Ein gutes Wort an meine lieben Mitbürger.

„Ein gutes Wort,“ sagt man, „findet einen guten Ort.“ Das ist wahr, und weil es wahr ist, so sage und schreibe ich es Euch; denn ich habe mir fest vorgenommen, im politischen (Staatsklugen) Theile unseres „Profeten,“ dem ich als Redacteur (Leiter) und Arbeiter vorstehe, nur Wahres, die reine pure Wahrheit zu sagen, trotz dem, daß die Wahrheit nicht Jedem schmeckt und den Haß und die Verfolgung, ein sauberes Geschwisterpaar, erzeugt. Nur durch die Wahrheit, meine lieben Mitbürger, die Ihr für die Freiheit; mithin also auch für die Wahrheit glühbet, werden und wollen wir, ich und mein Profet, bei Euch einen guten Ort finden. Ganz wahr und ungeschminkt soll Euch also unser Profet, da er ein Mann und kein eises, alles gefällsüchtiges Weib ist, Alles, was in der politischen Welt vorkommt, darstellen. Und weil er wahr ist, so wird er auch deutlich, für Jedermann verständlich sein, denn nur die Falschen lieben die Zweideutigkeiten und zweideutige Ausdrücke. Wer kein Staatsklügler, Staatsgrübler oder

70

Staatsunterwähler ist, der spricht frei von der Leber weg, — Er ist ungekünstelt in seinem Thun und Reden. Hatt Ihr schon je gesehen, daß Einer, der sein eigenes Haar, seine eigenen Zähne, seine eigenen Füße hat, ein falsches Haar, falsches Gebiß trage, und auf Krücken gehe? Nimmt eine Frau, wenn sie jung und von Natur aus schön ist, zu den verwüstenden, künstlichen Schönheitsmitteln ihre Zuflucht? Nein, nein, nein! — Also mein Grundsatz ist auch nur Wahrheit, und wieder Wahrheit und abermals Wahrheit. Denn wird die Wahrheit bisweilen auch verkannt, so kommt doch schon der Tag, wo sie anerkannt und aus dem Dunkel, wo sie sich bisweilen flüchten mußte, heraus geholt wird und an's Licht kommt.

In diesem Sinne soll der „Prophet“ Wahrsager, das ist der, welcher die Wahrheit sagt, sein. Was die Tagesneuigkeiten und deren Beleuchtung betrifft, deren Redaction (Leitung, Regulirung) Herr Glaser vorsteht, so werden dieselben verbürgte und nicht bloß leere Gerüchte sein, und allenfalls auch die Quelle, von der sie geschöpft, angezogen werden. Dadurch glaube ich, im Vereine mit Herrn Glaser, dessen Talent und freie Gesinnung durch seine bei Vork in Leipzig erschienenen Schriften (Ende der Welt) an den Tag gelegt, so wie auch durch mehrere Flugschriften an das Landvolk und an die Arbeiter rühmlichst bekannt sind, meinen guten Mitbürgern ein ächt freisinniges, nur Wahrheit enthaltendes Blatt zu übergeben, welches noch den Vorzug der Billigkeit, haben und deshalb auch zum Wahlspruche die drei Wörter: wahr, gut, billig, tragen soll. Und somit empfehle ich Euch also, meine lieben Mitbürger, den Propheten, Herrn Glaser und mich Eurem Wohlwollen an und bitte, daß ein gutes Wort bei Euch auch einen guten Ort finde.

P. Körnbach.

## Grüß Euch Gott!

### Verehrte Leser!

Wie Ihr aus dem frühern entnommen haben werdet, ist es meine Aufgabe in diesem Blatte Tagesneuigkeiten zu berichten — Gut! So viel es deren in Wien giebt, und so viele ich und meine Correspondenten wissen werden, sollt Ihr meine freundlichen Mitbürger so schnell als möglich, durch diese Zeitschrift erfahren; allein ich will mir meine Aufgabe höher stellen und verspreche Euch hiermit, bei dem Berichte der Tages = Vorfälle zugleich die Folgen derselben, so weit sie der „Prophet“ muthmaßen kann, mitzutheilen. Freud oder Leid wird Euch ohne Erbarmen aufgetischt, denn wir leben in einer Zeit, wo jeder an die Freuden und Leiden seiner Nation sich theiligen, und wo jeder über seine vier Pfähle hinaussehen muß. Nehmt Euch verehrte Leser hierin nur unseren Wiener Bürger zum Muster. Dieser hatte früher immer nur sein eigenes persönliches Interesse im Auge, sein Herz war nur für seine nächste Umgebung empfänglich, doch jetzt geht sein Blick weit über den engen Raum seiner vier Mauern hinaus, und sein Herz erweitert sich; und fühlt sich berührt durch die gemeinsamen Freuden und Leiden der ganzen deutschen Nation. So ist's Recht! und ich bin auch schon im Voraus überzeugt, daß auch meine freundlichen Leser so denken, und daß sie wenn ich auf eine Gefahr aufmerksam machen werde, herbeieilen werden um zu helfen, wenn wirklich eine sein sollte. Dafür verspreche ich aber auch meinen verehrten Lesern sie nie, wie es in vielen Zeitschriften geschieht, mit leeren unverbürgten Gerüchten zu beunruhigen, nie meine Worte so zu schrauben, daß sie es nicht verstehen, nie das Recht anzugreifen, nie der Lüge und der Falschheit das Wort zu reden, nie der Betrügerei die Hand zu bieten, nie Mühe zu sparen um meinen verehrten Lesern recht viele, und nützliche Nachrichten mitzutheilen.

Wahrheit, Bündigkeit, Freisinnigkeit und Gerechtigkeit war und soll immer mein Losungswort sein; darum lade ich auch meine geschätzten Lesern ein,



und fordere sie auf die von Jemand im Rechte verletzt, gekränkt, betrogen hintergangen oder verkannt worden sind, sich um mich zu scharren oder mich davon zu benachrichtigen, und ich will mit aller mir zu Gebote stehenden Kraft dafür sorgen, daß ihnen Recht und Gerechtigkeit werde, denn Verstretung der Volks- und Menschenrechte habe ich in meinem Programme versprochen, und das will ich nicht nur mit der Feder, sondern mit Rath und That halten.

Also kommt! — Kommt, die Ihr etwas zu wünschen, zu fordern oder zu klagen habt, ich lade Euch zum gemeinschaftlichen Handeln und Wirken ein, ich reiche Euch freudig und bereitwillig die Hand.

Eine Frage nur drängt sich in meinem Herzen auf: — Ob ich auch würdig sei der schönen Aufgabe meines Berufes? doch ich vertraue auf meinen guten Willen und auf die Nachsicht meiner deutschen Mitbürger, für deren Wohl ich Blut und Leben jeden Augenblick hinzugeben bereit bin.

Moriz Glaser.

### Tages-Neuigkeiten.

**Wien.** Die Nachrichten, daß Prag neuerdings von Mennsdorf bombardirt wurde, bestätigen sich nicht, doch ist die Stadt im vollständigen Aufbruch, auf mehrere Meilen vom Landsturm eingeschlossen, und ein Bürgerkrieg in Böhmen ist, wenn nicht schnelligt energische Maßregel getroffen werden, allem Anscheine nach unvermeidlich. Der Landsturm soll meistens von russischen Emisären und Swornost-Männern angeführt werden. Nicht übel!

Der Reichstag wird, da Sr. Maj. stat. der Kaiser in Innsbruck erkrankt ist, vom Herrn Erzherzog Franz Karl eröffnet werden.

**Brünn** 16. fand ein Arbeiterkrawall Statt, der durch das Ausrücken mehrerer Compagnien Nationalgarden niedergehalten wurde. Geschossen wurde nicht!

**Pest.** Die Pester Zeitung gibt die Zahl der Gebliebenen bei dem dortigen blutigen Vorfalle auf 22 an. (Von Seite des Militärs seien 14).

**Carlowitz.** Peterwardein ist von Hrabowski genommen worden. Erstere Stadt soll von den Ungarn arg hergenommen worden sein. Reisende versichern, sie sei ein brennender Schutthaufen.

Von Ilirien wird berichtet, daß 20 000 Ilirier, denen sich die Czarkisten angeschlossen, gegen Pest im Anzuge seien.

Nach Triest wird täglich Geschütz transportirt.

### Welt-Trompeter.

**Rußland.** In Moskau so wie in andern Orten sollen Unruhen ausgebrochen sein, selbst Geistliche sollen von den Kanzeln herab zum Umsturze der alten Ordnung auffordern, allein die guten Leute verstehen ihre Pfaffen nicht, — sie meinen, der Herr Gott und ihr Czar könnten böse werden, wenn sie sich zu raufen anfangen. —

**Preußen.** In Berlin wurden die Minister Uraim und Caniz, so wie der Abgeordnete Sydon, als sie sich aus der National-Versammlung nach

Hause begaben, von einem Volkshaufen schmäzlich mißhandelt. Die Ursache davon war, weil man meinte, (und es war auch wirklich so) daß die beiden Minister die Erungenschaften der Revolution in der Nationalversammlung hinterreißten wollen. Es dürften nächstens in Berlin wieder fürchterliche Auftritte Statt finden.

Gegen den starren Prinzen von Preußen steigert sich täglich die Erbitterung. Er wird wohl schwerlich je den Thron besteigen.

In Posen sind die Deutschen Schutz- und rettungslos Banden von Nordbrennern und Räubern preisgegeben.

**Baiern.** Allgemein ist man hier gegen die Czechen entrüstet.

Die Dampfschiff-Gesellschaft von Regensburg sollen von London nach Wien (laut Regensburger-Zeitung) recht viele Gold- und Silbersendungen besorgen — Etwa doch nicht von Metternich um die Wiener-Arbeiter für Rußland aufzukaufen?

Die Unruhen, die neulich in Ulm Statt fanden, wurden durch Rohheiten eines Polizeidieners herbeigeführt.

Die Soldaten genannter Festung haben 4 Punkte zur Genehmigung eingereicht. 1. Die Soldaten wollen bei einem etwaigen Feldzuge wissen, gegen wen sie ziehen, indem sie nie gegen deutsche Brüder ziehen wollen (Möchte doch auch unser Militär von diesem Geiste beseelt sein) 2. humane (menschliche) Behandlung. 3. Soldzulage. 4. Belehrung über die Constitution (Verfassung).

### Befonders wichtige Neuigkeiten.

Nach dem gestrigen Extrablatt zur Wiener Zeitung feiern wir in Italien Triumph über Triumph, Sieg über Sieg. Außer Vicenza hat sich am 14. d. M. die Stadt Treviso dem F. M. L. Baron Welken nach einem zwölfständigen Bombardement unbedingt unterworfen. Der greise F. M. L. Baron Bianchi, der bis jetzt gefangen gewesen war, und auf das Unwürdigste sich behandelt sah, wurde nunmehr bei dieser Gelegenheit befreit. Zugleich zeigt sich der F. M. L. an, daß Padua von Truppen des F. M. L. Baron d'Aspre besetzt sei. — Bei dieser für uns so günstigen Lage läßt sich nun hoffen, daß wir mit Italien einen für uns vortheilhaften Frieden abschließen werden können.

**Prag.** Nach demselben Blatte soll vom Telegrafen zu Kollin folgende Mittheilung an den Minister des Innern gelangt sein: Die Beschiesung der Stadt Prag sei seit elf Uhr der vergangenen Nacht eingestellt, und die Kapitulation eingeleitet. Die Barrikaden sollen schon größtentheils weggeräumt, für das Militär zugänglich, und die Besetzung derselben zum Theile schon bewerkstelliget sein. Die Entwaffnung der Studenten und des Volkes mit Ausnahme der Nationalgarde begann. Der Kommandirende verlangt 14 von ihm bezeichnete Personen als Geißeln. Der Brand in der Stadt ist gelöscht.

Gestern kam hier um  $\frac{1}{2}$  auf 6 Uhr Nachmittags das 1. Bataillon Nassau Infanterie-Regiment bei seinem Durchmarsche nach Italien an, begleitet von der hiesigen Generalität, ihrer Musikbände und einer großen Anzahl von unsern lieben Mitbürgern, die dasselbe mit Jubel, und Hurrahs empfing.

P. Körnbach.



Der  
**Prophet.**

Tageblatt für's Volk.

Man pränumerirt mit 20 kr.; wöchentlich mit 5 kr.; einzelne Blätter kosten 1 kr. C.M.  
 im Comptoir dieser Zeitschrift, Kriemlerstraße Nr. 819.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich zwischen 12 und 1 Uhr. Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 1 kr. Wiener Währung pr. Zeile berechnet.

Verantwortliche Redakteure.

Moriz Glaser.

Paul Körnbach.

**Der Staat und die Beamten, oder warum dienen die Beamten dem Staate und nicht dem Volke, welches eben so viel ist, als nicht dem Staate dienen?**

So lange der Beamte, sei es im Civile, oder im Militäre seinen Gehalt nur vom Staate, der in seinem Sinne, von der Regierung und nicht vom Volke, das ist, alle Stände insgesammt ohne Unterschied irgend einer bevorzugten, privilegierten Klasse, wohl gemerkt, bezogen wissen, und unter Staat nur Aristokraten und Bürokraten verstehen will: so lange wird er nie dem Volke dienen. Wir wissen aus der Geschichte, daß sich zuerst Familien, dann Gesellschaften und hierauf Staaten bildeten. Da sämtliche Staatsbürger, den Staat ausmachen, und durch

ihre Steuerzahlungen für die Erhaltung desselben, und Hermit auch seiner Diener sorgt, so soll und muß der Beamte, im Interesse, d. i. zum Nutzen der sämmtlichen Staatsbürger und nicht zum Fiechten eines einzigen Standes der großen staatsbürgerlichen Gesellschaft handeln.  
P. Körnbach.

## Politische Neuligkeiten der ganzen Welt. Donau-Fürstenthümer.

Die guten Russen bewachen fest die Grenzen der Moldau und Wallachei, damit ihnen Niemand da das Protectorat (Schutz, weil der russische Kaiser Schutzherr dieser Länder ist.) wüthme und damit da keine österreichische, deutsche, oder gar französische Anarchie (ein Staat ohne Oberhaupt und Drigkeit) ausbreche. Nun fasse man weiter, daß Oesterreich da einen Ersatz für Galizien suche. Werden diese Fürstenthümer österreichisch werden? Nein; und zwar weil 1. die arch. kathol nicht unirte Religion da vorherrschend und der Fanatismus bei den alten Bojaren so groß ist, daß sie der Religion halber lieber russisch, als österreichisch werden wollten, da nur diese, die orthodoxe (rechtgläubige) Kirche, die wahre und alleinseligmachende sei; deshalb werden auch die Bekenner anderer christlichen Confessionen von diesen alten Bojaren mit dem Epitheten „Pagnn,“ (Heide) benamset. 2. Weil diese alten Bojaren nach ihrer jetzigen Verfassung auf ihren Gütern Selbstherrscher ihrer Unterthanen und leibeigenen Zigeuner sind; weil sie, nicht nur selbst keine Steuer zahlen, sondern sich noch Steuern von ihren Leibeigenen zahlen lassen; weil sie eine Menge Vorrechte und Privilegien genießen, wodurch sie das Volk aussaugen und ihre Habsucht sättigen; was wohl mit dem russischen Regierungssystem, aber nicht mit dem österreichischen sich verträgt. 3. Weil sie Alles was den Namen Deutsch (Rjams) trägt vom Grunde aus hassen. 4. Weil die anderen gebildeten Bojaren (Edelleute) und die jungen moldauischen und walachischen Adelige, diese neue Generation (Gesellschaft) die man mit Recht „die junge Romania“ nennen kann, durchaus republikanisch gesinnt, und zwar für Eine, alle Länder des alten römischen Daziens umfassend Republik ringenommen sind. 5. Weil diese Letzteren überhaupt, ihres römischen Ursprunges stets eingedenk, nur Italiener und Franzosen besonders aber die Franzosen über alle Maßen lieben, den Deutschen (Rjams) aber verachten und hassen, obschon sie hier und da mit andern freigesinnten Nationen, wie z. B. mit den Ungarn und Pohlen, sympathisiren, (Neigung empfinden) Der Haß, den sie für die Deutschen besonders aber für die Oesterreicher empfinden, stammt von unserm alten, absoluten Systeme her, welches von Metternichs, in diesen Fürstenthümern residirenden Agenten, mit besonderer Geschicklichkeit und Kraft gehandhabt wurde; und dieser Haß ist leider schon zu sehr eingewurzelt, als man ihn so leicht entwurzeln könnte. Allenfalls ist hier wenn es zum Ausbruche kommt, ein Bürgerkrieg zu befürchten, da die aristokratisch-despotisch gesinnte Parthei für Rußland, und die republikanische Parthei für sich selbst ist. Und endlich 6. hat Oesterreich da Rußland zum Hauptfeinde, welches mit Argusaugen (hundert Augen) diese Länder überwacht und jeden Moment eine

7  
imposante Heeresmacht über den Pruth in die Länder einzichen lassen kann —

In Galatz wüthet stark die Cholera. (Fortf. folgt.)

P. Körnbach.

## Wiener-Tages-Neuigkeiten.

**Oesterreich.** Die Berichte, daß Treviso und Padua sich ergeben haben bestätigen sich, so wie auch, daß in Prag das Militär Sieger der Stadt ist. Eine Deputatian kehrte aus Innsbruck zurück mit der Nachricht, daß der Kaiser trotz seines Unwohlseins in den nächsten Tagen hier erwartet werden darf. — Vor Sr. Majestät wird jedoch der Erzherzog Franz Karl eintreffen. — Der Banus von Croatien, Baron Jellachich, wurde von Sr. Majestät bis zu seiner Rechtfertigung aller Würden entsetzt, und den Croaten und Slavoniern bedeutet, hinfort mit Ungarn verbunden zu sein. Hier verbreitet sich das Gerücht, daß sich bei dem Grafen Leo Thun wahnsinnige Anfälle gezeigt hätten, weshalb er seiner Haft entlassen worden sei. — Von Kraukau, so wie von Lemberg wird mir in einem Briefe gemeldet, daß daselbst die größte Ruhe herrsche. — Die italienische Flotte hat Triest die Blokade (Belagerung proklamirt) kundgemacht. Samstag den 16. Nachts begegnete einem Studenten in der Gegend des Wasserglaciis eine eigne Art von Sicherheitswache. Sie bestand nämlich aus 30, dem Anschein nach Arbeiter, die unter den Kütteln, mit Eisen beschlagene Stöcke bei sich trugen. Da ihre Anzahl, so wie ihr Benehmen dem Studenten höchst verdächtig vorkam, so eilte er zur wachhabenden Mannschaft am Kärnthnerthor, mit deren Hülfe die halbe Nacht auf die löbl. Sicherheitswache gefahndet und 25 eingefangen wurden.

## Welt-Trompete.

**Oberschlesien.** 2 Meilen von der ober-schlesischen Gränze lagert ein russischer Herrhausen, ein zweiter steht nördlich von Kolisch. — Guten Morgen Meister Niklo!

**Flensburg.** Ein Freikorps, 600 Mann stark, größtentheils aus Studenten bestehend, hat unter Anführung des Majors Lann eine vollständig geordnete Armees-Abtheilung der Dänen vernichtet.

**Italien.** Treviso, Padua ist genommen, und man versichert mit Zuversicht, daß F. M. Radetzki die Friedensunterhandlungen bereits eingeleitet habe.

Die Lombardie wird wahrscheinlich gegen Entschädigung abgetreten werden. Die Etzsch dürfte vielleicht die Gränze bilden.

**Frankfurt** den 14. Die Nationalversammlung feiert die Pfingstferien als Erholung und Vorbereitung.

**Württemberg.** d. 13. In Stuttgart wurde die Ruhe durch einige vorübergehende Arbeiterunruhen unterbrochen.

**Großherzogth. Hessen.** d. 10. In Mainz wurden mehrere Falschmünzer eingezogen.

**Eisenach.** d. 11. Juni. Das Studenfest auf der Wartburg wird von beinahe 4000 Studenten gefeiert.

**Schleswig.** Man sieht einen Waffenstillstand mit Dänemark sicher entgegen.

**Rußland.** Das Anrücken einer russischen Armee gegen die preußischen Provinzen besätigt sich.

**Schweden.** Die Rüstungen dauern fort, doch sind noch keine schwedische Truppen nach den dänischen Inseln überschifft worden.

M. G - r.

### Vom Sicherheitsauschuß

1. Eine Deputation von der Wieden, welche für die Wahlen um 2 Stunden Verlängerung ersucht. Wird zugestanden.
2. Bericht von Italien, daß Treviso und Padua sich ergeben haben.
3. Eine Depesche aus Prag Es herrsche Ruhe, die Barikaden werden weggeräumt, das Militär besetzt die Stadt, die Legion, die Ewornast wird enwaffnet.
4. Bericht, daß die Arbeiter mit der Bezahlung von 4½ Tagen sich zufrieden geben, allein der Ingenieur Werner hätte ihnen die Bezahlung für 5 Tage zugesichert.
5. Ein Bäckermeister deklagt sich über das Benehmen der Arbeiter bei der Brot Vertheilung.
6. Beschluß daß Weiber und Kinder von den Bauplätzen entfernt und anderswo verwendet werden.
7. Den Sicherheitswächtern wird die Ueberwachung der Badepplätze aufgetragen.

M. G - r.

### Nachrichten von gestern.

**Wien.** Dem Kriegsministerium ist der amtliche Bericht zugekommen, daß sich am 13 eine ziemlich bedeutende feindliche Schiffsabtheilung mit Landtruppen Saorle genähert, und diesen Ort erneuert angegriffen hatte. Durch die Geschicklichkeit der wachhabenden Artilleriemannschaft wurde jedoch der Angriff wieder abgewiesen.

Aus Innsbruck wird berichtet, daß Se. Majestät von seiner Unpäßlichkeit beinahe hergestellt ist. — Sr. kais. Hohheit Franz Carl, wie der ganze diplomatische Körper reisen den 19. von Innsbruck ab.

Nachmittag. Die Trommel wirbelt, man zieht gegen die Arbeiter, viele von ihnen meistens Böhmen werden als Aufwiegler verhaftet.

M. G - r.



Der  
**Profet.**

Tageblatt für's Volk.

Man pränumeriert mit 20 fr.; wöchentlich mit 5 fr.; einzelne Blätter kosten 1 fr. C.M.  
 im Comptoir dieser Zeitschrift, Remeistrasse Nr. 819.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich zwischen 12 und 1 Uhr. Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 1 fr. Wiener Währung pr. Zeile berechnet.  
 Verantwortliche Redakteure.

Moriz Glaser.

Paul Körnbach

Wie befindet sich denn Se Majestät, der König von Neapel nach dem Blutbade?

Se. Majestät, der allerhöchstgestrenge und allerhöchstgerechte König von Neapel befindet sich recht wohl nach dem allerhöchsten genommenen Blutbade da dasselbe sehr kräftig und sehr ausdauernd war. Allerhöchst dieselben schlafen sehr ruhig und sehr sanft, da Allerhöchst deren Gewissen sehr rein und sehr makellos ist; nur eisweissen gegen Mitternacht erscheinen Allerhöchstdieselben, gleich dem guten Räte Don Juan der Commandeur, einige hundert Gasser der Gemordeten und rüsten Allerhöchst dieselben auf eine etwas zu unsanfte Weise. In aller Frühe stehen Allerhöchstdieselben auf, irren mit ungewissen, schnellen Schritten in Aller-

höchstderselben Schlafgemache herum, und wollen sich in ein Kloster verirren; aber da schauen sich Allerhöchstdieselben noch einmal um und erblicken bei Allerhöchstderen Aufstehen, was man in der diplomatischen Sprache *le der* nennt, in dem anstoßenden Kabinette eine Menge ausländische Seelenärzte, d. i. Diomatisten und inländische, einheimische Seelenärzte d. i. Allerhöchstderselben Rathgeber — Minister, die sich in aller Unterthänigkeit tief bücken und Allerhöchstderselben Glück zur Vollbrachtung und der typischen Haltung Allerhöchstderselben Armee wünschen und über eithen Allerhöchstderselben einen Haufen von Ergebenheits und Loyalitäts Adressen, welche im Namen des gesammten Volkes von einigen guten Beratern desselben, in allertiefster Ehrfurcht und Unterthänigkeit überreicht werden. Hierauf beschließt der große Rath der einheimischen Seelenärzte, unter dem Vorsetze Allerhöchstderselben, Allerhöchstdieselben mögen allergnädigst geruhen, um sich vollkommen Ruhe zu verschaffen und geheilt zu werden noch eils solche Blutbäder zu nehmen, wann das Uebel nicht gehoben wird, worauf Allerhöchstdieselben allergnädigst zu beschließen geruhen, bei dem ersten Krankheitsanfalle, d. h. ärztlich benanntet Paroxismus, dieses Rezept gewissenhaft zu nehmen und diese große Cur zu passiren, wodurch nach Allerhöchstderselben weisen Ansicht, dieses veraltete Uebel mit der Wurzel und vom Grunde aus getheilt werden und die nächstlichen Erscheinungen von Allerhöchstderselben Gemächern gänzlich verschwechet wird, da Allerhöchstdieselben vollkommen überzeugt sind, daß dasselbe Mittel auch Allerhöchstderen allergnädigste Großpapa und Großmama, welche dieselbe Krankheit hatten, vollkommen und radikal d. i. vom Grunde aus helte. Und weil dieses Mittel so bewährt, probat ist so wurde dasselbe in der allgemainen Pharmacopie d. i. die Weltgeschichte, mit großen Buchstaben, mit noch größeren als die unserer Ball- und Festankündigungen von Strauß Vater, aufgeschrieben und für Kinder und Kindskinder der Bourbonischen Familie, (so heißt das Haus, das Stammhaus des Königs Ferdinand II. von Neapel) als großes, alleinhelfendes und alleinseligmachendes Rezept im königlichen Archive aufbewahrt.

P. Körnbach.

### Kleine Fragen:

Die alte Polizeimannschaft wird durch die neu organisirte Sicherheitswache ersetzt, weil Erstere beim Volke die Achtung verloren. Warum nimmt man also in Letztere Individuen auf, deren früheren Dienste als Spiegel die löbl. Polizei Direktion eingestehen sich schämte, die aber das Volk zu sehr kennt und selbst im neuen Schaaspelze und trotz des schimmernden Glanzes der Säbel als die verfehnten Spurhunde wieder erkennt. Die Zeit das Volk mit Glanz und Schimmer zu blenden ist vorüber; denn es hat die Augen geöffnet, und wenn ihm Glanz und Schimmer begegnet, so öffnet es sie noch stärker, denn es hat die Fabel vom Wolf im Schaaspelze zu oft erlebt und gesehen, es weiß auch daß ein schöner Apfel sehr oft wurmstichig ist, es besieht ihn also erst gut, ob keine Spuren von Wurmstichigen da sind. Die Zeichen des Wurmstichigen aufzusuchen, darin ist es sehr eingeübt und durch Erfahrung klug und vorsichtig geworden.



Warum wird die Nationalgarde durch so viele unnütze Wachen zu sehr in Anspruch genommen?

Früher als das Militär die Wachen allein versorgte, bestanden die Brückenwachen nur aus 1 Mann, jetzt sind sie überall verdropelt worden. Vorsicht wird es nicht sein; denn wäre dieß der Fall, so hätte auch das Militär seit den Märztagen dieselbe gebraucht. Ich aber meine, daß die Brückenwachen ganz unnöthig sind; denn 1. sind sie gewöhnlich nahe an den Thormachen und es kann daher für Vorsicht nichts erzwungen werden. 2. Warum sollte gerade an der Brücke so viele Vorsicht gebraucht werden da doch, wenn jedenfalls ein unerwarteter Ueberfall zu besürchten wäre, ein solcher eben so gut von einer andern Seite bewerkstelligt werden könnte. — Ist es aber nicht Vorsicht sondern nur um das schnelle Fahren, das Klauen etc. auf der Brücke zu verhindern, so genügt gewiß die Sicherheitswache allein. Ebenso überflüssig sind die Ehrenwachen der Nationalgarde; denn ich glaube kaum, daß die damit verehrten Herren an Achtung dadurch gewinnen, daß Bewaffnete vor ihrem Thore auf und abgehen, ebenso wenig als daß sie so eitel wären auf eine solche Ehrenbezeugung zu eifern. Der gemeine Mann hält eine solche Wache eher für eine Sicherheitswache; daß aber die Nationalgarde in diesem Falle als solche dienen könne scheint mir unmöglich. Die Nationalgarde ist Volkswache und derjenige, der das Volk zum Feinde hat, kann und darf nicht aus Achtung von der Nationalgarde beschützt werden. Ist können Ehrenbezeugungen nicht erzwungen werden, und derjenige, dem wir eine Ehre bezeugen wollen, hat auch unsere wahre Achtung und Liebe und braucht daher nicht beschützt zu werden. —

Was die Thormachen anbelangt, bin ich mit der gänzlichen Aufhebung der Thormachen nicht einverstanden, aber eine der Wichtigkeit des Postens angemessene Verringerung derselben wäre nicht unzweckmäßig. Bei Nacht, wo mehr Vorsicht nöthig ist, können die Wachen ohne Nachtheil für die Geschäfte der Einzelnen wieder verstärkt werden.

Durch Aufhebung des Ueberflüssigen und Verringerung der Uebrigen wäre viel für das Wohl des Einzelnen gewonnen; denn der Garde hat seinem Hauswesen vorzustehen und vielen andern Pflichten nachzukommen, es kommt also zu theuer zu stehen in 3 Tagen, Einen gänzlich zu opfern. (besonders bei den jetzigen Umständen.) Diese Verringerung des Wachdienstes ist zu wichtig, als daß sie noch lange außer Acht gelassen, und es ist zu wünschen, daß dazu so geschwind als möglich geschritten werde. —

Sign. Rörnback.

Garde der med. Legion.

## Wiener-Tages-Neuigkeiten.

### Oesterreich.

Wien. Es ist das dritte Mal seit einigen Tagen, daß die Wehrmannschaft allarmirt wird und warum? Weil einige freche Arbeiter mit dem ihnen zugedachten Tageslohn sich nicht zufrieden geben wollen. Zum Lobe d. r. deutschen Arbeiter sei es gesagt, daß die Unzufriedenen meistens Pöhmen sind, die von der zechischen Parthi aufgewiegelt, Unzufriedenheit und Zwist auch in die der guten Deutschen zu schleudern suchen. Warum aber ihr deutschen Micheln seid ihr so unvernünftig mit zu schreien, wo ihr

den Böhmen brüllen hört, warum bedenket ihr nicht, daß Euer Benehmen die größte Undankbarkeit gegen den Ausschuß, der Bürger, Nationalgarden und Studenten ist, der Euch 25 fr. C.M. aussetzt, ein Betrag mit welchem mancher unserer besten Bürger sich zufrieden geben würde. Warum?

**Vivat!** Seine Hoheit der Erzherzog Franz Carl kommt nicht, sondern unser wahrer Freund der Erzherzog Johann — **Vivat!** Auf einen Nationalgarden wurde in Gumpendorf aus einem Fenster mit Schießbaumwolle geschossen.

Ein Brief liegt dem Ausschusse vor, in welchem demselben mitgetheilt wird, daß die Schottner-Gräfin auf ihren Herrschaften, die Bauern aufgefodert hätten, Nationalgarden und Studenten zu erschlagen. Ich halt' es für Lüge, denn die Pfaffen sind nicht so dumm.

Mehrere Pseudostudenten (Scheinstudenten) wurden gestern als Aufwiegler verhaftet.

Ein Nationalgarde wurde auf dem Glacis durch Losgehen seines Gewehres erschossen, und ein Anderer verwundet.

Einige Arbeiter wurden im Lichtenthal verhaftet, weil sie daselbst deutsche Fahnen herabgerissen. Bei dem mit ihnen vorgenommenen Verhör ergab sich, daß sie dazu gekauft waren.

Mehr als 100 Personen wurden gestern eingezogen, darunter auch zwei elegant gekleidete Damen (eine soll eine Baronin sein) welche die Arbeiter verleiteten wollten, den Studenten und der Nationalgarde eine Kapelmusik zu bringen, — die Pfeifen fanden sich noch bei ihnen vor, und man war genöthigt, um dem gegen sie erbitterten Volke Genugthuung zu verschaffen, sie auf dem hohen Markte auszustellen.

Die Todtenlegion war von der akademischen Legion die erste und die zahlreichste, die den 19. au rückte. Die Statuten (Gesetze) dieser neugebildeten Legion werden mit nächsten in unserm Blatte veröffentlicht werden.

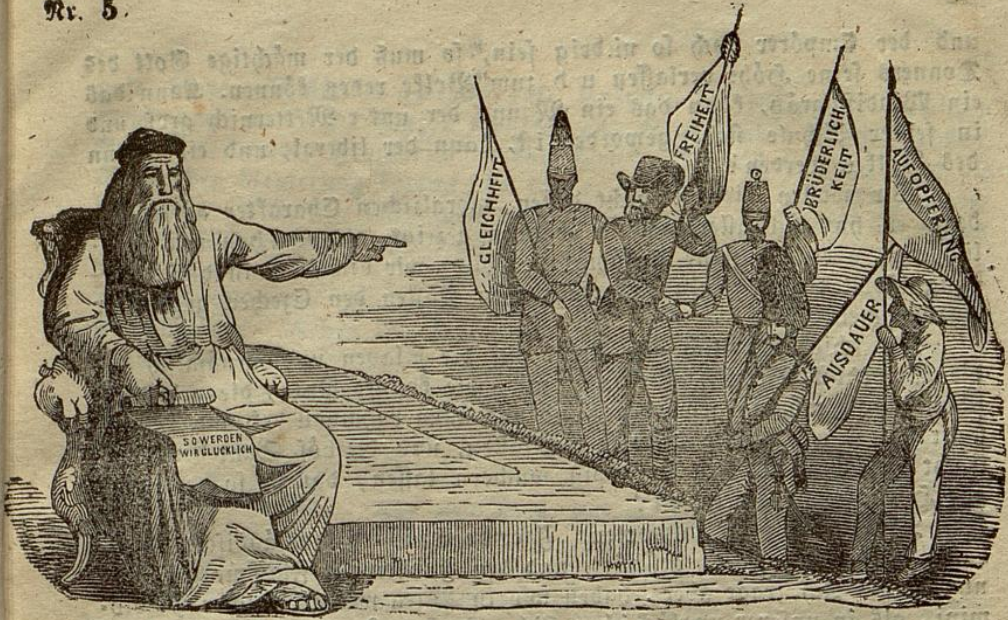
Unter den Aufwiegleren befindet sich auch der Koch des Erministers Fiquelmont, der zum zweiten Male wegen Reaktionsversuche in Verhaft genommen wurde. Lieber Herr Fiquelmont geben Sie sich nunmehr keine Mühe — es hilft nichts! —

Auf dem Michaelplatz wurde von einer in Galopp reitenden Dragoonanz ein Mann niedgeritten. — Mehr Vorsicht meine Herrn hoch zu Ross! —

Viele der gestern aufgegriffenen Arbeiter waren mit Säbeln und Dolchen bewaffnet. M. S. — r.

## Welt-Trompete.

**Preußen.** Unsere Profezeihungen, daß es in Berlin bald zu traurigen Aufsitren kommen könne, ist eingetroffen. Den 15. Juni Abends hatten nämlich große Pöbelhaufen das Zeughaus gestürmt, und die Kriegsvorräthe desselben geplündert, wobei von der Bürgerwache geschossen wurde. Den 16. wurde auf mehrere Plätzen von großen Menschenmassen die Republik (das ist ein Staat, in welchem die höchste Gewalt in den Händen mehrerer Bürger, oder des ganzen Volkes sich befindet) proklamirt (kundgemacht). Der Profet fürchtet, daß der Schwager Meister Nikolaus bald kommen würde und mit proklamiren helfen werde.



Der  
**Profet.**

Tageblatt für's Volk.

Man pränumerirt mit 20 kr.; wöchentlich mit 5 kr.; einzelne Blätter kosten 1 kr. C.M. im Comptoir dieser Zeitschrift, Kemerstraße Nr. 819.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich zwischen 12 und 1 Uhr. Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 1 kr. Wiener Währung pr. Zeile berechnet. Verantwortliche Redakteure. (Jeder für seine Artikel.)

Moriz Glaser.

Paul Körnbach.

Fürst Windischgrätz.

Wir haben zwar noch keine sichern Nachrichten von dem wahren Hergange der Prager Blutscenen, und werden diese wahrlich inlich auch niemals haben, denn jede Partei wird ihre Sache mit den eigenen Farben malen; aber ein Urtheil läßt sich doch muthmaßlich fällen. Wir reden keineswegs den Slaven das Wort, und wollen auch nicht über den Moskiteren Regent den Stab brechen, wiewohl wir allerdings gegen die Bombensprache unser Veto einlegen.

Die Bösker sind nun einmal mündig und selbstständig geworden, und wollen nicht mehr durch Ruthen und Peitschen, sondern durch Worte, nicht durch Bomben und Kartätschen, sondern durch Vorstellungen belehrt und gebessert werden. Mag nun der Donnerer ein Jupiter

und der Empörer noch so niedrig sein, so muß der mächtige Gott des Donners seine Höhe verlassen und zum Volke reden können. Kann das ein Windischgräß, kann das ein Mann, der unter Metternich groß und in seiner Schule stark geworden ist, kann der liberal, und ein Mann des Volkes werden?

Wir wollen hiermit nicht dessen moralischen Charakter anfeinden, denn er hat sich allerdings so erhaben gezeigt als es ihm nur möglich war, aber nur seine Unfähigkeit wollen wir beweisen, in dieser verhängnißvollen Zeit einen so gefährlichen Posten den Czaren gegenüber einzunehmen.

Ihr schiebet freilich alle Uebel auf die Slaven und vornämlich auf die Sworhoff-Partei, aber saget mir, wie konnte Prag, die gebildete, schon längst mündig gewordene, und uns allen ruhmvoll bekannte Hauptstadt Prag, wie konnte diese so tief fallen, und die böse Saat der Zwietracht in ihren Mauern so üppig wuchern lassen, daß sie so geschwind zur Höllefrucht gereift ist?

Ihr werdet mir antworten: Fremde Emissäre, ausländische Blaskälge haben das Feuer geschürt, und den Funken zur Flamme gehoben, nun wohl! Ich frage aber, haben wir in Wien weniger solcher Pikolomini, als in unserer unglücklichen Schwesterstadt? und haben wir nicht, wenn auch nicht geräusch- doch blut- und fleckenlos unseren Wölfen die Raublust und unseren Skorpionen die Stachel genommen? Freilich ist dort kein Pillersdorff wie hier, und hier kein Leo Thun wie dort. Aber eben dieser hochverdiente und staatskluge Pillersdorff, der hier so weise und volksthümlich wirkt, kann keinen Windischgräß zwischen solche gährende Elemente stellen, die zuletzt entweder ihn oder sich selbst aufreiben müssen.

Prag ist nur in Irthum. Es glaubt, weil Oesterreich so viel von Deutschthum und deutscher Nationalität spricht, daß es sich darum von seinen slavischen Brüdern trennen will. Nein! Oesterreich will keinen Ausschluß, sondern nur einen Anschluß, und ihm ist jede Nationalität, selbst auch die russische willkommen, insofern sie das Prinzip der Freiheit anerkennt.

Darum fort mit einem Windischgräß! Wir achten ihn als Mitbruder, aber nicht als Volksvermittler! — Fort mit Leo Thun! Er verdient weder unser Vertreten noch unser Bruder zu sein — Fort mit Slavenhaß und Rache! Nur durch Worte, durch Proklamationen möge das Ministerium die irgeleiteten Söhne dem geliebten Vaterlande wieder zurückbringen.

J. Redlich.

## Politische Neuigkeiten von der ganzen Welt.

**Frankreich.** Thiers, der gute Thiers, der Urheber gewisser Gesetze, die ihrer Unterdrückung halber den Franzosen nicht mündeten, und die man Septembargesetze nennt, weil sie im September erschienen, ist zum Abgeordneten gewählt worden. Eine Partei soll sich gebildet haben, die diesen Thiers (wisset Ihr, meine Lieben, wer Thiers sei?) Thiers war so vor ein Paar Jahren Ministerpräsident in Frankreich; ein sehr geschickter Staatsmann, aber ein Haupt-Utout (Nuth) dieser hatte das liebe Frankreich gleich unserm Metternich um manche

gute, schwere Millionen gebracht auf Unkosten der jetzigen französischen Regierung, welche sie stürzen wollen, ans Staatsruder bringen wollen. Gratuliere, liebes Frankreich! wenn dieses Thierchen wieder an die Spitze der Regierung kommt; da dieser gute Mann, nach Aussage der Franzosen selbst, alle möglichen politischen Farben annimmt, um seinen Ehrgeiz zu befriedigen. Er wird aber so wenig Republikaner sein, sagen die Franzosen, als er constitutioneller Monarchist war. Die gewesene Königin der Franzosen machte ihn vor ihrer Flucht folgendes Kompliment: „Gehen Sie fort; Sie sind ein Undankbarer, für unsere Wohlthaten, die wir Ihnen erwiesen, haben Sie uns diesen Dienst erwiesener, und brachten diesen Zustand hervor.“ — Man trachtet nach Louis Blanc's Leben; wer den? Die französischen Selbstsüchtigen — Lamartine wird bald, bald springen.

P. Körnbach.

**England.** Die englischen Krämer werden bald, bald ihre Puddings, Kaffeebeuß und ihr Porterbier verlassen und zu den Waffen greifen müssen; denn die Volkspartei Chartisten genannt, bewegen sich, und das junge Irland will auch bald ganz jung, d. i. als ein ganz junges für sich bestehendes, freies Reich in der Welt auftreten. Lord Palmerston, Minister des Auswärtigen, wird der Bulwerschen Geschichte in Spanien halber der englischen Gesandte in Spanien. Sir Lytton Bulwer wurde von der spanischen Regierung ausgewiesen, weil er in mehreren Verschwörungen, namentlich in der letztern, die gegen die Regierung angezettelt war mit verwickelt gewesen sein sollte, nicht mehr lange die Außenwelt von seinem Kabinette im Foreigne-Office (Ministerium des Aeußern) beherrschen; Ueberhaupt ist aus den früheren und letzteren Vorgängen in verschiedenen Städten Englands nicht mehr lange die Erhaltung des gegenwärtigen Zustandes (Status quo) daselbst zu hoffen. Nixon, ein Mitglied der Chartisten, sagte in Manchester: Laßt uns einen Bund schließen zur Vertilgung derjenigen, die im Ueberflusse schwelgen auf Kosten des Blutes und der Thränen von Millionen. Die Königin Witwe, Gemahlin Wilhelm IV. bekommt jährlich eine Leibgeding (Pension) von 100.000 Pfd. St., der König der Belgier 50,000 Pfd. St.; König von Hannover 15.000 Pfd. Sterling. Alles dieß vom Schweiß der gewerbfleißigen Klasse des Landes, und dazu kommen noch über 28 Millionen Pf. St. Interessen der Nationalschuld.

P. Körnbach.

**Frankfurt.** Endlich hat die Nationalversammlung 6 Millionen Thaler zum Behufe des deutschen Flottenbaues bestimmt. Recht schön, aber zu spät!

**Baiern.** Herr v. Abel, bayerischer Gesandter am sardinischen Hof, ist von seiner Regierung aufgefordert worden, gegen die Blokade (Beselagerung) von Triest zu protestiren, (widersprechen) und falls dasselbe nicht berücksichtigt werden sollte er, seine Pässe zurückzufordern. Baiern hoch! Es giebt einen thatsächlichen Beweis, daß die deutsche Einheit nicht bloß leere Fraße ist.

## Oesterreich.

**Wien d. 22.** Vollständige Ruhe unter den Arbeitern. Doch ist die Stimmung eine gedrückte, hervorgerufen durch die Ereignisse in Prag.

wo Windischgrätz mit seinen Kanonen und seinen Bajonetten jetzt als Sieger thront. Kengstliche Gemüther befürchten, daß sein Sieg ihn übermüthig machen, und ein Gelüste in ihm hervorrufen könnte, sein Muthchen nun auch an den Wienern zu kühlen. —

Auf dem Glacis sah man den 21. einen elegant gekleideten Herrn, in Begleitung eines Matrosen, die langen Alleen auf und ab spazieren gehen. Letzterer zog die Blicke aller vorübergehenden Männer, besonders, die der jungen auf sich, denn diese entdeckten unter dem Hute desselben ein niedliches Frauengesicht, das die Vorübergehenden anlächelte. Indessen das Lächeln half nichts, die lächelnde, als Matrose verkleidete Dame mußte es sich gefallen lassen, mit ihrem Begleiter, der sich durch Angabe seiner Adresse auf eine noble Weise los machen wollte, in Arrest zu spazieren. So ist's Recht, denn sonst müßten wir es uns auch gefallen lassen, wenn ein als Dame verkappter Ligourianer frei herumginge und uns anlächelte.

Die von dem Ausschusse nach Prag geschickte Deputation, wurde daselbst von den Soldaten auf empörende Weise beleidigt.

In Birnowitz, der ersten Station von Prag nahmen ihr Husaren die Degen ab. Vor den Thoren Prags wurden sie mit den Worten: haben wir Euch einmal, ihr Wienerhundel! von einer Patrouille angehalten, und dann zu Fuß ins Schloß geschleppt. Auf dem ganzen Wege wurden sie von Soldaten und Offizieren gröblich beschimpft und angespuckt.

Im Schloße führte man sie vor den General Walmoden. Er besah ihre Vollmachten, die vom Ausschuß-Präsidenten Fischhof und dem Minister Pillersdorf unterschrieben war. Fischhof, sagte der General, der Name ist gut, Pillersdorf, hat hier nichts zu befehlen.

Windischgrätz rief aus, als ihm die Deputation vorgestellt war: In andern Orten hat die Revolution gesiegt, hier siegte ich.

Die Deputation ward sodann eingesperrt und erst nach drei Tagen entließ man sie ihrer Haft. Mit Erstaunen sah die Deputation, daß Graf Thun, der an Spitze der rebellischen provisorischen Regierung stand, im Schloße sich befand und mit dem größten Respecte behandelt wurde, woraus die Deputation schloß, das Thun seine Parthei verrathen habe.

M. S — r.

## Tagesneuigkeiten.

(Eine Aristokratenkammer in einer Bierkneipe). Wie selbst der Wiener in allen Dingen, sei es im Revolutionsfache, oder selbst mit seinen Feinden, gemüthlich gut zu spielen versteht, liefert der Beweis, daß mehrere fidele Gäste in einer Bierkneipe, in der Leopoldstadt, die Namen ihrer verhassten Feinde angenommen, als: B o m b e l l e s, H o y o s, C o l l o r e d o, W i n d i s c h g r ä t z, &c. — Es ist wahrlich zum Todlachen, dieser Gesellschaft beizuwohnen, die sich zur Aufgabe gemacht zu haben scheint, durch Gestikulationen und Reden den Aristokraten nachzuahmen.

M a r.

**Potsdam.** Nachrichten vom 14 Juni zufolge soll auf den Prinzen von Preußen geschossen worden sein. (Der Zahltag kommt.)



## Extrablatt

zum

# Profeten.

Tageblatt für's Volk.

Man pränumerirt mit 20 kr.; wöchentlich mit 5 kr.; einzelne Blätter kosten 1 kr. C. M. im Comptoir dieser Zeitschrift, Riemerstraße Nr. 819.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich zwischen 12 und 1 Uhr. Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 1 kr. Wiener Währung pr. Zeile berechnet.

Verantwortliche Redakteure. (Jeder für seine Artikel.)

Moriz Glaser.

Paul Körnbach.

## Die Politik.

(Schluß.)

Es gibt merkwürdige Zeitabschnitte, ((Epochen) Perioden, ja sogar Augenblicke, (Momente) wo die Nicht-Politik, Ungeschliffenheit, Reckheit, Grobheit, Ungezogenheit, oder wie die Politiker sie sonst nennen mögen, welche ich aber nur mit dem einzigen Worte Wahrheit bezeichne, den Politikern selbst gefällt, ja der Art gefällt, daß sie das System (Gebäude) der Politik in das der Nichtpolitik auf immer und ewig verwandeln.

Auch der größte Politiker findet bisweilen Behagen an den derben Reden eines naiven Kindes, eines Bauern, wohlgemerkt, so lange er noch Bauer ist und nicht durch die Stadtbefuche eine politische Bildung bekommen hat, eines Bauernmädchens, welches er dann in der verblühten Sprache: eine ländliche Unschuld nennt.

Findet nicht der ächte, biedere, schlichte, unraffinierte Gebirgssohn Tyrols gerade seines schlichten Wesens halber, überall eine gute herzliche Aufnahme? Erzählt man sich nicht Anekdoten von Friedrich II. Joseph II. und andern Fürsten und Regenten, woraus deutlich zu ersehen ist, daß die freie, offene, ungeschminkte Sprache der Wahrheit im Munde eines Landmannes oder eines andern offenen, aufrichtigen Menschen, die Politik der Hofschranze, Hofbeamten, Hof-Cammarilla, an denen es, Gott sei Lob zu jeder Zeit wimmelte, und üppig wucherte, besiegte? So erzählt man sich auch vom Kaiser Franz folgende Anekdote: Ein Bauer kam nach Wien, eine Bitte an den Kaiser zu richten. Der gute Mann kehrte in ein „zum Lamm“ genanntes Gasthaus ein. Als ihn der Wirth fragte, weshalb er nach Wien gekommen sei, und dieser ihm seine Absicht sagte, so antwortete ihm Jener: „Sie werden nichts ausrichten; der Kaiser wird Ihnen sagen: Wir werden schon machen, sonst geschieht aber nichts.“ Der Bauer ließ sich aber nicht abschrecken, ging zum Kaiser zur Audienz und trug ihm seine Bitte vor. Der Kaiser soll ihm wirklich „Wir werden schon machen“ geantwortet haben. Der Bauer, kein Politiker, noch ganz Bauer, entgegnete hierauf: „Ja, Ew. Majestät, dies hat mir auch der Lampelwirth gesagt.“ — „So?“ erwiderte hierauf der Kaiser, „der Lampelwirth hat es Euch gesagt? Saget also dem Lampelwirth, daß Wir schon machen werden;“ und die Bitte wurde dem Landmanne gewährt. Und so haben wir noch eine Menge anderer Beispiele, die deutlich zeigen, daß die Wahrheit durchdringt und die Politik besiegt.

Und deshalb glauben wir, daß es auch eine wahre Politik, d. i. eine auf Wahrheit basirte Staatsverwaltungskunst, zum Unterschiede der perfiden giebt; wir meinen nämlich, daß ein freier Staat frei sinnte, biedere, aufrichtige Staatsbürger, durchaus nur durch Wahrheit regiert werden müssen, und demnach gar keiner gewöhnlichen Politik bedürfen. Freie, offene, aufrichtige Menschen verlangen eine freie offene Sprache; destillirtes Wasser hat keinen Geschmack; getaufelter, oder gewässerteter, gepanschter Wein, Preßburger Champagner Wein, Wiener Tokaier, sind künstliche Fabrikate, aber keine ächten Naturerzeugnisse. Ja, die Wahrheit, wenn sie selbst absolut (unumschränkt) spricht, ist lieber, 6000 mal lieber als eine zuckersüße, raffinierte constitutionelle Politik; man weiß wenigstens, woran man ist. Nur die, auf den Pfählen der Wahrheit gestützte Staatsregierungskunst und nicht die gewöhnliche Staatsklugheit geziemt einem freien Staate; denn nur durch diese kann sein Wohl befördert werden, nur durch diese wird das Vertrauen zwischen den Regierern und den Regierten besesigt.

P. Körnbach.



## Offner Brief des Profeten.

An sämtliche Herren und Herrinnen (Witwen), die uns für unser gutes, breites Geld, eine schlechte schmale Kost geben; als da: Bäcker, Fleischhauer, Gastgeber, Greisler, zc.

Meine lieben, guten Herren und Herrinnen!

So wie es Menschen gibt, die zu schlecht fürs Paradies und zu gut für die Hölle sind; eben so gibt es Stände, Gewerbe, Nahrungszweige, die zu schlecht für den Reichthum, (weil sie nichts) und zu gut für den Bettelstand (weil sie zu viel Scham haben) sind. Zu diesen Nahrungszweigen gehören: Wazirende Erzieher oder Hofmeister und Gouvernanten, Musiklehrer und Lehrerinnen, französische, italienische und englische Sprachmeister, Sänger und Sängerinnen, Schauspieler und Schauspielerinnen; kurz Alles, was sich so zu sagen, mit der Kunst und mit den sogenannten, zur feinern Bildung gehörenden Luxus-Wissenschaften beschäftigt, und von dem Sie, meine lieben, guten Herren und Herrinnen, wenn dasselbe sich im Wohlstande befindet, d. i. wenn diese Leute beschäftigt sind, so ziemlich ihren Nutzen ziehen und sich Häuser bauen, Equipagen kaufen, Börsengeschäfte machen, Gelder auf Interessen anlegen, und dergleichen andere Geschäfte, die zum Armenstande gehören. (?) Nun, sehen Sie meine lieben, guten Herren und Herrinnen, diese Leute haben leider (wenn auch nicht alle, doch die meisten) einen Fehler, und der ist, daß sie viel verzehren, und gerade dieser Fehler des Verzehrns verzehrt sie, reißt sie auf, zu Ihrem Nutzen, zu Ihrem Frommen. Nun aber möchten sie jetzt auch verzehren, und zwar recht viel, (wohlgemerkt fürs baare Geld) aber wie Sie wissen werden, meine lieben, guten Herren und Herrinnen, stoßen jetzt ihre Geschäfte, sie haben keinen Verdienst, und werden auch wahrscheinlich nicht so bald wieder einen Verdienst bekommen; da wie Sie wohl wissen werden, jetzt Niemand ans Singen, ans Tanzen, ans Französische, Italienische, zc. denkt. Was wäre denn, wenn Sie, meine lieben, guten Herren und Herrinnen, sich zu einer kleinen Erkenntlichkeit für diese Leute herbeiließen? Ich meine nämlich nicht, daß Sie etwas umsonst hergeben sollen; nein, Gott behüte! Ich meine nur, daß Sie die Gewogenheit haben möchten, sich herbeizulassen, diesen Leuten, da sie Ihre Mitbrüder und Mitschwester sind, für ihren geringen Sparpfenning, an dem sie jetzt zehren, für ihr gutes Geld, eine ausgiebigere, nahrhaftere, bessere Kost, d. i. ein besseres und etwas größeres Brot, ein billigeres Fleisch, größere Portionen, etwas mehr um 1 Groschen, um 2 Groschen, zc. zu geben. Ueberhaupt muß ich Ihnen aufrichtig sagen, daß ich Manchen kenne, der zu seinem Mittag- und Nachtmahle nichts anders als ein Butterbrot, dann und wann eine Suppe und Rindfleisch genießt; betrachte man nun diese kleinwinzigen Portionen, diese kleinwinzigen, eingeschrumpften guten Kreuzer Laberl, (Laib) diese kleinwinzigen um einen Groschen Butter Portionen, und man urtheile, ob man mit diesem kargen Mahle sich satt essen kann! (?)

Darum also, meine lieben guten Herren und Herrinnen, lassen Sie sich gütigst herbei, für Ihre Nächsten fürs Geld etwas zu thun, etwas mehr zu thun, als Sie bis jetzt thaten. Werden einmal, was wir täglich

vom Allmächtigen hoffen und erwarten, die Zeiten besser, d. i. werden einmal wieder Verdienste kommen, dann kümmert man sich nicht mehr um solche Kleinigkeiten; denn man kann doppelt verzehren, was aber jetzt durchaus nicht der Fall ist. Und der Hunger, diese fürchterliche Execution will befriediget werden. Glauben Sie mir, diese Leute sind viel schlechter daran, als die Bettler und die Arbeitsunfähigen; denn für diese Letzteren sorgt der Staat und die gesammte Menschheit; aber bei denen ist das Elend groß und hat noch das Unglück zu glänzen. Lassen Sie sich also gütigst zu kleinen Concessionen (Nachgeben) herbei; gibt ja jetzt Alles nach, vom Fürstenthron an bis zur Bauernhütte.

Sie werden, glauben Sie mir, meine lieben guten Herren und Herrinnen, dafür nicht nur jenseits, sondern auch diesseits belohnt werden, wenn die Zeit des Verdienstes wiederkommt.

Noch Eins muß ich Ihnen zum Schlusse bemerken, daß selbst die etwas wohlhabenderen Bürger mit Ihren Brodformen und Fleischzuschnitten so ziemlich unzufrieden sind, weil sie auch bei dieser verdienstlosen Zeit nicht doppelt zehren können.

In der angenehmen Hoffnung, daß Sie, meine lieben Herren und Herrinnen, die allerunterthänigste Bitte so vieler Tausende, deren schwaches Organ ich zu sein die Ehre habe, allergnädigst erhören werden, verbleibe ich stets Ihr bereitwilligster Prophet.

(P. A d r n b a c h.)

### Tagesneuigkeiten.

**Baiern**, schickt 20,000 Mann den Oesterreichern nach Triest zu Hülfe.

— Die Bäcker, gestützt auf ihr im Türkenkriege erworbenes Verdienst, wollen in die akademische Legion, als Bäcker-Corps eingereicht werden. Die Baukünstler, wollen ein Gleiches, und haben schon eine schriftliche Bitte an das Ober-Commando eingereicht, als Pionier-Corps bei der Legion zu fungiren. Bravo! das lasse ich mir gefallen.

Die akademische Legion gewinnt dadurch 2000 kräftige und für dieses Fach geschickte Männer.

Sigm. A d r n b a c h.  
Garde des med. Corps.

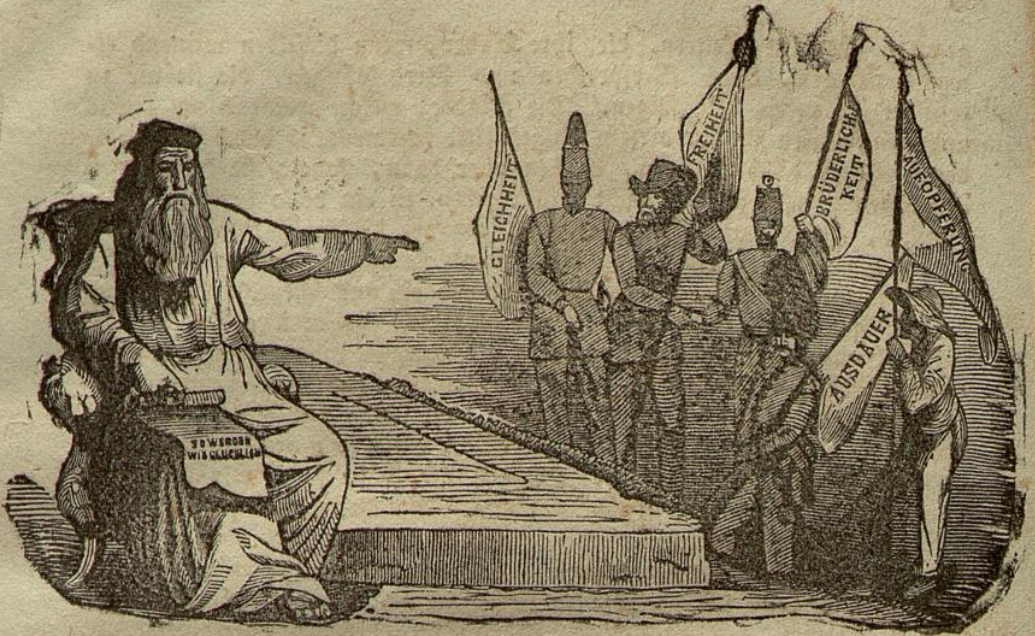
**Wien.** Seine kaiserl. Hoheit der **Erzherzog Johann** ist vorgestern Abends hier angekommen, mit **Salven** begrüßt und mit ungeheurem **Subel** empfangen worden. Dreimal Heil unserm Wien.

### Insertate.

— In Ermanglung ordentlicher Lektionen im Singen, Klavier- und Harmonielehre erbiethet ich mich zum Stimmen der Flügel-Fortepiano, — wobei sonst Nichts fehlt. **H. E. Hofgartner**, wohnt nächst der **Kovoranigasse** „zum **Rothenhof**“ Nr. 226. 2. Stock.

— In der Redaktion des Profeten ist eine sehr freisinnige Broschüre unter dem Titel: **Was wird denn noch alles in der constitutionellen Welt geschehen?** zu bekommen.

Redaktions-Bureau: Stadt, **Kiemerstraße**, Nr. 819. — Gedruckt bei **M. Ue.**



Der  
**Prophet.**

Tageblatt für's Volk.

Man pränumerirt mit 20 kr.; wöchentlich mit 5 kr.; einzelne Blätter kosten 1 kr. C.M.  
 im Comptoir dieser Zeitschrift, Kiemerstraße Nr. 819.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich zwischen 12 und 1 Uhr. In-  
 serate aller Art werden aufgenommen und mit 1 kr. Wiener Währung pr. Zeile berechnet.  
 Verantwortliche Redakteure. (Jeder für seine Artikel.)

Moriz Glaser.

Paul Körnbach.

**Versprechen und halten.**

In Bezug auf die Politik und deren Erfolge. (Resultate.)

Das Schlechteste, das Niederträchtigste auf dieser Welt ist das Versprechen, überhaupt das viele Versprechen, und das Nichthalten, in Bezug der Interessen des Staates. Dann dieß erbittert und erhitze die Gemüther über alle Massen, und bringt sie zur Verzweiflung. Der Mensch, der erwachsene, der verständige, der ausgebildete, ist wirklich in der That nichts anders als ein Kind. Das Kind scheut und flieht denjenigen im Umgange, der nicht leutselig, der barsch und roh ist, und von dem es nichts zu erwarten hat; liebkoset und schmeichelt aber demjenigen, der ihm seine Bitten willfahrt, und ihm mit Güte be-

gegnet. Es gibt Aeltern, die ihre Kinder, wenn dieselben weinend etwas verlangen, durch Versprechen und Verheißungen, die sie nie zu erfüllen gedenken besänftigen. Die Kinder, welche weinend um etwas anhalten, lassen sich in diesem Augenblicke (momentan) durch diese goldenen Berge beschwichtigen, brechen aber dann, sobald sie diese ihnen gemachten Versprechungen nicht erfüllt sehen, in ein desto heftigeres Gejammer, Seheul und Gewinsel aus, als vor diesen Verheißungen. — Und wenn sie schon ein wenig kräftig und stämmig, und im Alter ein wenig vorgerückt sind, lehnen sie sich durch ein ungescheutes, öffentliches Untagelegen ihres Unwillens (Demonstration) gegen ihre Aeltern auf. Es gibt aber auch Kinder, besonders die phlegmatischen Temperaments d. i. kaltblütigen, welche so gutmüthig, und so zu sagen fromme Lämmer sind, die sich alles gefallen lassen, die aber mit einer Eselslangmuth und eines Kamehls Geduld ertragen, ohne je gegen die ihnen zugefügten Unbilden zu murren. Diese beiden Fälle sehen wir im täglichen Leben unzählige und unzählige Male. Der Unterschied zwischen den Kindern lebhafter und denen kaltblütiger Gemüthsart ist nur der, daß letztere im Stillen wie die Henne auf ihren Eiern, brüten und Pläne schmieden, wie sie sich an jene zu rächen haben, die ihnen ihr Versprechen nicht erfüllt und sie hinter's Licht geführt oder hintergangen haben, während erstere, die lebhaften Kinder, gleich in ihrem Unwillen heftig ausbrechen. Es gibt aber auch Aeltern, die ihre Kinder entweder auf eine ganz unumschränkte Weise erziehen, und sie beim geringsten Streben nach einer kleinen Freiheit, beim geringsten Verlangen nach einem kleinen Vergnügen, mit der Zuchttruthe zurechtweisen und sie zur Vernunft bringen, wie es die Aeltern sagen, und sie dieselbe nach erhaltenen überstandener Strafe noch küssen lassen, gleich einem Amulet oder einer heiligen Reliquie; oder ohne sie zu strafen, lassen sie dieselben so lange weinen, bis sie sich roth und blau, grün und gelb weinen und Feuchen, ohne ihnen ihr Verlangen zu gewähren; ja vielmehr sie lachen und schäkern noch dabei und sehen diesem Weinen ihrer Kinder mit einem unerschütterlichen (stoischen) Gleichmuth und einer überspannten englischen Gleichgültigkeit zu. Das Ende von der Geschichte ist, daß die Kinder dann böshaft werden, und aus lauter Bosheit und Ingrimm sterben, worüber dann die Aeltern trostlos sind. Dasselbe Verhältniß findet also auch beim Menschen Statt, und so wie der Mensch ein Kind ist, sind auch die Regierten in Beziehung zu den Regierenden. d. i. jene welche die Zügel der Regierung leiten, welche am Staatsruder sind, Kinder und die Regierenden sind wieder im Verhältnisse zu den Regierten, Eltern. Die sein wollenden Regierenden, Leiter, Herrscher, Regenten, Minister und was sie noch immer für einen Namen haben mögen wollen, stehen zu den Regierten, Untergeordneten, in eben demselben Verhältnisse. Bei diesen Letzteren insbesondere geht es mit dem Versprechen ein wenig zu weit, und mit dem Nichtthalten noch weiter.

Gewöhnlich kommen bei jeder Umwälzung einer Staats-Verfassung und der Einrichtung einer neuen die Gegner der alten Regierung (Oppositionsmitglieder) an die Spitze derselben; denn wie bekannt und aus dem Leben ersichtlich ist, bringt der Zufall die allgemeine Meinung hervor, und die öffentliche allgemeine Meinung bringt in Schwung.

Dem unterdrückt gewesenen Volke sind Gegner der alten Regierung als freisinnig, liberal, bekannt; denn diese haben früher seine Rechte durch Wort, wie auch hie und da durch

die That, vertheidigt, und die alte Regierung, die das Volk hat weinen, bestrafen und die Zuchtruthe küssen lassen, durch kräftige und muthige Ausdauer und Aufopferung gestürzt. Es ist also ganz klar und deutlich, wie auch sehr billig und sehr recht, daß das Volk diesen Männern sein Zutrauen schenkt und sie an die Spitze der neuen Regierung beruft, da es dieselben genau kennt und sich deshalb auch sehr viel von Ihnen verspricht.  
(Fortsetzung folgt.) P. Körnbach.

### Das Neueste vom Neuem.

Ein gewisser Alois Leng, Zahnarzt, gab jüngst unter dem Pseudonym Wiskocil eine sehr freisinnige Broschüre unter dem Titel: „Sämmtliche Beschuldigungen, insbesondere jener des Dr. Wildner-Maithstein, gegen Seine Durchlaucht den Fürsten Metternich juridisch widerlegt.“ Wahrhaftig sehr freisinnig, insbesondere, da er vorgibt, den Stoff hiezu von einem gewissen freisinnigen Freih. von H. . . . erhalten zu haben.

Bravo, Hr. Panegyriker! Wie viel Goldsüchse haben Sie von den Millionen Sr. Durchlaucht und wie viel Flaschen Johannisberger für Ihre Apologie bekommen. Bei dieser freisinnigen Broschüre ist das Merkwürdigste, daß der Reinertrag zum Nutzen der plebsirten (sic blebsirten) Soldaten bestimmt ist.

o Schwarzzelben! o Manichäer!

R.

### Ein kleiner, sehr wichtiger Vorschlag.

Nach Aussage der von allen Kreisen Galiziens hier angelangten Abgeordneten des Bauernstandes (für den constituirenden Reichstag), wissen dieselben nicht, zu welchem Zwecke sie hierher beordert waren. Da außerdem diese Landleute der deutschen Sprache durchaus nicht mächtig sind, so wäre es zweckmäßig, daß sie eine eigene Versammlung haben, wo ihnen ein Mitglied des Reichstages, der deutschen und polnischen Sprache gleich mächtig, Alles was bei den Sitzungen des Reichstages zur Sprache kommt, erkläre und erörtere, worüber dieselben dann ihre Meinung abgeben, welche dann in ihren Namen am Reichstage vorgebracht wird.

R.

### Vom Sicherheits-Ausschusse.

Vormittags-sitzung am 24.

1. Eine bestimmte Anzahl Nationalgarden zur Eskortirung (Bedeckung) der Kassen auf die Arbeitsplätze bestimmt.
2. Die Sicherheitswache beauftragt, das sogenannte Mariandelspiel zu unterdrücken.
3. Die Nationalgarde und die akademische Legion aufgefordert, dahin zu wirken, daß in der Universität, so wie in deren Nähe der Verschleiß geschmuggelter ungarischer Zigarren verhindert werde.
4. Für zwei in den frühern Ausschuß-Sitzungen als verdächtig erklärt, jetzt in dem allgemeinen Krankenhause sich befindliche Individuen wird von einem Arzte um eine Verbesserungsklasse angegangen.

5. Antrag, die von Wien nach Prag gereisten Studenten zu unterstützen, da sie sich jetzt theils in Prag, theils auf dem Wege nach Wien befinden, aber aus Geldmangel ihre Reise nach Wien nicht fortsetzen können. Angenommen.
6. Einem in den Märztagen verwundeten aus Württemberg gebürtigen Nadlergesellen wird, da er sein Handwerk nicht mehr betreiben kann, Unterstützung zugesichert.
7. Ein Olmüher Professor berichtet im Namen vieler Olmüher Professoren von dem jetzt in Prag herrschenden Terrorismus (Schreckensherrschaft). Nach seinem Berichte wäre die Fürstin Windischgräß nicht erschossen worden, sondern sie hätte, nachdem sie ihren fürstlichen Gemahl auf den Knien um Schonung der Stadt Prag und um Abziehung des Militärs gebeten, was von ihm verweigert wurde, sich selbst erschossen. Der Jäger wäre vom Fürsten Windischgräß erkaufte, sich als Mörder der Fürstin anzugeben.
8. Fernere Berichte über den Terrorismus (Schreckensherrschaft) in Prag, einige Aufklärung über die der Wiener-Deputation in Prag zugefügten Beleidigungen, so wie auch, daß Windischgräß in Prag durch Confiscirung der deutschen Blätter die Pressfreiheit verletz.
9. Ein Ausschuß-Mitglied erzählt, daß die Soldaten in Prag geäußert hätten, wenn Windischgräß seiner Stelle entsezt würde, sie sich den Kanonen bemeistern, die Stadt zusammenschießen und dann nach Italien ziehen wollten. Bei dieser Erzählung sagt der Sprecher, daß so viel er als Deputirter gesehen, unter der Prager Garnison keine Disciplin herrsche, und daß dieselbe als eine wilde Horde zu betrachten wäre.
10. Der im Ausschusse sich befindliche Plazmajor protestirt gegen den Ausdruck „wilde Horde.“
11. Beschlossen von dem Ministerium zu verlangen, daß Leo Thun, so wie alle Mitglieder der ehe maligen provisorischen Regierung ihrer Aemter entsezt, und in Anklagestand versetzt werden.
12. Beschlossen beim Ministerium anzufragen, ob Herr Erzherzog Johann mit den vollständigsten Vollmachten ausgerüstet sei.
13. Beschlossen, dahin zu wirken, daß Fürst Windischgräß seiner Stelle entsezt, und in den Anklagestand versetzt werde.
14. Beschlossen, vom General Balmoden auf Ehrenwort die Erklärung der an die Wiener Deputation gerichteten Worte (»Fischhof der Name ist gut, Pillersdorf, den kennen wir hier nicht«) zu geben, da viele diese Worte mißdeuten wollen. M. Resalg.

**Erklärung.** Die in der Ausschuß-Sitzung vom 18. d. M. von einem Studenten, und sodann in unserem Blatte Nr. 2 mitgetheilte Anzeige, daß Hr. Werner den Arbeitern die Bezahlung für 5 Tage versprochen hätte, beruht [nach eingezogenen Erkundigungen auf einem Irrthume.

Auf der Börse verbreitete sich das Gerücht, daß im Venezianischen französische Truppen bereits eingebrochen sein sollen.

Palmanova ist an die Oesterreicher übergegangen.

Nr. 9.

Man pränumerirt  
im Comptoir dieser  
Zeitschrift, Riemer-  
straße Nr. 819.  
monatlich mit 20  
Fr.; wöchentlich mit  
5 Fr.; einzelne Blät-  
ter kosten 1 Fr. C.M.

Der

# Prophet

28 Juni.

Erscheint mit Aus-  
nahme der Sonn-  
und Feiertage täg-  
lich zwischen 12 und  
1 Uhr. Inerate aller  
Art werden aufge-  
nommen und mit  
1 fr. Wiener Wäh-  
rung pr. Zeile be-  
rechnet.

## Tageblatt fürs Volk.

Verantwortliche Redakteure. (Jeder für seine Artikel.)

Moriz Glaser.

Paul Körnbach.

### Versprechen und halten.

In Bezug auf die Politik und deren Erfolge. (Resultate.)

(Fortsetzung).

Diese Herren erlassen sogleich beim Antritte ihrer Regierung hoch-  
trabende, vielversprechende Proclamationen; aber Versprechen ist herrisch,  
und halten sagt man, ist bäuerisch. Ja, diese Männer gehen manch-  
mal mit den Versprechungen in ihren Erlässen so weit, daß die Erfül-  
lung derselben rein unmöglich ist; unmöglich, sagen wir, weil das gol-  
dene Zeitalter, d. i. jenes, wo die Menschheit noch ganz unverdorben,  
ganz schuldlos, ganz rein und tugendhaft war, mit einem Worte, wo  
die Menschen noch Menschen gewesen, schon seit Jahrtausenden vorüber  
ist. Das beste Beispiel, oder vielmehr den besten Beweis von Gesag-  
tem haben wir an Frankreich, an den Mitgliedern der gewesenen provi-  
sorischen Regierung und an den der jetzigen Vollziehungsgewalt.

Wir führen hier Frankreich als Vorbild an, weil dieses sich stets  
das freisinnigste Land, der Herd, die Quelle, der Ausfluß, der Ver-  
breitungsort, die Niederlage aller freisinnigen Ideen und Grundsätze  
nennt, was zwar in der Betrachtung und in der Lehre (Theorie) wohl  
wahr, aber doch in der wirklichen Ausübung (Praxis) nicht ist.

Frankreichs provisorische Regierungsmänner proklamirten (riefen aus)  
eine vollkommene Volksregierung (Volksouveränität) und in Rouen  
(eine Stadt in Frankreich) war ein ziemlich warmes Blutbad der Wäh-  
len halber, weil man sehr wenig vom 4ten Stande zu Mitgliedern der  
Nationalversammlung wählte; dieselbe provisorische Regierung wählte  
den Louis Blanc zu ihrem Kollegen, und ihn und Albert zu Wie-  
derherstellern und Umarbeitern (Reformatoren) der Arbeiterverhältnisse,  
und dann merzten sie dieselben aus, schickten Lehtern als Volksführer  
(Demagogen) ins Gefängniß, und Ersteren ließen sie als Communisten  
(derjenige, der will, daß die da vorhandenen beweglichen und unbeweg-  
lichen Güter allen Menschen inösesamt gemein sei) und Utopisten  
(Griffenfänger, Bewohner des Schlarafenslandes, eines nach dem Bei-  
spiele der platonischen Republik erdichtetes Landes Utopien genannt, wo  
die Menschen aller Fehler, Laster und Leidenschaften frei, die beste Re-

gierungsform haben, und deshalb sehr glücklich sind) von dem Staatsanwalte verfolgt; stimmten dann gegen die Verfolgung, da sie sagten, daß Louis Blanc sehr viele Anhänger hat; errichteten durch ihn Nationalwerkstätten, führten dann durch Vermittlung des Ministers der öffentlichen Arbeiten, Hrn. Trelet, bei Nacht und Nebel auf eine sehr spießsindige und feine Weise den Direktor derselben Hrn. Tomas unter Escorte (Wachbegeitung) nach Bordeaux ab; löseten hierauf die Volkswerkstätten auf, und schickten die Nichtpariser Arbeiter wieder in ihre Heimath fort; versprachen ein ganzes Pohlen wieder herzustellen und den Italienern mit ihrer Alpenarmee zu Hülfe zu eilen; die Finanzen zu heben; nämlich durch käufliche Aneignung der Eisenbahnen u. s. w. das vollkommenste, unumschränkte Associations-Recht (Vereinigungsrecht, zu politischen Zwecken) sperreten hierauf die sämtlichen Klubs (Orte der politischen Versammlungen), da diese mit Blanqui, Raspail, Huber und Albert an der Spitze am 15. Mai in die Nationalversammlung mit der großen Polenpetition, die nurein Vorwand war, eindringen und die Nationalsoveränität verletzen.

(Der Schluß folgt).

### Welt-Trompete.

**Frankfurt. 20.** Von der Nationalversammlung beschlossen, daß der Bundeskrieg gegen Sardinien sofort beginne. Wider Karl Albert wurden bei dieser Gelegenheit Worte geschleudert, die den königlichen Ohren, wenn sie dieselben hörten, fatal genug klingen müssen. In der böhmischen Frage zeigte die Nationalversammlung denselben guten Willen und schien sogleich bereitwillig, bayerische und sächsische Truppen gegen die tschechischen Fanatiker marschiren zu lassen. Nur auf die Einsprache von mehreren mit der böhmischen Sache besser vertrauten Mitgliedern verschob sie vorläufig ihren Beschluß. Die übrigen Debatten drehten sich um Errichtung einer Centralgewalt.

**Württemberg. 22.** In Ulm wieder ein Soldatenkraval, herrührend von den republikanischen Wühlereien, die im Württembergischen eifrigst betrieben werden, und die hauptsächlich die Lockerung der militärischen Disziplin sich zur Aufgabe gemacht zu haben scheinen. Der Gouverneur von Ulm Graf zu Lippe hat sich erschossen.

**Berlin. 16.** Düstere Ruhe. Die drei Minister Canis, Arnim, Serwerin haben wegen der lezt hier stattgefundenen Ereignisse ihre Entlassung genommen, das Kriegsministerium ist durch Schreckenstein besetzt.

— 9. Minister Arnim zurückgetreten und durch Schleinitz ersetzt. Mehre Hauptdemagogen, (Volksaufwiegler), so wie einige emancipirte Damen des demokratischen Clubs (vereinte Volksfreunde) wurden dieser Tage verhaftet. Die Stimmung hat eine erfreuliche Wendung genommen.

**Neapel.** Die Regierung daselbst beschäftigt sich meistens mit Absetzungen und Besetzungen der Beamtenstellen. Die Nationalgarde in Neapel wurde am 8. Juni wieder hergestellt; jedoch die Gardes nur 2100 Mann stark, durch die Regierung gewählt.



**Paris.** Lamartine soll sich von seinem Posten zurückziehen wollen. Die napoleonische Partei thut alles mögliche um Louis Napoleon zur Gewalt zu bringen, doch die Polizei legt ihr zu viele Hinderniß in den Weg.

— Ludwig Bonoparte hat vorläufig seine Rolle als Prätendent (Anspruch) auf den französischen Thron aufgegeben, und befindet sich gegenwärtig in London.

**Galacz.** Russische Truppen sollen daselbst einmarschirt sein.

Verstümmelte Gewürzbüchse. Die Ahnen Montecucoli müssen die berühmtesten Nordbrenner gewesen sein, denn ein österreichischer General drohte im 30jährigen Kriege den Württembergern mit folgenden Worten: Dßsa und Montecucoly werden in Württemberg ein Feuer anlegen, daß die Engel im Himmel die Füße an sich ziehen sollen. — — —

— Wir machen, wie einst viele Aristokraten dem Finanzminister Colbert, auch Herrn Kraus gegen ein Versprechen von seiner Seite, einen Vorschlag. Er möge nämlich eine Steuer auf Geisteskräfte einführen, zu welcher sich gewiß gerne jeder, um nicht als Dummkopf gehalten zu werden, verstehen möchte.

Was das Versprechen betrifft, besteht es einzig darin, bei den Aristokraten es nicht so genau zu nehmen, und sie auch zu besteuern!

Sonntag den 25. empfing Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann sämmtliche Generalität, den Magistrat und den Gemeindeauschuß, und den Ausschuß der Nationalgarde, Bürger und Studenten auf das huldreichste Abends wurde Se. kaiserl. Hoheit im National- und Burgtheater, wo der deutsche Krieger gegeben wurde, mit einem unbeschreiblichen Jubel empfangen.

Was machen die hier? frag ich wegen der ehrenwerthen Herrn Landleute, die als Deputirte (Abgeordnete) aus Galizien zum Reichstage hier angekommen sind, und nicht eine Sylbe deutsch sprechen oder verstehen können. — Wissen die guten Herren nicht, daß man e c h t d e u t s c h wird sprechen müssen um bei dem Reichstage etwas durchzusehen.

„Die allerneueste Geschichte von den zwei Heren die wir erst gekriegt haben.“

Galizien ist ein constitutioneller Staat — So? Das hätte ich in meinem Leben nicht geglaubt, wirtschaften doch in Tarnopol, Lemberg und an mehreren Orten die Jesuiten noch so lustig und ungeschert wie zu seligen Metternichs Zeiten herum. Thut nichts Freund, Galizien ist doch ein constitutioneller Staat, dagegen darf nichts angewendet werden! Besonders sind die Bauern recht geschickte und gebildete Leute. — Hier der Beweis! In dem Lemberger Kreise wollte es, so sehr sich auch die guten Vaters bei gutem alten Weine im Namen Gottes und der Heiligen gütlich thaten, durchaus nicht regnen, eine glühende Sonne verbrannte ungeachtet dessen Au und Flur.

Die Jesuiten baren Getreide für 100 Jaber aufgehäuft was ginge sie ein Miswachs oder Missernte an, und doch seht einmal die Menschenfreunde an, sie haben sich dafür abgemüht, abgeplagt — beim Wein. Leider kann der Bauer sich nicht so abmühen und abplagen, er dachte daher nach, was wohl die Ursache dieser anhaltenden Dürre sein möge. Lange konnte er mit seinem her und hindenken nichts herausbringen, aber endlich kam er denn doch darauf —

In der Nähe wohnten zwei alte Weiber, schwarz von Farbe, klein von Statur, höflich am Rücken, kurz sie besaßen alles, was alte Weiber zieren kann. „Wie wenn das

Hexen wären," dachte sich der Bauer. „Ja," sagte ein Anderer, „richtig es sind Hexen von den polnischen Freiheitsmänner gekauft, um für uns um Mitternacht eine Missernte zu brauen." „Richtig, richtig, getroffen," schrieken 100 von Bauern, und eilten in das nächste Dorf, fingen die zwei niederträchtigen Hexen ein, und waren eben im besten Zuge sie auf einige Tage zu verbrennen — als das Militär herbei eilte, und sie daran verhinderte. Dummes Militär, geschlechte, constitutionelle Bauern! — ! — —

M. S. — r.

## Oesterreich.

**Wien.** Die Stimmung ist seit der Ankunft des Erzherzogs Johann eine ruhige. — Die von Sr. kais. Hoheit erschienene Proklamation (Kundmachung) belebte von Neuem das seit einiger Zeit tief gesunkene Vertrauen. —

Im Laufe der letzten Woche sind auf öffentliche Kosten in Wien 14,991 Arbeiter verwendet worden.

Der Sekretär der Kaiserin Mutter Hr. Groß, giebt in einem, in der österreichischen Zeitung abgedruckten Schreiben, die Versicherung, daß die Kaiserin Mutter nie den Orden der Ligourianer unterstützte, ja nie einem Mitgliede desselben eine Audienz bewilligte. Eben so versichert er, daß die Erbschaft vom seligen Kaiser Franz kaum 2 Millionen betrage. Er setzt ferner einen Preis von 100 Dukaten für Senen aus, der ihn in dieser Beziehung einer Unwahrheit zeihen könne.

Sechs Batterien sind für die Wiener Nationalgarde von Sr. Majestät dem Kaiser von Neuem bewilligt und ausgefolgt worden.

**Innsbruck.** Jesuitenschulkereien, Pfaffenthum in Tirol in Fülle. — Als Probe davon mag die Riesenspetition (ein Bittgesuch mit sehr vielen Unterschriften) gegen die freie Ausübung eines andern Cultus (Gottesdienst) als den katholischen gelten. Pfaffen hatten nichts Wichtigeres zu thun, als Unterschriften zu derselben zu sammeln, in allen Pfarrhöfen lag sie auf, und von den Kanzeln herab wurde jeder aufgefordert die Bittschrift zu u. schreiben. — Die Pfaffen sind geschleide — sie wissen sehr wohl, daß wenn man andern Culten (Gottesdienste) eine freie Ausübung in Tyrol gestattet, würde es um die Verfinsternung geschehen sei. — Außer der oben genannten Riesenspetition, wurde auch eine andere eingereicht, die zum Zwecke die Rücknahme der Aufhebung der Jesuiten und Ligourianer in Tyrol und Boralberg hat. — Bravo!

— Aus Privatbriefen von Venedig entnehmen wir, daß die österreichische Partei zahlreicher und entschiedener wird, und wir mit Zuverlässigkeit eine baldige Uebergabe der Stadt erwarten dürfen.

— Gessern fand die Revue der sämtlichen Garnison vor Sr. kais. Hoheit dem Erzherzoge Johann Statt, so wie heute, die der akademischen Legion und der Nationalgarde.

— Die Wahlen für der Reichstag gehen auf dem flachen Lande in Böhmen rasch von Statten, nicht so in Prag, wo, obwohl ruhig, die Stimmung noch immer eine gedrückte ist.

M. S. — r.

### Briefkasten der Redaktion.

Antwort auf d. mit Z. R. der Redaktion zugekommene Schreiben.

Guter Freund. Dankbar für ihren werthen Rath bitten wir Sie in der Folge Ihre Briefe leserlicher und in einer Zeile nicht 8 Schreibfehler zu machen, sonst müssen wir mit Bedauern Sie als einen neidischen Buben halten, (ber Sie wahrscheinlich auch sind) der noch unter dem Druck der Schultasche seufzt.

D. R.

Nr. 11.

Man pränumerirt  
im Comptoir dieser  
Zeitschrift, Riemer-  
straße Nr. 819,  
monatlich mit 20  
fr.; wöchentlich mit  
5 fr.; einzelne Blät-  
ter kosten 1 fr. C.M.

Der

# Prophet

30. Juni.

Erscheint mit Aus-  
nahme der Sonn-  
und Feiertage täg-  
lich zwischen 12 und  
1 Uhr. Inerale aller  
Art werden aufge-  
nommen und mit  
1 fr. Wiener Wäh-  
rung pr. Zeile be-  
rechnet.

## Tageblatt fürs Volk.

Verantwortliche Redakteure. (Jeder für seine Artikel.)

Moriz Glaser.

Paul Koenbach.

### Rath an den Kommandanten Windischgrätz.

Ehe Du schmähest, vom Zorn entflammt,  
Wenn Dich die Stimme des Volkes verdammt,  
Fühl' an die Brust, wo der Richter sich regt:  
Ob nicht Dein Herz, Dich verklagend, schlägt?

Frage dann kalt Dich vor inn'rem Gericht:  
»Bin ich kein starrer, und grausamer Wicht,  
Der sich, beauftragt vom höfischen Kreis,  
Irriges, fein zu beschönigen weiß.

Hat nicht der Wunsch nach ergieb'gerem Gold,  
Bluth nach dem Orden, dem Sterne von Gold,  
Nicht der so magische Reiz Dich verführt,  
Der nach der Gnade des Kaisers zielt?

Hast Du, was rettendes Heil ist, was Gift,  
Auf der Gerechtigkeit Wage geprüft?  
Hat Dich kein schlimmer Beschwäher verlockt?  
Bist Du bei Warnungen nicht zu verstockt?

Ahnst Du Verschwörung, Empörungen nicht,  
Wenn nur von Rechten der Bürgermann spricht?  
Bist Du ein Hasser der Wahrheit, des Lichts?  
Gelten denn Eid und Verträge Dir nichts?

Soll der Regierer auf prunkendem Thron  
Plündern noch Arme mit höllischem Hohn?  
Soll er Despot nur, Verschwender allein,  
Vater von liebenden Kindern sein?

»Fördernd nur schändlicher Obmacht Sieg,  
 Weck' ich nicht blutigen inneren Krieg?  
 Und wenn ich hälft' zum Verderben des Staats,  
 Werd' ich nicht schuldig des Hochverraths?« —

Ehe Du schmähest, vom Zorn entflammt,  
 Wenn Dich die Stimme des Volkes verdammt,  
 Fühl' an die Brust, wo der Richter sich regt,  
 Ob nicht Dein Herz, Dich verklagend, schlägt.

Moriz Glaser.

## Versprechen und halten.

In Bezug auf die Politik und deren Erfolge. (Resultate.)

(Schluß).

Dies gab hierauf Veranlassung zum Gesetze der Ausläufe, welches, obschon gegenwärtig in Paris eine sehr dringende Maßregel, dennoch in Betreff der strengen Strafen, besonders jener, die dem Verfasser, dem Buchdrucker und dem Verkäufer eines Plakats, darin von Herrn Marie, Mitglied der Vollziehungsgewalt zugebracht werden, von sehr vielen Abgeordneten der National-Versammlung, und namentlich von den Herren Bac, Sarrut und Guinard fürchterlich getadelt wurden. Hr. Sarrut sagte, daß er sich wundere, wie Hr. Marie, der früher, noch als Advokat, so die Rechte der freien Presse vertheidigte, jetzt auf einmal seine politischen Gesinnungen geändert haben könne, dieß heißt die Presse unterdrücken.

Hr. Guinard meinte, daß Hr. Marie, Frankreich drakonische Gesetze (Drako ein griechischer Gesetzgeber der auf Absolutismus gegründete Gesetze gab) gebe.

Wozu also Versprechungen machen, die außer dem Reiche der Möglichkeit liegend, keineswegs erfüllt werden können; oder Versprechungen, die möglich zu erfüllen sind, weil sie mit der Freiheit verträglich sind, man nicht erfüllen will aus Rücksicht zur Selbstherrschaft? Die Folgen solcher Handlungsweise sind für den gesammten Staat sehr traurig und unberechenbar.

Allenfalls hatte Hr. Marie sehr Recht, um die Macht der Regierung nicht zu lähmen, ein strenges Gesetz gegen die Ausläufe vorzuschlagen und zu geben; denn nur dadurch wird Ruhe und Ordnung erhalten; aber dieß Gesetz sollte nicht zu streng sein, um die Leute nicht veranlassen, zu glauben, daß Reactions-Gelüste im Spiele seien.

War die Auflösung der National-Werkstätten nothwendig, um dem Staatsschatze, der ohnehin ziemlich arm ist, nicht so viele ungeheure tägliche Auslagen zu verursachen, so war die Nichterrichtung derselben noch viel nothwendiger, ja unentbehrlich. Dasselbe sagen wir in Betreff der Herstellung Polens und der bewaffneten Intervention Italiens. Denn die Wiederherstellung Polens insbesondere ist seit Napoleon noch ein ewiger Bankapfel der Franzosen. Zunächst Frankreich kommt das freige-  
 sinnte England, welches mit seiner Kronversicherungsbill einen armen, kränk-

lichen Schriftsteller, Johann Mitchel, eines Artikels wegen, bei der jetzigen Zeit der Bewegungen auf 14 Jahre in eine der entferntesten Straf-Colonien, als Sträfling gekleidet und gefesselt, deportirt und sein ganzes Hab und Gut, die Presse mit Beschlag belegt. Was that hierauf Smith D' Brien? Smith D' Brien, das Haupt des jungen Irlands, schrieb einen noch kräftigern und aufrührerischern Artikel. Und was sagte Johann Michele selbst: Ihr habet das Curige gethan, Ihr habet ein Gesetz gegeben, und ich habe das Meinige gethan, und ich glaube, jeder Gutgesinnte meiner Mitbürger wird mir Recht geben. Und Alles was im Saale da war, sollte ihm vollen Beifall. Dann kommt Preußen mit dem pompösen und hochtrabenden Hegemonie-Manifeste des Königs Friedrich Wilhelm IV. Wie handelt es jetzt? Wozu war die Rückkehr des Prinzen von Preußen? War das nöthig H. Camphausen? Dann kommt die deutsche konstituierende National-Versammlung, die eine vollkommene Volkssouveränität proklamirte; ja der Präsident derselben, Heinrich Gagern proklamirte sie ganz feierlichst bei der Eröffnung der National-Versammlung.

Und was thut sie jetzt? sie sitzen und berathschlagen alle, ob sie das Recht haben, allein zu handeln, oder im Einverständnisse mit der Regierung. So, auf diese Weise, gerathen Handel und Geschäfte, Tagtäglich mehr in Stockung, und statt der Ruhe und Ordnung nehmen immer die Bewegungen und Demonstrationen mehr und mehr zu.

P. Körnbach.

### Politisch-constitutionell-monarchisches Glaubens-Bekennniß des Profeten.

Ich glaube an Ferdinand, den Gütigen und Großherzigen, allmächtigen Kaiser von Oesterreich und ganz Deutschland, Schöpfer der Freiheit, des Lichtes, der Constitution, der Pressefreiheit und der National-Garden. Und an Johann, den „guten Hansl“ von Steiermark, seinen Oheim, und an Stephan, seinen Vetter, die empfangen sind von dem heiligen Geiste der Freiheit, geboren aus Libertate der Sumafrau. Gelitten unter weiland Metternich et Consorten, welche letztere fortgejagt als Carricaturen lithographirt, und mit dem alten Absolutismus-Systeme und der Censur von Saphir, Schufelka, Kuranda, Anastasius Grün, begraben. Abgefahren durch den Rennweg über Dresden und Hamburg nach London, am dritten Tage nach der Ankunft daseibst gebrütet in Verein mit Ludwig Philipp, dem Prinzen von Preußen, dem Herzoge von Braunschweig und Guizot, wieder mit dem alten Systeme des Druckes, des Despotismus und der Finsterniß aufzuerstehen. Aufgefahren nach Claremont, siget zu der rechten Hand des Ex-Königs der Franzosen, des ohnmächtigen aufgedrungenen Generallieutenants der Juli-Revolution und Vaters der Entente cordiale zwischen dem Vater „meiner lieben Berliner“ und Leiter der „deutschen Interessen,“ und dem Hüther des „Nichtausbruches der Anarchie im Lande der Moskowiten.“ Von dannen der Vater des alten Systems et Consorten kommen wird, zu reagiren, auszurotten die lebendigen Freiheitsmänner und auszugraben die in Wien, Berlin und Paris, für die Freiheit gefallenen Orfer. Ich glaube aber an den heiligen Geist der Freiheit und der Constitution, an den heiligen, muthigen Geist der sämmtlichen Nationalgarden und Studenten-Corps Europas. Eine heilige, allgemeine, wahre Kirche der Freiheit, Gemeinschaft aller heiligen Freiheitsmänner. Ablass aller nach Metternich's und seiner Consorten-Codex begangenen politischen Sünden. Auferstehung der sämmtlichen Nationen gegen jede Reaction von Seite Metternich's et Consorten. Und ein ewiges Leben der Eintracht und der Entente cordiale des treuen deutschen Volkes mit seinem guten, großherzigen Ferdinand, wie auch aller andern Völker mit ihren, so wie unser Ferdinand gesinnten Fürsten Europas. Amen.

## Einige Katechetische Erläuterungen zum Glaubensbekenntnisse.

Wie viel göttliche Personen der göttlichen Freiheit gibt es?

Es gibt drei göttliche Personen der göttlichen Freiheit; diese sind: Ferdinand, der Vater, Johann, der Oheim, und Stephan, der Vetter. Diese drei göttlichen Personen zusammen nennt man die allerheiligste Dreifaltigkeit der Freiheit. Der gute, echte, treue Staatsbürger Oesterreichs bekennt diese allerheiligste Dreifaltigkeit durch das Zeichen des Schwures der Treue, indem er zwei Finger in die Höhe hebt, dreimal hoch! ausruft und saet: Ich schwöre meinen guten konstitutionellen Kaiser Ferdinand, seinem guten Oheim Johann und guten Vetter Stephan, wie auch dem ganzen gutgesantten Kaiserhause ewige Treue.

Wer hat in Oesterreich die Freiheit erschaffen?

Ferdinand hat die Freiheit und alle ihre Attribute in Oesterreich erschaffen.

Was heißt das Wort Freiheit erschaffen?

Das Wort Freiheit erschaffen heißt aus Nichts — dem strengsten Absolutismus eine constitutionelle Monarchie, die beste Garantie der Menschen- und politischen Rechte, hervorbringen.

Welche sind denn die merkwürdigsten Geschöpfe des Vaters der Freiheit?

Die merkwürdigsten Geschöpfe des Vaters der Freiheit sind die Minister aus dem Volke und für das Volk, also Engel; und die Freiheit und Gerechtigkeit über Alles liebenden, die Humanität achtenden Beamten, also Menschen, Menschen, die man in den sämtlichen österreichischen Staaten ohne Diogenes-Laterne sogar des Nachts findet.

Was sind denn die Engel?

Die Engel sind pure Geister der Freiheit, welche viel Verstand, viele Fähigkeiten, einen freien Willen ohne Staatsrath, aber kein von und zu, keine Privatdomänen, und keine Schützlinge haben.

Warum hat denn der Vater die Engel erschaffen?

Der Vater hat die Engel erschaffen, daß sie ihn, folglich auch das Volk ehren, lieben, folglich auch das Volk, ihm, folglich auch dem Volke dienen, und die Menschen stets überwachen sollen. Er hat sie in seiner kaiser- und väterlichen Gnade und mit allen dem Volke frommenden Vollkommenheiten erschaffen. Viele Engel des alten Systems haben der Gnade des Vaters durch die himmelschreienden Sünden des Druckes, des Absolutismus und der Hoffart verloren. Diese hoffärtigen Engel, die man Teufel nennt, sind zum Teufel gegangen, weil der Vater sie auf ewig verworfen, und die Nation sie bis in die Hölle des Londoner Tunnels verstoßen hat. Der Engel und erste Mensch des alten Systems ließ sich aus dem russischen Paradiese Gatschina, durch den guten Messelrode die Frucht des Despotismus schicken, als sie, trotzdem der Vater sie ihm verboten hatte. Diese Sünde hat nicht nur allein dem ersten Menschen, sondern auch uns geschadet: 900 Millionen Gulden zu 5 pCt. Schulden, den zeitlichen Tod den Freiheitsmännern, und vielen von unserer tapfern Armee in Italien, wie auch viele andere Uebel am Leibe, am Spielberg, Ruffstein, Munkatsch u. s. w. und an der Seele der Freiheit verursacht. P. Körnbach.

## Welttrompeter.

**Ungarn.** Reisende aus Ungarn berichten, daß es zwischen den Ungarn und Slaven zu bedeutenden Thatlichkeiten gekommen sei. In Ungarn sind alle Edelleute, so wie alle Waffenfähige aufgeboten.

Sammlungen für die deutsche Flotte haben auch hier begonnen.

## Tagesneuigkeiten.

**Deutschland.** Alle Parteien der Nationalversammlung in Frankfurt haben sich vereint, Sr. kaiserl. Hoheit den Erzherzog Johann zum Oberhaupt von Deutschland zu machen. Das Nähere hierüber werden wir in unserem nächsten Blatte nachtragen.

Redaktions-Bureau: Stadt, Niemerstraße, Nr. 819. — Gedruckt bei W. Loh.

## Besonders wichtige Neuigkeiten.

Nr. 13.

Man pränumerirt im Comptoir dieser Zeitschrift, Niemerstraße Nr. 819. monatlich mit 20 fr.; wöchentlich mit 5 fr.; einzelne Blätter kosten 1 fr. C.M.

Der

# Prophet

## Tageblatt fürs Volk.

Verantwortliche Redakteure. (Jeder für seine Artikel.)

Moriz Glaser.

Paul Körnbach.

### Die österreichischen Thierzöpfe.

Motto. Wie Mancher ach, frist Ananas hiernieden  
Der ein Gebündel Heu nur soll verdienen.

Das papierene Zeitalter bringt heute so viel neue, fliegende und wackelige Werke zur Welt, die mehr oder minder ihre Existenz verdienen; Wie hoch über alle würde also nicht die Naturgeschichte der privilegierten, österreichischen Zopfsthiere sein, die als ein gewiß umfassendes Werk als schönstes Memorandum auf ewige Zeiten unserer Nachwelt aufbewahrt bleiben soll.

Die Thierzöpfe an und für sich würden selbst ausgestopft in dieser so sonnigen Zeit verwesen, während in ihrer illustrierten Geschichte unsere Kindskinder wie in Raff's Naturgeschichte blättern und sagen werden: „Unsere arme Vorfahren hatten so viel mit diesen Wilden und zahmen Bestien zu thun, daß sie gar nicht fertig werden konnten. — Die Armen; „das waren meine Lieben,“ würde der Lehrer zu ihnen sagen, indem er ihnen die Windmantlichen (d. h. solche, die den Mantel nach dem Winde drehen) zeigen wird, auch die Gefährlichsten, unseren Vorfahren haben sie sehr geschadet. — Drum aufgepaßt auf diese Species, (Arten) die theils aus närrischer Verblüftheit, theils aus Böswillen sich den Zug des Windes ausgesetzt

Wohl ist schon Alles von berühmten Naturforschern in Klassen und Gattungen getheilt worden, nur nicht — was beinahe das Wichtigste ist — die Thierzöpfe unseres Jahrhunderts. —

Wahrlich ein solcher Naturforscher könnte gewiß — mehr Ruhm und Ehre als Buffon und Linné einernten. Nur müßt' er's auch so machen wie Lenvenhoek, der sich Flöhe in warme Wolle auf seinen Leibe setzte, damit er sie beobachten und ihre Samenthierchen entdecken könnte: — Wir wollen uns bloß mit der Naturgeschichte der privilegierten österreichischen Thierzöpfe beschäftigen, weil Oesterreich der ergiebigste Boden und das beste Klima der Zopspflanzen und Zopfsthiere war. —

2. Juli.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich zwischen 12 und 1 Uhr. Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 1 fr. Wiener Währung pr. Zeile berechnet.

In unsrer heutigen Plenaritzung auf dem Wachzimmer, hat sich vorläufig ergeben, daß diese österreichischen Zöpfe in diesen verschiedenen Gestalten figuriren, als da sind: Eisbären - Kobel - Marder - Hunde - Katzen - Mäuse - Ratten - Kraut - und Kartoffel - Schwänze; aber auch in Schlangengeschwänzen vom Medusenhaupt, die uns durchaus keinen Schrecken einflößen, und Wem doch, Dem hängen wir hinten einen dicken Hasenschwanz an.

Diese Zöpfe — in natura: Schwänze, die mit ihren Leiborn wie Füchse in den Schlupfwinkeln stecken, wollen wir her austreiben, sie so lange hegen bis sie wie weiland Absolons Zopf an einem Baume hängen bleiben, die wir dann anatomiren, und die naturhistorischen Resultate niederschreiben.

Was die Bewegungen und Schwingungen dieser Zöpfe seit den glorreichen Märtztagen anbelangt, braucht man gerade nicht wie ein Galiläi, der die Schwingungen des Penduls mit Andacht beobachtete, und dann die pfaffenerschütternde Worte sprach: „Die Erde bewegt sich doch, zu beweisen; diese Zöpfe, die wir unter den Barikaden vergraben glaubten, bewegen sich doch; aber wie? — Wie die Anenasratten, die ihre Schwänze ellenlang zusammen rollen, woran sich ihre Zungen auch in gerollten Schwänzen hängen. — — Der Faden ihres Seins, den sie mit allmöglicher Versidie wie mit Wachs zu stärken suchen, wird bald abgerollt oder geplakt sein, dann geben wir ihnen, (wir wollen so gemüthlich gut sein) — statt des Fadens zu ihrem Haltpunkt den schwarzgelben Strick.

Als Titeltupferblatt an diesem neuen Werke wird nnsrer hochgeehrte Hans Jörgel mit Base Wiener-Zeitung in schönen Mopsfiguren ihren Herren rapportirend figuriren. Ersterer mit dem Halsband „Spiz steckt seine giftgeschwollene Matteredzunge“ heraus, und wird von Studenten, da er sie genug niederträchtig beschimpfte, derb durchstochen; hinterher aber wird viel verhasste Base von dem Zeitgeist vorwärts gepeitscht.

Am meisten Mühe wird uns dieses Hundezopf-Geschlecht machen, da es so groß! Sie zeichnen sich namentlich durch ihre vorzügliche Dressur aus:

Niest der Fürst, so niest das Borgemach.

Bis an den Grenzen uiesen.

Ihm seine Sklaven nach!“

(Schluß folgt.)

## Welt-Trompete.

**Italien.** Ein zweites Fort bei Venedig hat sich ergeben — Malhera war nach der Beschiesung von der Besatzung größtentheils verlassen — die österreichische Partei in Venedig tritt immer entschieden auf — der Präsident der Republik Manin ist nach Paris gereist — wahrscheinlich geflüchtet; auf mehreren Orten hörte man den Ruf „Nieder mit der Republik“ hoch Oesterreich; Nieder mit Tomasen.“ Wir können also, wenn Frankreich nicht einscheidet mit Zuverlässigkeit hoffen, die Stadt werde sich in einigen Tagen erheben. — In Palma-nouova soll eine Million an baaren Gelde vorgefunden sein.

**Deutschland.** So wie in Wien die Katzenmusiken, so sind Soldatenmeutereien besonders in dem Württembergischen, Bierkravalle,



Sturmpetitionen, Klubbildungen, Zusammenrottungen in Deutschland, jetzt an der Tagesordnung. In Frankfurt ist die Nationalversammlung einig Erzherzog Johann als Reichsweser zu wählen Auch Preußen, ist mit dieser Wahl einverstanden. —

**Preußen.** Hat auf seinen Sitz im deutschen Direktorium verzichtet — Preußen mußte so handeln, denn er wußte daß, die Märztagte noch zu gut im Gedächtnisse, nicht gewählt werden wird. — Die Zukunft, denkt sich der König und sein Anverwandter, kann indessen Rosen bringen um so mehr da der Erzherzog Johann alt ist, — ! —

G — r.

**Paris.** Am 23. hatte Paris wieder einen blutigen Tag gehabt. Durch mehr als acht Stunden hat man sich an mehreren Punkten mit Erbitterung geschlagen.

Schon am 22. Juni verursachte der Befehl der Regierung daß alle Arbeiter der Nationalwerkstätten im Alter von 17 — 25 Jahren aufgefordert werden als Freiwillige in die Armee zu gehen, widrigenfalls sie von der Liste der Nationalwerkstätten gestrichen werden, die größte Gährung. Morgens 9 Uhr kündigte Alles einen Aufstand an: dumpfe Gerüchte, Aufforderungen, Besorgnisse, Erbitterung gegen die Exekutiv-Gewalt (ausübende Gewalt) zunehmende Angst wegen Hungersnoth. Am 23ten um 11 Uhr brach die Insurrektion (Empörung) auf eine heftige und unwiderstehliche Art los. Ein Arbeiter ging in ein Wächthaus, in der Vorstadt St. Denis, ergreift die Trommel, zog trommelnd durch die Straßen und schreit *Mort aux riches!* (Tod den Reichen) — *Vive Louis Napoleon!* (Es lebe Louis Napoleon). Bald wurde er von Tausenden von Arbeitern umgeben. Der Haufe nimmt den Weg nach der Stadt, bricht durch die an den Thüren der Wächthäuser aufgestellten Wachen zu Pferd, dringt in das Innere und verlangt Waffen; schlägt, als es verweigert wird die Thüren ein, und bemächtigt sich der darin vorfindlichen Gewehre der Wachmannschaft. In diesem Viertel beginnt man mit Errichtung von Barrikaden. Von Mittag an trug Paris ein düsteres Aussehen. Arbeiter der Nationalwerkstätten erklärten, Paris nicht verlassen zu wollen; andere brachten sonstige Beschwerden vor. Da jedoch die Regierung bei ihren Befehlen beharrte und die Nationalgarde anrücken ließ, so erscholl gegen 1 Uhr auf der ganzen Linie des Boulevard der Ruf nach Barrikaden; jetzt wurden in den Straßen das Pflaster aufgerissen, Omnibus umgestürzt, die Thore besetzt, die Eingänge verbarrikadirt und die mobilen Gardisten an mehreren Posten entwaffnet. Bald darauf wurden die Posten von Neuem mit Nationalgarden besetzt und ein ganzes Detachement besetzte die Trottoirs. Von Zeit zu Zeit hörte man vom Waffenplatze her, aus dem Bereiche zwischen den Thoren St. Denis und St. Martin Flintenschüsse fallen, die jedoch in die Luft gerichtet waren. Die Nationalgarden standen mit der Waffe in der Hand vor den Barrikaden ohne dieselben anzugreifen. Nach Verlauf von einer Stunde kam Befehl die Barrikade zu nehmen, ein Offizier der Nationalgarde trat vor und erließ die übliche Forderung, die Barrikaden zu räumen. „Wir thun Nichts Uebles“ erwiderte man auf der andern Seite, „bleiben Sie daheim, wir sind hier zu Hause“ — Die Nationalgarde gab Feuer — zu gleicher Zeit, feuerte der hart bedrängte Posten, Bonne-Nouvelle, der die Menge mit den Waffen nicht zurücktreiben konnte, so

wie ein ganzes Bataillon Nationalgarde. — Das Gewehrfeuer dauert 20 — 25 Minuten, — Tode und Verwundete auf diesem Orte allein mehr als 100.

Um 4 Uhr Nachmittags, waren die Nationalgarde Herrn des Boulevards, St. Denis, doch der Kampf entwickelte sich heftiger in der Straße Rambuteau, man schoss da aus den Fenstern auf die Nationalgarde, — das Militär mußte aufgeboten werden und bekam den Befehl zum Laden, nach Verlauf einer Stunde, ward auch hier die Bewegung unterdrückt, wozu viel der heftige Platzregen, der die Menge zerstreute, beitrug.

Um 6 Uhr beginnt der Kampf von Neuem, überall wird die rothe Fahne aufgesteckt, Kanonenschüsse und Salven von Gewehrfeuer durchzittern die Luft, „Tod den Reichen,“ „Nieder mit Louis Napoleon!“ „Nieder mit dem Präsidenten“ ist das Feldgeschrei der kämpfenden Parteien, Leute, die ordentliche Röcke trugen, werden von dem Gesindel mißhandelt, geplündert, die Nationalversammlung vertagt (aufgeschoben) ihre Sitzung — Lamartine und die andern Mitgliedern der Regierung begeben sich in eigener Person auf die Kampfplätze. Der Kampf dauerte die ganze Nacht fort, Paris wird in Belagerungszustand erklärt, der Sieg neigt sich den 24. um 3 Uhr Nachmittag auf Seiten der Regierung Nach einer Mittheilung der belgischen Gesandtschaft ist die Ruhe in der Nacht vom 24. auf den 25. in Paris wieder hergestellt, indem die Nationalgarde und die Truppen, die der Regierung treu geblieben, vollkommen Meister der Stadt sind; das Ministerium und die Executiv-Gewalt haben jedoch abgedankt.

Martin Waldstein.

### Tagesneuigkeiten.

— Nachdem man ehegestern in der Popoldstadt die Kleinbrot-Bäcker, die Wort-fürs-Despoten, tüchtig befaßeln mußte hatte, begab man sich auch in die große Anfergasse, zu dem Fleischhauer Ernst, weil von drei seiner Fleischhauerknechte 30 Nationalgarden in dem Gasthause zum „Nationalgarde“ durchgeprügelt worden waren. (Allen Rispekt, das müssen famose Helden gewesen sein.) Der Kapellmeister winkte und auf sein Kommando erkobte es in hellen mächtigen Akkorden — Herr Ernst erscheint, bekomplimentirt die Versammlung, fragt was ihm die Ehre der Serenade verschaffe? —

Ueber die Antwort ist die musizirende Versammlung uneinig. Manche spukt noch der Bäcker im Kopf die rufen: Wir wollen ein größers Brot. Andere der Schuster mit dem Lehrbuben durchkeulenden Haslinger die rufen: Wir wollen n Haslinger mit dem der Meister d Buben feilt. Die Majorität fordert indessen die 3 Helden vom Nationalgardenhause — die aber leider nicht ausgeliefert werden konnten, weil sie sich gerade zufällig im Wirtshause befanden, weshalb man für diesen Abend das Vorhaben sich an den drei Fleischhauerknechten zu rächen, aufgeben mußte. Um jedoch einige Genugthuung sich zu verschaffen, mußte der Wirth des Gasthauses, wo die Heldenthat verübt wurde, noch in dieser Nacht, zur Zeit als am Stefansthurme die Mitternachtsglocke erdröhnte, und gespensterhafte Geister auf dem Kirchhofe wandelten — das Schild herunternehmen.

8 — r.

### Inserate.

— In Ermanglung ordentlicher Lektionen im Singen, Klavier- und Harmonielehre erbithe ich mich zum Stimmen der Flügel-Fortepiano, — wobei sonst Nichts fehlt. A. C. Hofgartner, befugter Musikschul-Inhaber, wohnt nächst der Hofranigasse „zum Rothenhof“ Nr. 226. 2. Stock.

— In der Redaktion des Profeten ist eine sehr freisinnige Broschüre unter dem Titel: „Was wird denn noch alles in der constitutionellen Welt geschehen?“ zu bekommen.

**Aufgemerkt!** Carl Albert hat mit Oesterreich Frieden geschlossen. So wird von Laibach berichtet.

## Besonders wichtige Neuigkeiten:

Nr. 14.

Man pränumerirt  
im Comptoir dieser  
Zeitschrift, Riemer-  
straße Nr. 819.  
monatlich mit 20  
kr.; wöchentlich mit  
5 kr.; einzelne Blät-  
ter kosten 1 kr. C. M.

Der

# Prophet

3. Juli.

Erscheint mit Aus-  
nahme der Sonn-  
und Feiertage täg-  
lich zwischen 12 und  
1 Uhr. Inserate aller  
Art werden aufge-  
nommen und mit  
1 kr. Wiener Wäh-  
rung pr. Zeile be-  
rechnet.

## Tageblatt fürs Volk.

Verantwortliche Redakteure. (Jeder für seine Artikel.)

Moriz Glaser.

Paul Könbach.

### Die österreichischen Thierzöpfe.

(Schluß.)

Diese Idee, die Naturgeschichte der österreichischen privilegirten Zopfschiere zu schreiben, haben wir gegenseitig unter uns besprochen, und haben beschlossen, dieses Werk so bald als möglich ins Leben zu rufen, und zwar dann, sobald ein Jeder von uns, wie er sich die Aufgabe gestellt, wenigstens 50 Prachteremplare ausgeforscht.

Weshalb wir aber dieses Studium als noch kaum begonnen, schon als Ankündigung in die Welt schicken, hat wohl auch seine Gründe:

1.) Damit Jeder, der hierin eine besondere Species generis masculini (GeschlechtsGattung, männlich oder weibliche) oder femininum, entdeckt, an unsre Redaction sendet, wofür wir ihm höchst verpflichtet sein wollen.

2.) Wollen wir mit unsern entfernten Brüdern in wechselseitiger Verbindung stehen, da, wie wir hören, in den Provinzen so viel Zopf-Ungeheuer herumzuschleichen, die wir gewiß in das Geschlecht der Mamuth-thiere unterzubringen suchen werden.

3.) Weil wir auch noch im Unklaren sind, in welche Zopf-Species wir den Magistrats-Rath Hrn. Plasum geben. So eben erfahren wir aus dem Munde einiger Municipal-Garden, dieser Hr. Plasum habe einen sehr dicken, gewichtigen Zopf; von welcher Gattung aber kann nicht genau bestimmt werden. — Genug, wie uns versichert wurde, möchte er gern aus unserer Munizipalgarde die alte, lederne Spizelei machen, die wir dann wie jene, gewiß in den drei Teufelsnamen zur Hölle wünschen würden.

Allein, Dank dem freierwachten constitutionellen Leben, das nach und nach zum wahren Bewußtsein in den Herzen der Gesamtbevölkerung erwacht, diese Männer, wie wir einige von ihnen zu kennen Gelegenheit hatten, werden und wollen sich nicht zu dem perfiden Spizelsystem gebrauchen.

Mit besonderem Lob müssen wir des Hauptmanns Ziegler und den bestehenden Führer erwähnen. — So z. B. wurde uns auch erzählt, daß diese Municipal-Garde vor einigen Wochen beim großen

Christof ein Verbrüderungsfest gefeiert, was wir gewiß als nur sehr läßlich bezeichnen können, da sie sich erst kennen lernen, um dann vereint, ein und dasselbe Streben, ihren Pflichten gemäß, unter sich durch Besprechungen befreundeten wollten.

Allein Herr Plasum fand das höchst unläßlich — und drohte mit Degradation. — „O weh, immer noch der Zopf,“ hört man noch oft fast bei jeder Gelegenheit, wo zu erwarten steht, unser junges, constitutionelles Staatsleben werde dadurch — eine schöne Pflege für seine Entwicklung erhalten; aber immer leider hängt der Zopf von hinten. —

Eines jeden einzelnen freisinnigen Mannes soll es zur heiligsten Pflicht sein, wie es die unsrige sein wird, auf derartige Zöpfe, deren Bewegung von Wichtigkeit sein könnte, Acht zu haben, damit wir doch endlich das wuchernde Zopfunkraut, das noch immer unsern Staat geil umwuchert, auszurotten. —

Wir haben es uns daher zur Aufgabe gestellt, durch beißende Satiren, wie Rasirmesser, gegen diese Zopftiere zu wirken. Gegen Hrn. Plasum wollen wir dieses Mal noch schonend sein; warnen ihn aber, seinem Zopf keine freie Bewegung zu gönnen, sondern ihn still verborgen unter dem Rocke zu tragen.

Die nähmliche Bitte ergeht an mehre Schuldirektoren, Professoren, Hausherrn, die wir aber für heute noch nicht namhaft machen wollen, aber gewiß, wenn Sie binnen kurzer Zeit nicht ihre Zöpfe werden scheeren lassen.

**Ich frage: „Wie wird's beim Reichstag ausschauen?“**

— Die Deputirten wollen durchaus in keine Berührung weder mit einem Studenten noch mit einem Nationalgarden kommen. — Vom Kriegsministerium wurde dieses edle Vorhaben unterstützt und den Herren Deputirten Freiquartiere in den Kasernen angewiesen.

**Ich frage: „Wie wird's beim Reichstag ausschauen?“**

— Mehreren galizischen Bauern, die als Deputirte zum Reichstage hier sind, begegnete ein Student, ebenfalls ein Galizier. Er unterhielt sich mit ihnen in polnischer Sprache, befragte sie über den Zweck ihres Hierseins, über den Reichstag, über die Constitution, doch die guten Leute wußten auf alles dieses nichts zu antworten als, daß sie von schöngekleideten Herrn und vom Verwalter hergeschickt worden wären, und man ihnen schon durch bestimmte Leute werde sagen lassen, was sie zu thun hätten. Der Student zuckte mit den Achseln und fing die Leute zu belehren an, doch die Bauern fielen ihm ins Wort, und fragten, wer er sei? „Ein Student!“ So „versehnen die Bauern“ da dürfen wir mit ihnen nicht reden und drehten ihm den Rücken.

**Ich frage: „Wie wird's beim Reichstag ausschauen?“**

— Der Herr Kriegsminister bewilligt den Deputirten Freiquartiere in der Kaserne, nachdem es doch ausdrücklich verboten ist, daß sich kein Civil länger als 24 Stunden daselbst aufhalten darf und entzieht auf diese Weise jenen Parteien, die Quartiere für die Reichstags-Deputirte bestimmt haben, ein nothwendiges Einkommen.

**Ich frage: „Wie wird's beim Reichstag ausschauen?“**

— Höhnisch lächelt der Offizier, wenn ein Student, ein Nationalgarde bei ihm vorbei geht, die Soldaten schauen mürrisch drein, kommen nicht wie früher mehr auf die Universität, (wahrscheinlich in Folge eines Verbotes) bleiben bei Verbrüderungsfesten zu Hause.

Sch frage: „Wie wird's beim Reichstag ausschauen?“

— Se. Majestät der Kaiser befindet sich wohl, kommt aber dennoch nicht nach Wien.

Sch frage: „Wie wird's beim Reichstag ausschauen?“

### Stadtneuigkeiten.

G—v.

— Kassenmusiken! — ! — Düstere, Herzdrückende Ruhe! — Unverschämte Sicherheitswachen, und Nationalgarden als Censoren, eine Proklamation von unsern Freund Ebersberg.

### Stadtaltigkeiten.

— Kleines, und sehr schlecht gebacknes Brot, falsche Fleisch, und Brotwagen, — Spizelhumm, ungeheuerer Mengen schwarzgelber Zopfe, thiere, die jetzt wie Gewürm wieder zum Vorschein kommen, hochnasige Offiziere, und monarchisch grobe Hausmeister.

G—r.

— In einem Hause, vor welchem vorgestern eine Kassenmusik gemacht wurde, lag eine Wöchnerin, mit einem neugebornen Kinde. Die Frau wurde wegen des höllischen Lärmes wahnsinnig, das Kind starb, (Eingefendet.)

### Nadelstiche.

— In Oesterreich so wie in jedem Lande, wo viele Pfaffen sind, ist wenig Religion.

— Will sich der Tod maskiren, verkleidet er sich als Arzt. In neuerer Zeit als König, Prinz, oder Kommandant.

— Der Oesterreichischen Regierung warf man mit Unrecht vor, sie begünstige nicht die Gleichheit, da sie doch Alle — arm mache.

G. — r.

### Schicksalschöge.

„Gib das Gute nicht für das Bessere!“ ist ein Sittenspruch, der von Allen, die ihn nur halb, das heißt: nicht aus Erfahrung kennen, verworfen wird, während Mancher, der die Macht der Gewohnheit achtet, und in dem, was ihm einst das Bessere schien, späterhin Mängel fand, die Warnung hoch in Ehren hält.

Der Natur des Menschen ist indessen das Streben nach Verbesserung und Vervollkommnung seines Erdenglückes eigen, und Selbsttäuschung ist es bei manchem Menschen auch; da, wo Habsucht und Eigennuß die herrschenden Leidenschaften sind, wo nur eine Wage, die das Gold wägt, achtet man bald den Frieden für nichts. Ein milder Himmelsstrich, eine reizende Gegend, eine glückliche Unabhängigkeit, eine edle Muse gehören zu dem Außerordentlichen; Gold und Goldeswerth zieht den Unerfättlichen zu rauhen Pfaden.

Folgende Thatsache gibt hiervon ein Beispiel. Vor einer Reihe von Jahren war ein junger Böhme, Namens Wittek, Erzieher

bei dem Fürsten v. Paar in Wien, und aus Dankbarkeit für das sorgsam verwaltete Amt, und für die gelungene Erziehung seiner Kinder, schenkte der Fürst dem treuen Lehrer eine Bauerwirthschaft in S . . . im Taborer Kreis.

Die schöne Gegend, das hohe Interesse, welches jedem Denkenden, dieser Kreis abgwinnt, rührte den neuen Besitzer selbst. Spätherhin wurde er Wirthschaftsrath des Fürsten, dessen Güter er bereiste um die Angelegenheiten derselben zu revidiren.

Einem Freunde, den er bei dieser Gelegenheit in Schlesien besuchte, pries Witek mit Vergnügen neben allen Vorzügen, welche den Geist erfreuten, seine reichen Felder, seine schöne Wirthschaft und alle jene Genüsse des fröhlichen Landlebens.

Nach Ablauf der Pachtjahre des damaligen Pächters der Noterischen Güter, fand es Witek für sich vortheilhaft, sie selbst in Pacht zu nehmen, und verließ nun sein Eldorado, um in einem andern Kreise einen Gewinn zu erzwingen. Nach seiner Ankunft auf dem Pachtgute am 20. Juni dieses Jahres traf es sich, daß er, während dem Mittagmahl, über mißfällige Aeußerungen gegen seinen Amtmann, mit diesem in Wortwechsel gerieth, und im Zorn drohte Witek den Amtmann zu erschießen. Dieser schneller in der That als Jener, reißt eine geladene Pistole von der Wand, und erschießt ihn auf der Stelle.

Kaum hatte der Rasende den Mord begangen, als er die zweite Pistole auf sich selbst abdrückte, und beide lagen leblos auf dem Boden.

G — r.

### Tagesneuigkeiten.

— Die politische Luft schmeckt nach Katzenmusikern.

— Neulich schlug das Gewitter in der Nähe von Aggersdorf ein. Zwei Bauern hatten sich unter dem Baum geflüchtet, an dem der Blitz herunterstriefte. Der Eine blieb unversehrt, dem Andern wurden die Sohlen vom Schuh losgerissen und 20 Schritte weggeschleudert; seine Kleider waren von oben bis unten in schmalen Streifen zerstückt so gleichmäßig wie sie keine Scheere schneidet; der Bauer selbst ist nicht verwundet.

In Berlin sind neuerdings Unruhen ausgebrochen. Morgen mehr.

### Inserate.

— Wilhelm Gollmann Wund-Geburts Zahn- und praktischer homöopathischer Thierarzt, empfiehlt sich dem geerthen Publikum zur äußern und innern Heilung der Thiere jeder Art, und glaubt seine vielseitige theoretische und praktische Kenntnißfülle so wie seine einfache und billige Methode erwähnen zu dürfen, wodurch er sich bereits mehrertheils lebende Anerkennung errungen. Wohnhaft, Sägerszeile Nr. 529

— In Ermanglung ordentlicher Lektionen im Singen, Klavier- und Harmonielehre erbiehe ich mich zum Stimmen der Flügel- Fortepiano, — wobei sonst Nichts fehlt. A. C. Hofgartner, befugter Musikschul- Inhaber, wohnt nächst der Hofranigasse „zum Rothenhof“ Nr. 226. 2. Stock.

— In der Redaktion des Profeten ist eine sehr freisinnige Broschüre unter dem Titel: „Was wird denn noch alles in der constitutionellen Welt geschehen?“ zu bekommen.

Nr. 15

Man pränumerirt  
im Comptoir dieser  
Zeitschrift, Riemer-  
straße Nr. 819,  
monatlich mit 20  
Fr.; wöchentlich mit  
5 Fr.; einzelne Blät-  
ter kosten 1 Fr. C.M.

Der

# Prophet

4. Juli.

Erscheint mit Aus-  
nahme der Sonn-  
und Feiertage täg-  
lich zwischen 12 und  
1 Uhr. Inserate aller  
Art werden aufge-  
nommen und mit  
1 Fr. Wiener Wäh-  
rung pr. Zeile be-  
rechnet.

## Tageblatt fürs Volk.

Verantwortliche Redakteure. (Jeder für seine Artikel.)

Moriz Glaser.

Paul Körnbach.

**Revolution und Reaktion, oder: Wer revoltirt un reagirt jetzt; wer hat revoltirt und reagirt, und wer wird immer revoltiren und reagiren?**

Intelligenz, Besitz und Proletariat sind die drei Elemente, die eine Staatsumwälzung bewirken, die einen Staat aus seiner Lethargie wecken, ihn aus seinen alten zusammengeleimten Fugen reißen; aber nur Intelligenz und Besitz stellen wieder das neue Staatsverfassungsgebäude auf; nur diese sind das Steuerruder am neuen Schiffe und das Proletariat, d. i. die Verwaisteten, die Armen an pecuniären und intellectuellen Mitteln (an Geld und Bildung — aber nicht an Verstand, an Kopf) bleibt immer bei seiner Bestimmung, in seinen Gränzen, d. i. es bleibt stets Maschine; ja eine Maschine, eine Gusskanne, eine Spritzmaschine, das sein Blut vergießen, verspritzen soll, also gewissermassen »bis hierher und nicht weiter.« Intelligenz, Besitz und Proletariat bewirken auch eine Reaktion, wobei aber Letzteres wieder Maschine ist, welches wieder sein Blut für eine sogenannte, demselben in Mund gelegten »heilige Sache, fürs Vaterland, fürs Wohl seiner Mitbürger« kämpft. Es entsteht nun die Frage: Wer revoltirt und wer reagirt, oder mit anderen Worten, wer stürzt den alten Zustand um und wer führt wieder in den ganz alten vorigen Zustand zurück? Allerdings die Intelligenz und der Besitz, die, obschon sie gewöhnlich sich gegenseitig anfeinden, obschon sie sich wie Nord- und Südpol gegenüberstehen, doch des Egoismus (Eigennutzes) und der Selbstliebe halber sich mit einander verbinden, um ihr Ziel, d. i. ihr eigenes Interesse, zu erreichen.

Das größte Unglück der Menschheit ist, daß leider sehr selten Intelligenz und Besitz in einer und derselben Person vereinigt sind. Jammersehade, himmelschreiend ist es, daß die intelligenten Männer, diese wahren Verbreiter des Lichtes und der Aufklärung, größtentheils arm, ja blutarm sind. „Noth bricht Eisen,“ sagt man, und dieß ist leider zu wahr. Es ist zwar nicht zu läugnen, daß man unter der intelligenten Klasse Menschen findet, bei denen der Sinn für Freiheit und Recht so vorherrschend, so glühend ist, daß sie von diesen edlen Gefühlen belebt, ent-

zückt, gleich puren Geistern, gar nicht die menschlichen Bedürfnisse kennen wollen; Recht und Freiheit ist ihre Luft, ihr Wasser, ihre Nahrung; das beständige Kämpfen für Recht und Freiheit durch das belehrende Wort ist ihnen zur Leidenschaft, zur zweiten Natur geworden, der Art, daß sie für nichts Anderes Sinn haben; dieses vorherrschende, edle Gefühl hat durch Ueberspannung und Anstrengung alle ihre anderen Sinne und Gefühle gewissermaßen abgestumpft.

Aber leider bilden diese Menschen nicht die Gesamtmasse der Intelligenz; es sind bloß Einzelheiten, außerordentliche Erscheinungen, (Phänomene) ideale Vorbilder. Und daher kommt es, daß die intelligente, aber leider arme Classe, die, wie wir aus Erfahrung wissen, sehr oft mit der äußersten Noth zu kämpfen hat, beim Kampfe mit der Noth, das Recht und die Freiheit gegen die Tyrannei, den Despotismus und den Druck nicht vertheidigen kann, weil dieser Doppeltkampf ihre menschlichen Kräfte übersteigt; weil sie mit einem Worte durch ihre menschlichen Bedürfnisse vom Besitze abhängig gemacht, und selbst nicht frei ist.

Der Besitz, und zwar der große Besitz, ohne Intelligenz, ist ein Geier, der seine Krallen immer nach der Intelligenz ausstreckt, um sie entweder ganz zu erwürgen, oder sie ebenfalls zum Geier zu machen, damit sie Beide auf Raub ausgehen.

Der große Besitzer, der große Eigenthümer beweglicher oder unbeweglicher Güter, oder beider zugleich, aber ohne Bildung, ohne Kenntnisse, setzt gewöhnlich seinen Ruhm, seine ganze Ehre, seinen ganzen Stolz, seine ganze Vornehmheit auf den Besitz, und verachtet den Nichtshabenden, wenn er noch so viel weiß. Durch sein Axiom: „Für Geld ist und bekommt man Alles, und daß die Intelligenz betteln, darben geht,“ sucht er die Intelligenz durchs Geld zu verblenden, und sie für seine Zwecke zu gewinnen, wie geringschätzen er sie auch sonst mag. — Der Geldaristocrat ist der Teufel, dem der Intelligente der Noth halber seine Seele, sein Heil verkauft. (Schluß folgt.)

## Die Nationalgarde und ihr Beruf.

Nationalgarde (vom Französischen garde nationale) heißt Hütherin, Vertheidigerin, Beschützerin der Nation, des Volkes. Der Beruf derselben ist edel, erhaben, gestützt auf Vaterlands- Volks-, also auch Mitbürger- und hauptsächlich auf Freiheitsliebe.

Die Nationalgarde wacht vorzüglich über die Aufrechthaltung und pünktliche Erfüllung der in der Constitutions-Acte enthaltenen Monarchen- und Volksrechte, Rechte, welche weder vom Volke in Beziehung auf den Monarchen, noch vom Monarchen in Beziehung auf das Volk verletzt werden dürfen, dieselben gegen jeden Angriff, woher er auch immer kommen möge, mit Aufopferung ihres Lebens zu vertheidigen; außerdem auch über die Ruhe und Ordnung im Innern.

Das Militär, unsere Söhne, unsere Brüder, unsere Anverwandten, ist ein integrierender Theil der Nationalgarde; denn es vertheidigt unsere Rechte und unsere Freiheit nach Außen, gegen die Angriffe der Eroberungslüchtigen, der Usurpatoren; außerdem ist dasselbe auch verpflichtet, wenn es die Noth erheischt, seine Mitbrüder und Mitbürger und deren legitimes Oberhaupt gegen jeden Angriff, woher er immer kommen möge, mit ihrem Blute zu schützen und zu vertheidigen, da es von denen erhalten wird.



Demnach müssen die Mitglieder der gesammten Nationalgarde ächt patriotisch und ächt liberal gesinnt sein. Liebe zur Freiheit, zu seinen Mitbürgern, seinem constitutionellen freisinnigen Monarchen und dem gesammten freigesinnten Kaiserhause, zu seinem Vaterlande, Selbstverläugnung, Aufopferung, Muth, Ausdauer; keine Herrschsucht, keine Esecthascherei; all dies zeichnet den Character des ächten, wahren, im ganzen Umfange des Wortes bezeichneten Nationalgardisten aus.

Solche Charactere sind die Zierde der Nation, und erheben dieses Nationalinstitut zum ersten und größten des Volkes.

P. Körnbach.

## Tagesneuigkeiten.

— Im Ausschuss der Nationalgarde, Bürger und Studenten wird jetzt bloß die Brotsfrage behandelt, indem seit einigen Wochen die Bäcker sich die allgemeine Verwirrung zu Nutzen machen, und schlechtes, oft auch gar nicht geknetetes Brot verschleifen.

— Vom Ausschusse wurde neuerdings eine Deputation nach Prag geschickt, um sich über den Stand der Dinge in Prag zu unterrichten.

— Viele Studenten sind wegen Nahrungslosigkeit gezwungen, Wien zu verlassen, die Adressen, in welchen sich viele hiesigen Bürger anboten, die Studenten während der Ferienzeit mit Kost und Quartier zu versorgen, sind am 26. Mai verloren gegangen.

— Fürst Auersperg dankt der Nationalgarde in einer Proclamation in schönen gehaltvollen Worten für ihr in der Armee und der hiesigen Garnison gesetztes Vertrauen, und sagt, daß die hiesige Garnison nie friedlicher gesinnt war, noch sein wird. Der Himmel gebe, daß es nicht bloß schöne Worte seien.

Bauern-Deputirte aus der Bukowina kommen täglich in den Ausschuss, um sich an öffentliche Verhandlungen zu gewöhnen. — Sie baten den Ausschuss, eine Commission zu ernennen, welche sie über die Ereignisse in Wien, so wie auch über den Reichstag belehre. Jurist *Valentin* wurde hierzu bestimmt.

— Die Finanzwache hat auf ihren bisherigen Nutz-Antheil an Contrabanden Verzicht geleistet, und damit dem Staate ein Geschenk (welches beinahe 216,000 fl. abwerfen wird) gemacht.

— Der Ex-Staatskanzler Metternich steht nach Mittheilungen der Zeitschrift „Völkerbund“ noch immer in freundlicher Correspondenz mit dem russischen Czar.

— Die ungarischen Minister *Mezaroß* und *Kossuth* haben ihre Stellen niedergelegt. Wahrscheinlich wird das ungarische Ministerium mit dem Wiener Central-Ministerium vereinigt werden.

**Prag.** 29. Windischgrätz wirthschaftet noch immerwährend ungenirt fort, läßt Censur ungescheuet ausüben, bewahrt jede freie Bewegung, confiscirt Zeitungen, entwaffnet selbst Nationalgardien und Bürger, und ist überhaupt der Dictator (unumschränkter Machthaber) von Böhmen. Die Prager erwähnen nach und nach von einem Traum, in dem sie sich selbst eingelullt, sehen mit offenen Augen Windischgrätz über sie die Krute schwingend, Unwillen, Zorn über die Militärherrschaft bringt die Gemüther in Gährung, und früher oder später wird es zum Aus-

brüche kommen, den Oesterreich wie in Italien nur mit 100,000 Bajonetten wird niederhalten können (?)

**Lombard. Venetian. Königreich.** Für Oesterreich erklärt sich in Venedig das ganze Volk, und es läßt sich erwarten, daß binnen Kurzem das Schicksal der Stadt entschieden werden wird. Laut Privatnachrichten haben die Gondolieri (Gondelfahrer) und Arbeiter die Nationalgarde überwältigt und den Tomaseo ergriffen. Die Landseite ist ganz von österreichischen Truppen gesperrt. Diese Nachrichten von Venedig haben in Triest eine freudige Stimmung hervorgerufen.

**Italien.** Auf Befehl Karl Alberts werden in Genua neue Schiffe für die italienische Flotte gebaut. Auch die Schiffe der genuesischen Handelsgesellschaften werden arminirt.

**Hanover** 41. Juni. Bisher war in Hanover das Volk durch 2 Kammern, nämlich einer Adelskammer, dessen Mitglieder Adelige oder vom Könige ernannt, und einer 2. Kammer, dessen Mitglieder vom Volke gewählt waren vertreten. Wie in Wien, so sträubte sich auch in Hannover das Volk gegen die Bevormundung durch die Adelskammer (erste Kammer) und endlich nach langen Kämpfen durchgesetzt, daß die Abhängigkeit der zweiten Kammer von der Adelskammer, so wie auch, daß die Mitglieder der letztern nur vom Könige gewählt, und also der Adelstand besonders vertreten werde, aufhören müsse. In der Zukunft werden in der ersten Kammer neben den Ministern, die der König bestimmt, nur vom Volke gewählte Deputirte sitzen. Die Adels Herrschaft in Hannover kann also als gebrochen angesehen werden.

— Die Soldatenmeutereien im Luxemburgischen hat man dadurch beendet, daß man sämtliche Soldaten in ihre Heimath entließ, und die Offiziere in zwei Monate strengen Arrest versetzte.

**Paris.** In Paris hat endlich die Armee in Gemeinschaft mit der Nationalgarde die vollkommene Ruhe wieder hergestellt, der letzte Kampf hat noch viel Blut gekostet — Von einer Compagnie 150 Mann stark, sind nur 7 Mann übrig. Unter den Gefallenen befindet sich auch der Erzbischof von Paris.

**Moldau und Walachei.** Durch außerordentliche Nachrichten erfahren wir, daß 25,000 Mann russische Truppen (Kavallerie und Infanterie) über die Gränze marschirt sind. (Habt Acht meine lieben Brüder.)

#### Wien.

Gestern Abend 11 Uhr war großer Fackelzug bei den Herrn Minister Baron von Wessenburg, wobei großer Jubel Statt fand. (Recht und schön.)

#### Inserate

— Wilhelm Gollmann Bund-Geburts-Zahn- und praktischer homöopathischer Thierarzt, empfiehlt sich dem geerthen Publikum zur äußern und innern Heilung der Thiere jeder Art, und glaubt seine vielseitige theoretische und praktische Kenntnissfälle so wie seine einfache und billige Methode erwähnen zu dürfen, wodurch er sich bereits mehrerleits lebende Anerkennung errungen. Wohnhaft, Sägerzeile Nr. 529

## Besonders wichtige Neuigkeiten?

Nr. 16.

Man pränumerirt  
im Comptoir dieser  
Zeitschrift, Niemer-  
straße Nr. 819,  
monatlich mit 20  
Fr.; wöchentlich mit  
5 Fr.; einzelne Blät-  
ter kosten 1 Fr. 6 W.

Der

# Prophet

5. Juli.

Erscheint mit Aus-  
nahme der Sonn-  
und Feiertage täg-  
lich zwischen 12 und  
1 Uhr. Inserate aller  
Art werden aufge-  
nommen und mit  
1 Fr. Wiener Wäh-  
rung pr. Zeile be-  
rechnet.

## Tageblatt fürs Volk.

Verantwortliche Redakteure. (Jeder für seine Artikel.)

Moriz Glaser.

Paul Körnbach.

**Revolution und Reaktion, oder: Wer revoltirt und reagirt jetzt; wer hat revoltirt und reagirt, und wer wird immer revoltiren und reagiren?**

(Schluß.)

Der Geldaristocrat sucht die Noth, die Bedürfnisse des armen Intelligenzen auf eine feine, schlaue Weise durchzuschauen, auszuspähen, und benützt die Gelegenheit, die sich ihm darbietet. Sieht der Geldaristocrat den armen Intelligenzen in der Noth, so steht er ihm sogleich, (nota bene, wenn er diesen zu seinen Zwecken gebrauchen kann) als rettender Engel bei, biethet ihm seine Börse an, und macht sich diesen dadurch verbindlich.

Diese Verbindlichkeit ist gewissermaßen schon der Pakt, der Vertrag, mit dem Teufel. Auf diese Weise gewinnt der Besitz die arme, beschloße Intelligenz für seine reactionären Pläne.

Nun gibt es aber auch unter der Intelligenz ebenfalls eine Aristocratie, wie es eine Bourgeoisie, oder Bürger-Aristocratie, und eine Noblesse, oder Adel-Aristocratie gibt (Wir nehmen hier das Wort Aristocratie in seiner weitesten Bedeutung an.) Diese Aristocratie hat wieder ihre Nuancen, ihre Schattirungen, ihre Abstufungen; es gibt nämlich eine Aristocraten-Intelligenz, d. i. jene Klasse der Gelehrten, Literaten, Journalisten, Schriftsteller und Dichter, die Panegyriker, Lobredner und Lobfänger sind; die fürs Geld der Aristocraten jedes Unrecht besingen, und durch falsche Argumente zum Rechte machen.

Solche käufliche Federn gab, gibt und wird es es immer geben, unter allen Regierungsformen. Kaiser Nicolaus, Louis Philipp, Ferdinand II. von Neapel und Fürst Metternich, und wie sie da noch alle diese guten Leute benamset sind, hatten für ihr Gold, d. i. für die fonds secrets, geheime Fonde, geschöpft aus der Schweisquelle, aus dem Marke des Volkes, tausend fein zugespitzte, süße, lobhudelnde Federn zu ihrer Disposition.

Sa, was will man denn noch mehr haben? Jetzt, bei uns in Oesterreich, bei uns in Wien, wo schon jedes Kind, jeder Leiermann die

Bevortheilung Metternichs, seine auf Kosten des Volksschweißes durch Betrug zusammengescharrten Schätze kennt, nachlacht und nachleiert, schreibt man in Wien, sagen wir im constitutionellen Wien, Vertheidigungs-Brochüren zu Gunsten des Ex-Premiers. Eine von denen verdient schon ihres Titels halber vorzüglich hier erwähnt zu werden: „Sämmtliche Beschuldigungen, insbesondere jener (iene) des Dr. Wildner-Mathstein gegen Seine Durchlaucht den Fürsten Metternich, juridisch widerlegt von Wiskocil.“

Sa Goldfische oder Goldfische, und Johannisberger flößen Begeisterung und begeisternde Vertheidigungs-Brochüren ein. Zu dieser Klasse gehören die Hofdichter, die Hofbeamten, (notabene, die intelligenten —) die Protectionskinder, zugleich Dichterlinge; die Amts-Candidaten, sehr viele von den Herren Facultäts-Professoren, die Gnadengehaltnehmer, 2c. Werfen wir einen Rückblick auf das Zeitalter Ludwig des XIV. und wir finden außer Lafontaine und Racine noch den Satyriker Boileau, als Lobredner dieses, und der ganzen hohen Aristocratie des despotischen Königs; Boileau, sagen wir, dessen bittere, beißende, sarcastische, geniale Feder alles angriff und nichts verschonte; Boileau's Feder lobhudelte und pries für einen jährlichen Gnadengehalt Ludwig den Despoten.

Bei dieser Classe ist also theils die Habsucht, theils der Nahrungszweig, der mächtige Hebel, die bewegende Kraft: Die Habsucht oder der Nahrungszweig, verfehlt sich aus dem Zustande der Unabhängigkeit in den der Abhängigkeit, und diese Leute müssen gleich den Lakaien und Livree-Bedienten, das Wappen und die Farben ihrer Herren und Gebiether tragen.

Dann gibt es wieder eine wahre Aristocratie der Intelligenz, d. i. die Notabilität der gelehrten Welt, welche alle Männer umfaßt, die sich in dem einen oder dem andern Fache der gesammten Literatur, überhaupt durch Schrift, aber auch durchs Wort, einen großen Namen erworben und Vorbeeren gesammelt haben. Bei denen sind der Ehrgeiz und die Herrschsucht die vorherrschenden Elemente. Diese zwei Leidenschaften sind ihr Leitstern; diese zwei Leidenschaften machen sie zur Welterfahne; diese zwei Leidenschaften veranlassen sie, den Mantel nach dem Winde zu hängen; diese zwei Leidenschaften veranlassen sie, das ihnen von ihren Mitbürgern geschenkte Vertrauen durch Verrath zu mißbrauchen und die durch ihrer Mitbürger Blut errungene Freiheit für ein Ordensband, ein Adelsdiplom oder eine hohe, manchmal auch zugleich einträgliche Ehrenstelle, an die Unterdrücker des Volkes zu verkaufen. Diese Klasse ist leider der nie heilende Krebschaden der Menschheit.

Aus all' diesem geht also klar und deutlich hervor, daß das Proletariat bei allen Revolutionen und Reactionen stets ein willenloses Mittel zur Erreichung der Zwecke der einen oder andern Parthei bleibt; ja bei allen Revolutionen und Reactionen bleibt das Proletariat stets das Kind am Gängelbände; die Mine, die zu Gunsten der Partheien ausgebeutet wird. Das beste Beispiel haben wir an Frankreich, wo man seit dem Jahre 1789 bis jetzt, wo wir dieß schreiben, sehr mannigfaltige Vives (Es lebe hoch) und A bas (Nieder mit dem...) hörte und hört. Also, wer revoltirt und reagirt denn jetzt; wer hat revoltirt und reagirt, und wer wird immer revoltiren und reagiren? Allerdings Besitz und Intelligenz.

P. Körnbach.

Der Todtenkopffclubb bittet die Redaktion um Aufnahme nachstehenden Artikels.

## Von der Todten-Region.

Am 29. v. M. stand im Tags-Befehl des Ober-Commando's der National-Garde und Studenten:

Es habe sich eine Legion, unter dem Namen: „Todtenkopf-Region“ gebildet, welche aber, da sie alle Stimmen gegen sich hatte, in Folge einer Abstimmung in der Aula, durch den Ober-Commandanten der akademischen Legion Hrn. K o l l e r aufgelöst wurde, da man aber trotz dem noch Todtenköpfe sieht, wird allen Hauptleuten aufgetragen, diesem Unfug einmahl ein Ende zu machen, und das Tragen der Todtenköpfe zu verbiethen.

Die betreffende Todtenkopf-Region sieht sich veranlaßt, gegen diesen Tagsbefehl entschieden und feierlich zu protestiren, und zwar aus folgenden Gründen:

Erstens ist die Legion nicht aufgelöst, sondern besteht, und blüht einer herrlichen Zukunft entgegen.

Was aber Zweitens die Abstimmung in der Aula betrifft, so erkennen wir ein Häuflein von 2 — 300, durchaus als keine Majorität, weil wir Todtenkopf-Region selbst mehr als 300 sind, und durchaus nur dann weichen würden, wenn die ganze Bevölkerung Wiens gegen uns wäre, dann aber auch entschlossen sind, auszuweichen, und unsere Kräfte einer andern Macht anzubieten.

Drittens wäre uns endlich daran gelegen, zu wissen, wer Herrn Koller zum Ober-Commandanten der Studenten-Region gemacht hat, wenn die akad. Legion einen Ober-Commandanten braucht, wird sie und niemand sonst einen wählen, sich eigenmächtig an die Spitze der Legion stellen, hiesse den Dienstfeiser doch etwas zu weit treiben.

Was endlich den letzten Punkt betrifft, worin den Hauptleuten aufgetragen wird, diesem Unfug zu steuern, so ist es zu bedauern, daß Hr. P a n n a s c h sich solcher Worte bedient. Was! Unfug nennt es Herr P a n n a s c h wenn 350 bis 400 entschlossene Männer sich erbiethen, als Avantgarde die ersten zu sein, die der Gefahr kühn entgegen treten, oder will Herr P a n n a s c h erst dann eine Avantgarde formiren, wenn die Gefahr schon da ist, Herr P a n n a s c h bedenke, daß wir vielleicht mit andere Feinde noch zu kämpfen haben werden, als mit unsichtbaren Arbeitern, und daß er es dann bereuen dürfte, wenn er es anders mit der Freiheit des Volkes redlich meint, ein solches Corps nicht mit ganzer Kraft unterstützt zu haben. Wie! oder sollte es auch hier Täuschung geben, es wäre schmerzlich, weil Herr P a n n a s c h der Mann unserer Wahl ist, und weil wir unser Vertrauen in Ihn setzen. Herr P a n n a s c h möge daher die Sache selbst und genau prüfen, ohne anderen Einflüsterungen Gehör zu geben.

Damit Herr P a n n a s c h aber sieht, daß wir Subordination kennen, und die Befehle unserer Vorgesetzten achten, so haben wir in unserer Versammlung beschlossen, einzuweilen bis zu unserer Sanctionirung oder Auszug aus Wien, die so anspößigen Todtenköpfe abzulegen, damit etwa schwachnervigen Leuten kein Unglück geschieht.

Die ganze Todtenkopf-Region.

## Stadtneuigkeiten.

— Zwei Ungarn und ein Deutscher geriethen über politische Meinungsverschiedenheit mit einander auf dem Graben so in Wortwechsel, daß sie vom Leder zogen, und die Municipalgarde einschreiten mußte.

— Auf dem Glacis waren vorgestern wieder bei 150 Arbeitslose versammelt, die den Ausschuß der Nationalgarde, Bürger und Studenten baten, sie, nachdem der Minister den Arbeitern erst in 14 Tagen Arbeit zu geben versprochen hatte, sogleich mit Arbeit und Brot zu versorgen. Im Ausschusse entspann sich über diese Bitte eine lange und heftige Debatte, viele sahen in diesem Begehren wieder das Beginnen der vor 14 Tagen glücklich beigelegten Arbeiter-Unruhen, und Dr. Schiel, der sehr oft krumm schielt stellte schon den Antrag, Nationalgardien ausrücken zu lassen, und die 150 Arbeiter auf dem Glacis zu umzingeln. (Herr Dr. Schiel, warum nicht auch mit Kanonen?) Dieser Antrag wurde mit Entrüstung verworfen, und man beschloß die Arbeiter für heute durch eine vom Ausschusse abgeschickte Deputation mit Brot zu betheiligen, jedoch was Arbeit betrifft, sie wegen der Unmöglichkeit ihnen eine solche sogleich zu geben, bis auf einige Tage zu verträsten.

— Unter den galizischen Reichstags-Deputirten gibt es bekanntlich sehr viele, die durchaus nicht zum Bewußtsein ihrer selbst, durchaus nicht mit den Anforderungen der Zeit bekannt sind. Trotzdem sind mehr als zwei Drittel dennoch dem demokratischen Prinzip (volksfreundlichen Grundsätze) nicht abhold, und es ließe sich daher beim Reichstage von den galizischen Deputirten alles Gute erwarten. Die galizische Regierung, die den Braten riecht, ist im Begriffe viele Wahlen zu annulliren (ungültig erklären) um mehr Bauern unter die Deputirten zu bringen, und auf diese Weise die Vertretung des demokratischen Prinzips beim Reichstage zu schwächen, da die Regierung weiß, daß der von jeher mißtrauische galizische Bauer nie gegen Regierungsmaßregel oder Regierungsvorschläge stimmen wird.

## Welt-Trompeter.

**Mexico.** Die in der Stadt Mexiko (Amerika) lebenden Deutschen haben einen Gruß an Deutschland, in welchen sie den deutschen Freiheitskämpfern danken, erlassen, und zugleich eine Summe von 94,980 fl. C. M. in Silber für sie überschickt.

**Türkei.** Der in Constantionopel residirende Consul von Sardinien erhielt den Befehl, die Lombarden als sardinische Unterthanen anzuerkennen. (Privatnachrichten.) Die Türken haben um ihre Gränze einen Gordon gezogen, um die in der Türkei arg verfolgten Christen an der Flucht zu verhindern.

Gestern gegen Abend sind mit dem Dampfschiffe die an den Reichsverweser Erzherzog Johann abgesandten Deputirten von Frankfurt a. M. hier angekommen; von zahlreichen Nationalgardien empfangen, wurden dieselben von dem Volke, ihrer kräftigen Reden wegen, mit ungeheurem Jubel aufgenommen. Heute geht die Deputation zum Erzherzog Johann, und wird ihr zu Ehren eine große Revue Statt finden. Eben so wird Abends großer Fackelzug und wahrscheinlich die Stadt beleuchtet werden.

## Besonders wichtige Neuigkeiten:

Nr. 17.

Man pränumerirt  
im Comptoir dieser  
Zeitschrift, Kiemer-  
straße Nr. 819  
monatlich mit 20  
kr.; wöchentlich mit  
5 kr.; einzelne Blät-  
ter kosten 1 kr. C.M.

Der

# Prophet

## Tageblatt fürs Volk.

6. Juli.

Erscheint mit Aus-  
nahme der Sonn-  
und Feiertage täg-  
lich zwischen 12 und  
1 Uhr. Inierate aller  
Art werden aufge-  
nommen und mit  
1 fr. Wiener Wäh-  
rung pr. Zeile, be-  
rechnet.

Verantwortliche Redakteure. (Jeder für seine Artikel.)

Moriz Glaser.

Paul Körnbach.

### Die illirischen Rebellen.

Weißkirchen hat sich den 23. Juni den illirischen Rebellen übergeben, ohne daß ein Schuß gefallen. Die Uebergabe geschah auf folgende Art.

Zuerst ging eine Deputation Weißkirchner Bürger nach Varaésevgay, und kam zurück mit dem Unteranführer, und mehreren bewaffneten Mitgliedern des Aufstandes, nachdem wechselseitig das Ehrenwort gegeben worden war, keine Feindseligkeit zu veranlassen.

Bei dem ersten Wachtposten in Weißkirchen wäre es jedoch bald zu Thätlichkeiten gekommen, aber zur rechten Zeit erhielt die Wache das Zeichen des Friedens, und alles begab sich zum Regimentskommandanten. Die Weißkirchner Bürger ließen sich zur Uebergabe der Stadt durchaus nicht bewegen, und der Unteranführer mit seinen Leuten kehrten unverrichteter Sache zurück. Nachdem noch jeder fernere freundliche Versuch gescheitert war, drohte man mit Brandlegung. Man bewerkstelligte die Drohung an mehreren Orten, was die Bürger in Angst und Verwirrung brachte. Die Aufstände benutzten dieselbe, und zogen in die Stadt ohne Schwertschlag ein.

Im Besitze der Stadt begehrt die Gränzer die Kanonen, Gewehre, und Munition, da dieses alles Eigenthum der Gränzer sei.

Man verweigerte anfänglich die Ausfolgung, aber das Geschrei der Gränzer und die Besorgniß, daß eine weitere Verweigerung zu Gewaltthätigkeiten und zu Nachtsenen Anlaß geben könnte, waren Ursache, dem Begehren der Gränzer zu willfahren, und alles nach ihrem Lager zu transportiren.

### Wie man in Tyrol mit den Wiener Studenten wirthschaftet.

Kaum hatte das mackere tirolische Studentenkörps, an dessen Abzug aus Wien noch Jedermann sich gern erinnern wird, nach rühmlicher vollendeter Sendung seinen Rückweg in die Heimath angetreten, so begegnete ihm als gemüthlichen Willkomm ein Erlaß vom Präsidenten Brandeis

worin sämtliche Aufsichtsbehörden, so wie die Geistlichkeit aufgefordert werden, auf jene aufgelöste Compagnie der Tiroler Studenten das geschärfte Augenwerk zu richten, und Falls sich einzelne derselben Agitationen zu Schulden kommen lassen sollten, nach der Strenge des Gesetzes zu bestrafen.

Aus diesem Erlasse sieht man deutlich, daß alles mögliche angewendet wird, gegen die Studentenschaft Mißtrauen zu erzeugen, so wie auch, wie sehr man befürchtet, der freisinnige Wiener Student könnte den im Jesuitismus verdimmtten und für jede Umwälzung zähen Tiroler eines Bessern belehren.

### Frankreich und Deutschland.

Wenn wir auf die Pariser bluttigen Ereignisse vom 23. 24. und 25. Juni zurückblicken, wenn wir ein wenig zur Vergangenheit, d. i. zu den Februartagen zurückkehren, wenn wir genau, gewissenhaft und klar alle seit der Februar-Revolution bis zur Insurrektion vom 23. Juni von der provisorischen Regierung und der Executiv-Gewalt erlassenen Dekrete, Proklamationen und Manifeste durchmustern: so ersehen wir leider, wie sehr der geschiedte Lamartine sammt seinen weisen Collegen der Reaction auf eine indirekte Weise in die Hände gearbeitet hatte. Denn nichts auf der Welt erbittert und erhitzt so sehr die Gemüther, und vorzüglich die französischen, turbulenten, so wie ihr Champagner-Wein mouffirenden, als eine, auf halben Maßregeln, vielen, großartigen Verheißungen, die man nie erfüllen kann, wie auch nie erfüllen will, Versuchen und Proben basirte Politik. Ja, diese faule, abgenutzte Politik des französischen Hauptes der Fünf stürzte Frankreich in dieses namenlose Unglück und bereitete das Blutbad von den Junitagen. Gleich nach dem Sturze Ludwig Philipp's, proklamirte Frankreichs Provisorium eine unheilbare, demokratisch-socialistische Republik; Frankreichs Interimsmänner beriefen Louis Blanc und Albert, als Reformatoren des socialen Zustandes der Arbeiter; dieselben Männer errichteten, um die Gunst des 4. Standes zu erlangen, Nationalwerkstätten; dieselben Männer anerkannten Louis Blanc's Associations-System; dieselben Männer proklamirten feierlichst ein unumschränktes Associations-Petitions- und allgemeines Wahlrecht; (da die Einschränkung dieser Rechte den Sturz der Juli Dynastie herbeiführte) und dieselben Männer desavouirten dann Louis Blanc's System; ließen ihn gerichtlich durch den General-Procurator verfolgen; nachdem sie früher Albert nach Vincennes abführten; sperreten die Clubs, erließen dann durch das Organ des Hrn. Marie das famose Gesetz gegen die Zusammenrottungen; führten bei Nacht und Nebel den Direktor der National-Werkstätte Thomas unter Escorte nach Bordeaux ab, und sperreten zulezt die Nationalwerkstätten, oder wollten sie mit Gewalt sperren, die Nichtpariser Arbeiter in ihre Heimath fortschicken, die andern theils entwaffnen, theils in die Armee einreihen. Das Resultat hievon war Blut, und nebstdem noch das kecke und unverschämte Auftreten der herrschsüchtigen reactionären Partei unter dem Banner Louis Napoleon Bonaparte's und seines Gelichters, die durch Corruption auf die Massen zu wirken suchten, worauf sie aber dennoch scheiterte, da das Volk, obschon sich hie und da einige Stimmen zu Gunsten Louis Napoleons durch Vive Louis Napoléon! vive



L'Empereur vernehmen ließen, größtentheils Vive la République démocratique et sociale, (es lebe die demokratische und sociale Republik) ausrief. Für uns freie Deutsche aber, führten die Pariser Junitage ein weit traurigeres Resultat, und für unsere reactionäre Partei ein ziemlich Günstiges herbei. Denn, da Frankreich stets die bewegende Kraft, der mächtige Hebel der europäischen auf echte, wahre Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit basirten Politik war; da von Frankreich's Herd stets die freisinnigsten Ideen ausgingen, die sich über ganz Deutschland, ja fast über die ganze Welt verbreiteten; da der ganzen Welt Augen stets, und vorzüglich seit den Februartagen auf Frankreich und seinen Regierungshäuptern gerichtet waren; da so zu sagen ganz Europa's Schicksal vom Schicksale Frankreichs abhängt; denn dieß ist factisch bewiesen, und vorzüglich durch die Februartage, daß Frankreich ganz Europa durch seine Staatsumwälzung erschütterte und zu den neuen Bewegungen der anderen Länder den Impuls gab; so kam die Juni-Revolution unserer deutschen reactionären Partei leider nur zu gut zu Statten.

Die deutsche reactionäre Partei, größtentheils aus Schwarzgelben, Weißblauen und Weißschwarzen bestehend, gehen jetzt einmal von dem Principe aus: »Ist Frankreich eine constitutionelle Monarchie, so muß Deutschland eine absolute; und ist Frankreich eine Republik, so muß Deutschland eine constitutionelle Monarchie sein.« Wer an der Wahrheit des Gesagten zweifelt, der möge nur unsern Schwarzgelben zuhören, und vorzüglich auf ihre politisch-logischen Raisonnements aufpassen, seit den letzten Pariser blutigen Vorfällen: (Junitage) »Ha! ha! ha!« sagen sie triumphirend, »die Republik in Frankreich!« Unsinn über Unsinn! Nein, die Republik kann und wird sich da nicht erhalten. Wir haben gesehen, wie lange sich die Republik nach dem Jahre 1789 da erhalten hat. Nein, die Republik thut für die Franzosen eben so wenig Gutes, als für uns die constitutionelle Monarchie. Wir sind beide nicht reif für diese Regierungsformen; weder die Franzosen für die Republik, noch wir Deutsche, und hauptsächlich, wir Oesterreicher für die constitutionelle Monarchie. (Schluß folgt).

## Erzherzog Johann und die Deputirten von Frankfurt.

Heute 8 Tage jubelte ganz Oesterreich dem geliebten Erzherzoge entgegen, heute ganz Deutschland, ganz Europa. Wie Wien, so wird auch ganz Deutschland die Bedeutung, die Wichtigkeit des heutigen Tages empfunden haben 40,000,000 vertrauen ihr Heil, ihr Glück, ihre Zukunft einem Fürsten an dessen Tugenden allein ihn zum Fürsten stempeln, sie wählen ihn zu ihrem Oberhaupte, ob schon er Fürst ist.

Erzherzog Johann wird und kann diese Wahl nicht rückgängig machen, weil er sich selbst bewußt ist, daß er der Einzige ist, dem das Herz der Deutschen vertrauungsvoll entgegenschlägt, er kann die Wahl nicht rückgängig machen, wenn nicht offenbar gezeigt werden soll, daß Oesterreich es nie mit dem Anschlusse an Deutschland sonst gemeint hat, und daß alle Demonstrationen in dieser Beziehung bloß Täuschung waren.

In diesem Sinne sieht auch ganz Wien der Wahl von Frankfurt entgegen.

Schon am frühen Morgen bedeckten große Menschenmassen die Plätze, bunt flattern in den Reihen der als Spalier aufgestellten mit deutschen Bändern und grünen Reifern geschmückten Nationalgarden und Studenten die schwarz-roth-goldenen Fahnen. Alles ist in freudiger Bewegung, richtet die Blicke, wo die Männer, die vom gesammten deutschen Parlamente mit der ehrenvollen Sendung betraut sind, das neue Oberhaupt Deutschlands, den Erzherzog Johann zu begrüßen, kommen sollen. Um halb 11 Uhr beginnt unter Glockengeläute der ganzen Stadt der Zug aus der Kärnthnerstraße, wo die Herren Deputirten wohnen, nach der Hofburg sich zu bewegen, ihn eröffnet eine Abtheilung der Cavallerie von der Nationalgarde, ihr folgen, alle Mitglieder sämtlicher Ausschüsse mit Herrn Hornbostel und Hrn. Fischhof an der Spitze, die Professoren und Lehrer der hiesigen Lehranstalten, Nationalgarden zu Fuße, darauf folgen 2 Herolde mit deutschen Fahnen geschmückt, deren in 4 Hofwagen die Herren Deputirten folgen, empfangen von einem unbeschreiblichen, gar nicht endenwollenden Jubel — Eine unübersehbare Suite Nationalgarden und Studenten beschließen den Zug. Während der Audienz werden 101 Kanonenschüße gelöst. G — r.

**Moldau.** Die neuesten Börsennachrichten bringen wiederholte Kunde von dem Ueberschreiten der Grenze durch ein 30,000 M. starkes russisches Herr! Wehe dem zerrütteten Vaterlande.

### Trübe Wolken.

Aus Oberösterreich und Tirol drohen noch immer Gewitter. — Pfaffen sind ja immer Wettermacher — in jedem Lande, wo viele Pfaffen sind — ist wenig Religion.

### Announce.

Geübte Stenografen werden gesucht. Näheres im Redaktions-Bureau des Profeten, Riemerstraße Nr. 879, 2. Stock, von 8—10 Uhr Vormittags, und von 2—4 Uhr Nachmittags.

### Zuferte.

— Wilhelm Gollmann Wund-Geburts-Zahn- und praktischer homöopathischer Thierarzt, empfiehlt sich dem geehrten Publikum zur äußern und innern Heilung der Thiere jeder Art, und glaubt seine vielseitige theoretische und praktische Kenntniskülle so wie seine einfache und billige Methode erwähnen zu dürfen, wodurch er sich bereits mehrertheils lebende Anerkennung errungen. Wohnhaft, Lägerzeile Nr. 529

Nr. 18.

Man pränumeriert  
im Comptoir dieser  
Zeitschrift, Kiemer-  
straße Nr. 819  
monatlich mit 20  
kr.; wöchentlich mit  
5 kr.; einzelne Blät-  
ter kosten 1 kr. C.M.

7. Juli.

Erscheint mit Aus-  
nahme der Sonn-  
und Feiertage tägl-  
ich zwischen 12 und  
1 Uhr. Inierate aller  
Art werden aufge-  
nommen und mit  
1 kr. Wiener Wäh-  
rung pr. Zeile be-  
rechnet.

Der

# Prophet

## Tageblatt fürs Volk.

Verantwortliche Redakteure. (Jeder für seine Artikel.)

Moriz Glaser.

Paul Körnbach.

### Oesterreich.

(Eine Ballade.)

Im Siechbett liegt der Vater,  
Das Aug' umspielt den Tod,  
Durch's Fenster dringt ein falbig,  
Ein blutig Sonnenroth,  
Wird's Tag denn? fragt er stöhnend,  
Wird's endlich einmal licht?  
Wird's Nacht, wo trüb herein bald  
Mein Lebensabend bricht?

Viel kräft'ge Söhne leben  
In ferner fremder Welt,  
Die Mutter schrieb es ihnen,  
Der Vater siegt und fällt.  
Da sprach der Sohn im Süden  
Zum Boten trozig —: Flieh!  
Und der im fernen Norden:  
Mein Vater war er nie.

Was liegt dem Sohn in Ungarn  
An seines Vaters Haus,  
Er hat sein Erb bekommen,  
Und gibt's nicht mehr heraus.  
Was dünkt's den böhmischen Mägden,  
Daß ihr Ernährer stirbt,  
Da schon um sie so stürmisch  
Der Russen Freier wirbt.

Ein Sohn nur saß am Bette,  
Mit liebend treuem Sinn',

Sah schwankend an die alten  
 Und jungen Aerzte hin.  
 Sah was die Pfscher brauten  
 In seines Waters Haus,  
 Und jagte sammt und sonders  
 Zum Thore sie hinaus.

Doch sie, die tückischen Aerzte,  
 Sie tobten fürchterlich,  
 Und nahmen sich zu rächen  
 Den Kranken fort mit sich.  
 Nun lauschen wir tagtäglich  
 Auf Kunde aus dem Bad',  
 Ob er an ihren Pillen  
 Schon ausgelitten hat.

## Frankreich und Deutschland.

(Schluß.)

Wir sehen dieß leider aus der traurigen Erfahrung, die wir tagtäglich seit dem verfluchten Pariser-Februar und unseren Märztagen machten. Unsere Geschäfte und unser Handel stocken. Alles liegt brach dar'nieder, und der Staat macht Schulden über Schulden, und wer weiß, wenn diese Geschichten noch lange anhalten, ob es nicht zu einem Staatsbankerotte kommt. —

Sa wahrhaftig, nur ein Ludwig Philipp und ein Metternich haben gewußt, das Gleichgewicht Europas zu erhalten. Den besten frappantesten Beweis hat man schon daran, daß, kaum waren diese guten Leute, die Erhalter des Friedens fort, Alles in die größte Unordnung, in die größte Stockung gerieth, und sich so die Maxime des großen Metternich: »Après moi le déluge« (Nach mir kommt die Sündfluth) leider nur zu sehr bewährte. Ludwig Philipp und Metternich waren die Bligableiter aller revolutionären Elemente: Demokraten, Radikalen, Ultra's und wie sie da alle noch heißen, die statt das Wohl der Nation zu befördern (wie diese Revolutionäre es sagen) nur Unheil, gräßliches Unheil für diese bringen. Was haben die Franzosen von ihrer Republik?

Blutvergießen, Blutbäder, Elend, Unglück über Unglück, kein Geld, keinen Credit und eine gräßliche Armuth, ein zahlloses Proletariat, das tagtäglich mehr und mehr über Hand nimmt, das keine andere Religion, als den Communismus kennt, nur plündert und raubt und die gesammte Menschheit zu verschlingen bedroht. Und was haben wir bei uns mit der Constitution? Ganz daselbe.

Hieraus ersieht man also deutlich und klar, wie sehr die Reaction überhaupt, und vorzüglich die unsrige, über jeden Unfall, der in Frankreich nur als Folge einer kurzsichtigen Politik, einer vielverheißenden und nichts oder wenig erfüllenden Politik vorkommt frohlockt und daraus Folgerungen und Deductionen zu unserem Nachtheile zieht, zum Nachtheile der Freiheit, da ihrer Meinung und Ansicht nach nur die Freiheit und die auf ihr basirte Constitution oder Verfassung diese bitteren Folgen nach sich ziehen; obschon es ihr sehr lieb und angenehm wäre, trotz

aller üblen und bösen Folgen, welche die Wiedereinführung des Absolutismus anderswo oder bei uns mit sich bringen könnte, den Absolutismus durch Schwert, Pulver und Blei wieder einzuführen; — denn ihre Devise ist: »Pereat mundus fiat Absolutismus« (Gehe die Welt zu Grunde und der Absolutismus bleibe).

P. Körnbach.

### Scenen aus dem Blutkampfe zu Paris.

Bei einer Barrikade sah man eine Feuerspritze spielen, die von den Aufständen geleitet den Vertheidigern der Ordnung Vitriol ins Gesicht spritzte. Zu Hunderten sah man da mobile Nationalgarden mit verbrannten Gesichtern die Erde decken, glücklich waren auch diejenigen, die augenblicklich den Tod fanden. Verwundete wurden an Pfählen gebunden und von einem als Mann verkleideten Weib, der Barrikaden-Professor genannt, auf furchtbare Weise verstümmelt oder auch von Männern auf die Erde gelegt und ihnen Pfähle durch die Brust gerannt.

Bei andern Barrikaden sah man Flaschen mit Serpentin, um damit die Häuser anzuzünden und Kessel mit siedendem Oele, um darin Gefangenen die Köpfe zu tauchen. Das Haar sträubt sich und dem Herzen schauert, die Züge der wahren Grausamkeit zu lesen, durch welche diese 4tägige Revolution verunehrt wurde. Indessen diese sind meistens nur von dem Abschaume der Bevölkerung, von entlassenen oder entsprungenen Sträflingen vollführt worden, dort, wo nur Arbeiter gekämpft, wird in den Berichten aus Paris einstimmig bloß das Gesamtbild von wilder Tapferkeit, aber keiner solchen Schandthaten angegeben, wie von jenen ausgeübt wurden, an deren Leichen man die Zeichen der Brandmahle erkannte.

Auch einzelne schöne Züge werden berichtet:

Ein Volksredner Hr. Jamet, hatte sich einer Barrikade genähert um zur Uebergabe aufzufordern. Eine dreifarbigte Schärpe schützte ihn nicht. »Nieder mit dem Volksvertreter! Nieder mit der Nationalversammlung!« schrien die Aufständischen ihm entgegen und schwangen drohend ihre Waffen über sein Haupt. Da trat ein Kämpfer vor und sagte: „Sicherlich ist es ein Lump von Repräsentant (Volksvertreter), aber da er den Muth hatte, sich uns anzuvertrauen, so laßt ihn gehen!“ Hierauf öffneten sich die Reihen und er durfte abziehen.

Fünf Compagnien des 18ten Regiments, die ihre Patronen erschöpft hatten, verlangten einer starken Bande Arbeiter gegenüber sich zurückzuziehen. Die Arbeiter bewilligten es, ohne gegen die Abziehenden, die durch ihre Reihen gingen, etwas Feindliches entgegenzustellen, doch die Offiziere beschloßen sie zurückzubehalten und sogleich niederzuschießen. Schon hatten die Offiziere zum zweitenmale niederknien müssen, als wenigen Municipalgarden gelang, sie den Händen der Wüthenden zu entreißen.

Als der Erzbischof von Paris, der in Begleitung mit mehreren Volksvertretern der Nationalversammlung zur Herstellung des Friedens auf die gefährlichen Plätze sich begeben hatte, von einer Kugel getroffen wurde, da verwahrten sich die Arbeiter feierlichst und nachdrücklich gegen den Verdacht, daß der Schuß auf den Erzbischof aus ihren

Reihen gefallen sei, sie hoben ihn auf und trugen ihn in das nächste Pfarrhaus.

Diese Beispiele von Mäßigung sind unglücklicher Weise nur Ausnahmen. Sonst erzählt man sich Dinge, die den Menschen tief unter das Thier stellen, und es ist eine schmerzliche Vorstellung und erragt das tiefste Bedauern zu denken, daß die Arbeiter aufgehetzt durch einige wühlende Zeitungen belogen und bezahlt, durch bezahlte Aufwiegler zu den Waffen zu greifen, Bruderblut zu vergießen, ein besseres Loos verdienten, als in verzweifelter Gegenwehr unter Kartätschenhagel, zusammengeschoffen zu werden.

Brüder! Arbeiter! Nehmt Euch ein Exempel daran!

Sehet in Paris haben Anhänger von Aristokraten die Arbeiter beschwätzt und verleitet zu ihren Gunsten gegen die bestehende Ordnung, gegen die Republik sich aufzulehnen, die unwissenden Arbeiter meinten, daß ein Sieg zu ihrem Nutzen ausfallen möchte und vergaßen, daß sie nichts anders, als eine Maschine des Adels seien, der sie zu dem Zwecke in Frankreich wieder einen König einzusetzen, den Kartätschenhageln Preis gab, welchen sie unterlagen:

Arbeiter! Brüder!

Nehmt Euch ein Exempel daran!

### Tages = Renigkeiten.

— Das dritte Bataillon von Emil Infanterie ist hier angekommen. Es ist das selbe, welches sich durch die berühmte Proclamation an die Armeekannt machte. Soldatenherrschaft war das Grundgesetz der Proclamation.

— In Constantinopel, so wie in Rußland, wo die Cholera dem Erbfeind nahe war, wüthet sie jetzt um so heftiger.

— In Kaufassen ist ein Aufstand gegen Rußland ausgebrochen.

— Gestern um 12 Uhr besuchten die Herren Deputirten von Frankfurt die Aula mit einem Besuche. Die Reden, die sie gehalten, ist uns unmöglich mitzutheilen, da der Jubel der sehr zahlreich versammelten akademischen Legion, so wie der zum Erdrücken überfüllte Saal, das Verstehen jedes Wortes verhinderten.

— Preußen hat seine Truppen dem Erzherzog Johann als deutschem Reichsverweser zur Verfügung gestellt. — *S o d i e P r e u ß e n !*

**Bukarest** Die neuesten Nachrichten bestätigen die Kunde von dem wirklichen Ueberschreiten der Grenze durch ein 30,000 M. starkes russisches Heer! Wehe dem zerrütteten Vaterlande.

### Z u s e r a t e.

— Wilhelm Gollmann Wund-Geburts-Zahn- und praktischer homöopathischer Thierarzt empfiehlt sich dem geehrten Publikum zur äußern und innern Heilung der Thiere jeder Art, und glaubt seine vielseitige theoretische und praktische Kenntnissfülle so wie seine einfache und billige Methode erwähnen zu dürfen, wodurch er sich bereits mehrseits lebende Anerkennung errungen. Wohnhaft, Jägerzeile Nr. 529

### A n n o n c e.

Sechste Stenografen werden gesucht. Näheres im Redaktions-Bureau des Profeten, Rhenstrasse Nr. 879, 2. Stock, von 8—10 Uhr Vormittags, und von 2—4 Uhr.

Gedruckt bei M. Zell, Leopoldstadt, Weintraubengasse Nr. 505.

Man pränumerirt  
im Comptoir dieser  
Zeitschrift, Riemer-  
straße Nr. 819  
monatlich mit 20  
kr.; wöchentlich mit  
5 kr.; einzelne Blät-  
ter kosten 1 kr. CM.

Der  
**Prophet**

Erscheint mit Aus-  
nahme der Sonn-  
und Feiertage täg-  
lich zwischen 12 und  
1 Uhr. Inserate aller  
Art werden aufge-  
nommen und mit  
1 kr. Wiener Wäh-  
rung pr. Zeile be-  
rechnet.

**Tageblatt fürs Volk.**

Verantwortliche Redakteure. (Jeder für seine Artikel.)

**Moriz Glaser.**

**Paul Körnbach.**

**Die Frauen-Emancipation.**

Ein freier Mann, an seine lieben freien Mitbürger, für seine lieben un-  
terdrückten Mitbürgerinnen.

(Schluß.)

Die Emancipations-Acte, die wir für sie verlangen, besteht aus  
folgenden Punkten:

1. Der Frauen-Waffe seien fortan nicht nur der Geißer, die Strick-  
nadel und der Sonnenschirm, sondern auch das Schwert, das deutsche  
Schwert, das Feueergewehr, die Lanze, ausgenommen, einzig und allein  
das Bajonnet und die Patrontasche. Ihre Kopfbedeckung sei nicht nur  
die Haube, oder der Capuchon, sondern auch die Pickelhaube.

2. Ihre Begleiter oder Suite sollen nicht immer die lästigen Bö-  
men, Lions oder Dandys, Pintsche oder Mopse, sondern auch, so oft  
es ihnen gefällig sein wird, ihr eigener Schatten, ihr eigenes Ich, sein.

3. Es sei ihnen gestattet, ganz ungenirt jeden öffentlichen Ort,  
der zur Ausbildung und Entwicklung des konstitutionellen Lebens ge-  
hört, als da: Kaffee- und Gasthäuser, Promenaden, Vereine &c. in Be-  
gleitung ihrer eigenen Person zu besuchen; dann sollen aber die Män-  
ner, wenn sie dieselben an einem solchen öffentlichen Orte erblicken, nicht  
wie die Maulaffen die Augen weit aufsperrn und sie angaffen, so wie  
es die guten Wiener sehr oft machen, wenn sie am Donaukanale einen  
Pudel waschen sehen, denn nur durch diese Gleichstellung wird die De-  
vise: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit keine leere Floskel, sondern  
reine Wahrheit.

4. Sollen sie eine eigene Legion, unter dem Namen Kantippen-  
Legion bilden, welche in mehrere Corps eingetheilt werde. An der Pi-  
ckelhaube oder am deutschen Frauenhute mögen sie folgendes, aus Mes-  
sing verfertigtes Sinnbild tragen: Eine Kantippe, die Erz-Mutter Eva,  
und eine Schlange. Im Kriege kann uns Männern dieses Sinnbild al-

lein oder vielmehr dieses Schreckbild mehr nützen als alle Kanonen, Bomben, Kartätschen, Granaten, Raketen, Haubizen u. s. w.

5. Sollen für sie öffentliche Tribunen in den Kammern errichtet werden, da sie, gleich ihrem Vorbilde Kantippe, die Männer bei Weitem im Reden übertreffen.

6. Stehe es ihnen stets frei, zum gemeinnützigen Zwecke und Wohl ihre Corps mit den bewaffneten Truppenkörpern und Legionen der Männer zu vereinigen und gemeinschaftlich zu wirken, so oft es die Noth und der Drang des Feindes erheischen und endlich

7. Vollkommene, unumschränkte Freiheit und Gleichstellung mit den Männern.

### **Völker sind erwacht.**

Daß es in Oesterreich, Freund von Rußland so weit kommen wird, hatte sich vor 4 Monaten Niemand träumen lassen, daß in Oesterreich durch die Allgewalt eines lang geknechteten Volkes, Reformen in der weitesten Ausdehnung herbei geführt werden sollen, hat Niemand, selbst die Vorkämpfer der Freiheit die Wiener nicht, für möglich gehalten, und doch ist dem so: Wir haben in kurzer Zeit mehr errungen, als Alles wonach die civilisirten Völker Jahrzehnten lang gekämpft.

Es ist ein Sturm in die civilisirten Geschlechter Europas gefahren, welcher das Staatensystem erfassend, die diplomatische Wichtigkeit unmöglich machte. Mächtig und unaufhaltsam einherbrausend, stürzte und erschüttete er Throne, bemächtigte sich Völker und Staaten, die in ihrem Bewußtsein abgestumpft, für Menschenrecht gestorben; das Recht ihrer Diener höher, als das Ihrige stellten. Es war das eine traurige Zeit, wo das Volk nur die durch vergilbten Papiere verbrieften Rechte (?) als Recht erkennt und anerkannt hatte, es war eine traurige Zeit, wo die Rechte (?) der Beamten der höchsten und der niedern, die des Volkes, des eigentlichen souveränen Herrn umstürzen und zu nichte machen konnten. Doch es ist besser geworden, ist, und wird hoffentlich mit jedem Tage besser werden.

Standesunterschied, Religionsunterschied, Geburtsunterschied; (nur eingebildete) Unterschied und Schranken, die von schurkischen, selbstsichtigen und verrätherischen, neidartigen, eigennützigen Pfaffen allen Concessionen (der christlichen, als der jüdischen) gemacht und aufgethürmt worden sind, müssen und werden fallen.

Gleichheit und Brüderlichkeit widerhält es von und durch alle Herzen, und wenn auch einige schwammige in Vorurtheil verknocherte Herzen uns etwas anders weiß und glauben machen wollen, so wird der Geist, dessen Triebkraft die Räder des Fortschrittes immer unaufhaltsamer, rascher und mächtiger vor sich hinwälzt, schon diese Zeitkrüppel und Geispilze aus dem Wege zu räumen und zu kenneken wissen. Die Idee der Zeitbewegung ist rein, göttlich rein, deshalb muß sie bestehen und eine Reaction (ungeachtet eine wirklich statt findet und sich abmüht), wird vorvorhinein unmöglich, die Idee drängt sich hervor aus der menschlichen Seele, aus der Seele, die nicht mehr den Gedanken Unterdrückung der menschlichen Freiheit in sich bergen will, sie drängt sich hervor aus der



Herzen, das nicht mehr an ihm durch widernatürliche dem Beirathe der Naturgesetze entbehrende Gesetze geschlagenen Wunden bluten will.

Die bisherigen Gesetze sind unmöglich, die bisherigen Vorrechte des Adels, der Pfaffen, sind unmöglich geworden.

Fort mit ihnen alle:

Nur Gesetze, deren Ursprung göttlicher Natur sind, also jene, die der rein geistigen Seele entspringen können, für immer geltend sein und bleiben und dieses sind: Gleichheit, Liebe, Brüderlichkeit, Freiheit für Alle ohne Ausnahme.

Beispiele sehen wir in der Geschichte.

Christus und seine Apostel haben stets nur die Lehre der Liebe, des Friedens, der allgemeinen Eintracht, der Gleichheit verbreitet. Lehren, die trotzdem sie durch menschliche Selbstsucht verfälscht und vergiftet worden (und, dennoch immer in den Zeiten, wo die Menschen zum Bewußtsein ihrer göttlichen Natur in sich gelangt) hervorgesucht und hervorgeholt worden sind.

Die französische Republik hat sie als ihren Fundamentalsatz aufgestellt, daß sie die Verbrüderung der Völker nicht den Krieg wolle, außer in den Fällen, wo sie sich bewußt wären, unterdrückten Völkern die Freiheit zu verschaffen,

Wir wollen selbst auch Nichts, als naturgesetzliche Freiheit.

Beschützung des Rechtes, Gleichheit; Concessionen, wie sie das Evangelium für alle Menschen verlangt und vorschreibt, und eben deshalb werden und müssen unsere Wünsche sich die gehörige Bahn brechen und sich überall geltend machen.

Sie haben sich auch schon überall, wo der Strahl der Erleuchtung die Herzen ein wenig berührt hat, geltend gemacht, selbst da, wo der eifige nordische Koloss den Menschenrechten Hohn spricht und ein weichlicher für jedes Höhere abgestumpfte und abgestorbene Tyrann sein Volk als Sklaven betrachtet; denn laut Nachrichten aus der Walachei mußten dem Volke Rechte eingeräumt werden, welche unsere Errungenschaften überwiegen.

Wenn nun in der Walachei, wo noch russische Knuten und türkische Zuchtstücke wüthen, solche Concessionen bewilligt werden, da rufen wir: Völker sind erwacht!

Moriz Glaser.

## Die große Trommel.

Am 14. d. M. war in der Brigittenau ein großes herzerhebendes Verbrüderungsfest zwischen der Nationalgarde, Bürger, Studenten und der hiesigen Garnison — Dank vielen Dank — der sämtlichen Garnison, besonders den Herren Offizieren derselben, die zu diesem Feste zuerst freundlich die Hand geboten; doppelt Dank, weil wir hierin einen Beweis sehen, daß unsere brave Garnison sich selbst bemüht der Realisation, die durch Mißhelligkeiten und Uneinigkeiten ihren Zweck erreichen will, künftig entgegen zu arbeiten.

— Mit Zuverlässigkeit läßt sich erwarten, daß der Reichstag, mit dem neuen Ministerium eröffnet wird. Bereits ist die Liste der beantragten Minister an Sr. kaiserl. Hoheit nach Frankfurt zur Bestätigung abgegangen.

**Croatien.** Der Banus Jelacic bereist Croatien, Slavonien und die Militärgränze um eine baldige friedliche Ausgleichung mit Ungarn herbeizuführen.

**Prag.** Auf Ansuchung mehrerer namhafter Bürger Prags, dauert der Belagerungszustand noch immerwährend fort.

**England** hat die Erklärung gegeben, daß Englands Macht zwar nicht offen, in den österreichisch-italienischen Wirren interveniren wolle; jedoch dieselben zum Vortheile Oesterreichs bald möglichst geschlichtet sehen wolle.

M. S — r.

### Inserate.

#### Sommerwohnungen in Hezendorf.

Zu Hezendorf (nächt Schönbrunn,) sind in dem Hause Nr. 23, in der angenehmsten Lage an der Schönbrunner-Allee, mehrere meublirte Sommer-Wohnungen, welche nach Wunsch größer oder kleiner ausgewählt werden können, sammt Garten und mit oder ohne Küche, so wie mit oder ohne Stall und Wagenstellen zu verlassen und täglich zu besuchen. Auskunft in Hezendorf Nr. 23, oder in der Stadt Nr. 746 beim Hausmeister.

— Wilhelm Sollmann Wund-Geburts-Zahn- praktischer und homeopatischer Thierarzt, empfiehlt sich dem geehrten Publikum zur äussern und innern Heilung der Thiere jeder Art, und glaubt seine vielseitige theoretische und praktische Kenntnißfülle so wie seine einfache und billige Methode erwähnen zu dürfen, wodurch er sich bereits mehrerorts lobende Anerkennung errungen. Wohnhaft, Jägerzeile Nr. 529.

### Annonee.

Gedhte Stenografen werden gesucht. Näheres im Redaktions-Bureau des Profeten, Riemerstraße Nr. 819, 2. Stock, von 8—10 Uhr Vormittags, und von 2—4 Uhr Nachmittags.



Man pränumerirt  
im Comptoir dieser  
Zeitschrift, Riemer-  
straße Nr. 819.  
monatlich mit 20  
kr.; wöchentlich mit  
5 kr.; einzelne Blät-  
ter kosten 1 kr. C.M.

Der

# Prophet

Erscheint mit Aus-  
nahme der Sonn-  
und Feiertage täg-  
lich zwischen 12 und  
1 Uhr. Inserate aller  
Art werden aufge-  
nommen und mit  
1 kr. Wiener Böh-  
rung pr. Zeile be-  
rechnet.

## Tageblatt fürs Volk.

Verantwortliche Redakteure. (Jeder für seine Artikel.)

Moriz Glaser.

Paul Körnbach.

### Leo Thun.

Präsident und Gouverneur von Böhmen.

Eine Uebersicht von dem Wirken dieses Mannes während seiner  
Präsidentenschaft zu geben, sei hiermit unsere Aufgabe. —

Leo Thun wurde zum Gouverneur von Böhmen bestimmt, ihm  
die Leitung der Geschäfte, das Glück von Böhmen anvertraut; wie er  
dieser Bestimmung Folge geleistet, wie er seine Pflicht erfüllte, wie er  
das in ihm gesetzte Vertrauen rechtfertigte, ist bekannt. —

Sein erstes Auftreten, seine erste Rede, in welcher er die Deut-  
schen zurücksetzte, die Czechen hingegen bevorzugte und so letztere übermä-  
chtig machte, war schon ein Verzicht auf die deutschen Nation, er betrat  
die Hoffnungen der czechischen Partei, ein in Europa allein herr-  
schendes weit verzweigtes slavisches Reich, wie zu Ottokars Zeiten, zu  
gründen, schmeichelte ihrem Ehrgeiz, säete Zwietracht zwischen Natio-  
nalitäten, die seit Jahrhunderten friedlich vereint mit einander gelebt  
hatten, erweiterte die Kluft zwischen Deutschen und Czechen immer mehr,  
berief Abgeordnete aus allen slavischen Provinzen zu einem Congresse,  
leitete dessen Verhandlungen, war dabei der Clavis Wort, und Werk-  
führer, wirkte gemeinschaftlich mit der Aristokratie reaktionär (rückwir-  
kend) nach verschiedenen Richtungen, protestirte (widersprach) gegen die  
Wiener Bewegungen, deren Errundenschaften, so wie gegen die Be-  
schlüsse des Wiener Ministeriums, machte Schritte zur Losreißung Böh-  
mens von Oesterreich, setzte eine prov. Regierung ein, verschwor sich  
mit der Swornost gegen die Deutschen, hegte die Czechen gegen Win-  
dischgrätz, sowie Windischgrätz gegen die Czechen auf, verrieth dann seine  
Partei, ging zu Windischgrätz über, auf dessen Entfernung er am meis-  
ten gehung hatte, übernahm die Mitverschwörnen, seine Kamera-  
den seiner Partei der Schlachtart den Kanonen.

Seht ihr, wie sie ihm entgegenstrecken die entfleschten blutigen  
Hände, wie sie ihn anstarren mit dem glohenden stehenden Blick, seht  
ihr wie sie deuten auf die aufgeschliffnen Wunden, auf das durchbohrte  
Herz, das Rache gegen seinen Mörder schreit. — Sie klagen ihn an  
als den Mörder, den Verräther! —

Seht ihn an wie er trüflet von dem Blute seiner geschlachteten Ge-  
nossen! — Seht ihr ihn den Mörder, den Verräther, den Heuchler,

den Schurken, den Ueberläufer, der seine Partei verließ, verrathen, als er ihre Sache gefährdet sah, die er, der Judas, verschachtete, um sein eigenes elendes Leben damit zu retten.

Und dieser Mann ist noch jetzt Präsident von Böhmen? Ein Hochverräter, ein Verräther der Menschheit und ihrer Rechte, Gouverneur von Böhmen! —! Klingt das nicht wie Hohn? Ist das nicht Verletzung des heiligen Rechtes, Schändung der Regierung?

Wohl sagt Leo Thun, daß er, ein warmer Verfechter und Vertheidiger der deutschen Sache, eben der deutschen Sache halber so gehandelt habe, ja bloß deshalb nur an die Spitze der Czechen sich gestellt, um ihre Pläne zu durchschauen, und dann um so sicherer im Interesse der Deutschen handeln zu können. Leo Thun, Deutschland will durch einen Hochverräter seine Sache nicht gefördert, ja lieber unter russischer Knute seufzen, als einem Manne wie Dir Dank wissen.

Deutschland, Europa, die Welt verdammt Dich, magst Du und Dein jetziger Freund Windischgräß Euch auch wie immer entschuldigen, mögt Ihr auch was immer für Finten ersinnen, um Euch von der Blutschuld, die auf eurem beiderseitigen Gewissen schwer lastet, in den Augen der Welt rein zu waschen.

Leo Thun, ihr behauptet die Fäden einer großen Verschwörung in den Händen zu besitzen — gut — so verdienst du doch auch den Galgen, warst doch auch Du mit unter den Verschworenen.

Leo Thun die Welt verachtet, verabscheut Euch! —

Leo Thun, Du hast den ehrenwerthen Namen, den sich Deine Ahnen in ruhmwürdigen Kriegen erworben, geschändet, hast ihn in Veracht gebracht.

Leo Thun, Du bist ein von dem Kaiser Verdamnter, Gedächter, nur deshalb noch nicht als solcher verurtheilt, weil unser guter Kaiser nie den wahren Hergang der Sachen in Prag erfahren wird, weil Innsbruck zu weit, und Jesuiten, die ein Gelichter Deinesgleichen beschützen, an dessen Throne Wache halten.

Jedoch Euch Minister frage ich im Namen der Gerechtigkeit, Warum ist der Verräther Leo Thun noch nicht seiner Würde entsetzt, warum ist er noch nicht als Hochverräter in den Anklagestand versetzt worden?

Minister thut es bald, denn sonst müßten wir Euch der Mitwisserschaft seiner Verbrechen verdächtigen, oder Euch für zu schwach halten, um das, was ihr als recht erkennt, ausführen zu können.

M. Glaser.

### Erzherzog Johann.

Heute (28. Juni) hat Se. kaiserl. Hoheit, der durchlauchtigste Erzherzog Johann hier über sämtliche Nationalgarden eine Revue abgehalten, wobei Allerhöchstdieselben ihre Zufriedenheit über die musterhafte, militärische Haltung und Ordnung dieses großartigen Volkskörpers geäußert, und sich mit mehren Mitglieder desselben sehr leutselig unterredet hat.

P. Körnbach.

Was haben wir vom Erzherzoge Johann zu hoffen und zu erwarten?

Die allgemein bekannte Freisinnigkeit und Volksthümlichkeit dieses Erzherzogs, der seit jeher für die Volksache mit den Aristokraten, den

Bureaukraten und der Camarilla kämpfte und sie auch in diesem Kampfe besiegte, verbürgen uns, daß er alle seine Kräfte opfern, daß sein Muth nicht erschaffen wird, unsere Staats-Institutionen nur auf eine rein demokratische, das Wohl des gesammten Volkes befördernde Basis zu entwickeln und dieselben gegen alle Unsechtungen gewisser hab- und herrschsüchtiger, bevorzugt sein wollender Klassen, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln am Reichstage, an diesem großem Tage, wo über unser Wohl und Wehe entschieden werden wird, schützen werde. Wir sind fest überzeugt, daß der Erzherzog, vom edlen Freiheitsfinne eben so durchdrungen wie wir, seine große Mission glücklich vollenden, und seine durch Freiheit und Recht errungene Popularität durch Freiheit und Rechte noch mehr befestigen und dadurch auch seinem Ruhme einen neuen Glanz verleihen wird.

Alle Blicke sind auf diesen hochherzigen und freisinnigen Prinzen, diesen Mann des Volkes, diesen Mann, der das schlichte, einfache Bürgerleben dem prunkvollen und schimmernden des Hofes vorzog, gerichtet, und wir hoffen und erwarten, daß er auch jetzt durch Thaten, Thaten würdig seiner Popularität, unser Zutrauen vollkommen rechtfertigen wird.

Wir erwarten dies um so mehr da unser guter, volksthümlicher, freigefinnter, für das Wohl seiner Mitbürger unermüdlich thätiger, für Recht und Freiheit glühender **Pillersdorf** ihm würdig zur Seite steht.

Beide, Erzherzog **Johann** und **Pillersdorff** sind wahrhaftig zwei würdige, tapfere Kämpen für Recht und Freiheit; diese beiden ächten Volksmänner im Vereine mit unsern ächt demokratisch gesinnten Abgeordneten werden sicher alle Reactionnäre, und nicht constitutionell Gesinnten ~~brut schlagen, und die Schwarzgelben, wenn sie selbst die Majorität unsers constituirenden Reichstages bilden sollten, (was wir aber nicht glauben wollen und können) werden eine furchtbare Niederlage erleben.~~

Erzherzog **Johann** und **Pillersdorff** sind unsere Kadeskys und Belden des großen Reichstagsfeldzugs, und die Herren Manichäer, die Schwarzgelben, die Brut **Carl Alberts**. Also Erzherzog **Johann** und **Pillersdorff** das ist unsere Legide gegen alle reactionären Gelüste; ja an diesem Schilde werden alle Pfeile der Reactionnäre abprallen.

P. Körnbach.

## Politisches aus der ganzen Welt.

**Spanien.** Daselbst stehen neue Unruhen bevor; da es den spanischen Truppen überhaupt nicht schmeckt, ihre Kameraden decimirien d. i. von zehn Mann einen erschießen zu lassen, wie man es neulich dem aufständischen Regimente **Espanol** machte. Die **Karlisten**, d. i. die Parthei der Anhänger des **Don Carlos**, Infanten von Spanien, der auf die Krone Spaniens Anspruch macht, werden jetzt zwar von Minister **Narvaez** begünstiget, und es wird ihnen Hoffnung gemacht, ihren Patron, nach dem Tode der jetzigen Königin wieder auf den Thron zu bringen; allein den Partheien- und Bürgerkrieg immer mehr und mehr ansuchen; und endlich wird es zu einem vollständigen Hauptausbruche kommen.

P. Körnbach.

## Tagesneuigkeiten.

In Barsany in Ungarn wurde leztlin eine fürchterliche Tortur (Marter) angewandt. Um einen wegen Verdacht eingefangenen Cifkos zum Geständniß zu bringen, wurde er mit den Händen rückwärts an einem Baum gebunden, das Gesicht der glühenden Sonne zugekehrt.

So blieb er 3 Tage, bis der Mann nicht mehr zu erkennen war, und dann — gestand der Arme freilich Alles ein, was man ihm vor sagte. Tod einer solchen Gerechtigkeit! Tod solchen Richtern, solche Bestien.

Slavonien und Croatien. Eine friedliche Beilegung zwischen den Slaven und den Ungarn ist bereits vom Erzherzoge Johann eingeleitet worden. M. G — r.

Die ehrenwerthen Abgeordneten der galizischen Landseute haben, durchdrungen von der Wichtigkeit des Reichstages sich entschlossen, in stiller, ruhiger Zurückgezogenheit die Reden, mit welchen sie den Reichstag überraschen wollen, da sie nur polnisch sprechen, in dessen deutsch auswendig zu lernen. Zu diesem Zwecke haben sie sich eine sehr ruhige von der Außenwelt gänzlich abgeschlossene Wohnung ausgesucht — die Kaserne auf dem Heumarckte. — Von anderer Seite aber wird uns ein anderer Grund von diesem Heumarckts-Caserne zur Wohnung bestimmenden Benehmen angegeben. — Die Abgeordneten wollen rein, makellos, unangetastet von den hiesigen Aufklärungen und Belehrungen bleiben — ganz Natur, wie es ihnen von ihrem Herrn Pfarrer ist gesagt worden, wollen sie hintragen und sprechen aus voller Brust, deshalb sie auch die Heumarckts-Caserne zur Wohnung gewählt, unbewacht von den Soldaten, den Emsüßerungen der Zeit und der Wisnerbewegung entbehren zu können.

Zu einem Mediziner-Garden der akademischen Legion, der dieser Tage bei Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzoge Johann die Ehrenwache hatte, sagte der Erzherzog Johann freundlich lächelnd im Vorübergehe: Sie müssen uns helfen die Leute auf dem Lande und in der Stadt zu heilen. — Eine schwere Aufgabe, alle die galizischen Schwarzgelben (denn diese konnte doch nur Sr. k. k. Hoheit meinen) auf dem Lande besonders in Ischl, Innsbruck, Salzburg, Baden und Presburg zu heilen! —

Dieser Tage fand ein bedenklicher Volksauflauf vor dem Backerladen Nr. 399 am Schottenfelde Statt, weil dort angeblich zu leichtes Brot verkauft worden sein sollte, was sich jedoch durch die gepflogene Untersuchungen nicht bestätigt hat. Durch zeitliches Einschreiten der Nationalgarde wurde das Volk von Erzessen abgehalten. G — r.

## Das Neueste!

Wichtige Nachrichten brachten uns Couriere aus London, Paris und Frankfurt. — England protestirt feierlichst gegen die Blokade Triest, so wie gegen jede russische Intervention (Vermittlung) in den deutschen Angelegenheiten.

**London.** 23. Juni. In Folge ernstlicher Vorstellungen des englischen Ministeriums hat der sardinische Gesandte in London das Wort gegeben, das Triest von der feindlichen Flotte weder beschossen noch die Landung von Truppen versucht werden soll.

**Bukarest.** Nach Berichten vom 17. Juni dauert die Cholera dort in gleichem Grade fort, es erkranken täglich über 200, wovon 30 bis 40 sterben.

**Berlin.** Das Ministerium ist gestürzt, ein Neues wird gewählt.

Paris 24. ist wieder in vollem Aufruhr — Arbeiter durchziehen unter dem Rufe *vive Louis Napoleon* (*C'est le bon Louis Napoleon*) *Mort au riche* (Tod der Reichen) eine unüberschaubare Menge die Straßen. — Musketenfeuer, großes Geschrei, hört man nach kurzen Pausen die Luft erschüttern. Der Kampf zwischen Arbeiter und Nationalgarden wüthet in den Gassen und den Häusern, der Ausgang ist noch unbekannt.

Auf die Nachricht hin, daß England gegen die Blokade von Triest protestirt, sind die Papiere gestern auf der Börse bedeutend gestiegen.

# Beilage zum Profeten.

## Santchen Constitution,

oder:

Wer regirt denn jetzt, wer hat regiert und wer wird immer regieren?

Alle spielen unterm Monte die Rollen, nicht welche sie wollen, sondern die, welche ihnen das Verhängniß gab. — Am Ende ruhen weder Klugheit, noch treue Dienste, noch Zufall einer hohen Geburt, umhin der Welt sein Glück zu machen, wenn man bestimmt ist der Spielball widerwärtiger Umstände zu werden. So sagt Eschotte, und er hat vollkommen Recht. Denn werfen wir einen Blick auf unsere socialen Verhältnisse, besonders auf die der höhern Regionen, und wir werden sehen, daß aus Königen Bettler; und aus Bettlern Könige geworden sind. Ludwig der Sechzehnte bestieg sammt Marie Antoinetten das Blutgerüste und Napoleon sammt Josephine Beauharnais bestiegen den Kaiserthron der Franzosen, Napoleon ging nach St. Helena, und Jules Bernadotte wurde König von Schweden. Ersterer starb in der Verbannung, tyrannisiert vom genialsten Kerkermeister der Welt Hudson Lowe, Letzterer im königlichen Purpurdekke; Ersterem gelang es nicht trotz aller Mühe, seine, oder eine Bonapartistische Dynastie zu gründen; ja vielmehr verschwanden alle Bonapartistischen Familienmitglieder spurlos; Letzterer, obschon höchstfelig, (royalistisch gesprochen) lebt in seinem Sohne Oskar, König von Schweden, fort. Karl der Zehnte wurde durch die Juli = Revolution von Frankreich vertrieben und L. Philipp wurde König d. Franzosen; durch die Februar = Revolution in Paris flüchtete sich Louis Philipp und die provisorische Regierung trat ins Leben; Karl der Erste wurde am Schaffotte hingerichtet und Cromwell wurde Protector Großbritanniens. Als Louis Philipp plötzlich und unerhofft zum Thron der Franzosen gelangte, hatte er genug Beispiele vor sich, um sich darnach in der Regierung zu richten, und sich sammt Familie auf dem Thron behaupten zu können. Vorzüglich hatte er, so viel wir uns auf geschichtliche Thatsachen stützen und daraus Folgerungen ziehen können, eine Alternative: den guten, tugendhaften, holperigten, dornigen Weg, d. i. König der Franzosen im ganzen Umfange des Wortes zu sein, für die Franzosen zu leben und zu sterben; oder den bösen Weg, d. i. für die französische Civilisite König, für sich und die gewesenen Allianzbündler zu sein.

Louis Philipp, eben so klug, schlau, durchtrieben, spitzfindig, als eigen = und selbstsüchtig, combinirte und spekulirte wahrscheinlich so: Ich bin ein Franzose, und folglich kenne ich auch die Franzosen. Sie sind von Vaterlandsliebe beseelt, und ich auch; denn was ist denn Vaterlandsliebe anders als Selbstsucht? Die Selbstsucht oder Eigenliebe hat vier Grade oder Abstufungen: Der erste ist der Geiz. Der Geizige häuft Schätze an, versagt sich jeden Genuß und findet dennoch seinen Genuß in der Betrachtung und Zählung seines Mammons. Der zweite ist der wahre Egoismus. Der Egoist, d. i. derjenige, der nur sich liebt, nur sich und für sich lebt. Er versagt sich gar keinen Genuß, und wenn er ihm noch so hoch zu stehen käme; läßt sich gern von andern Geschenke machen, versteht aber keine Gegenseitigkeit. Der dritte Grad ist die Familientliebe, zu der auch das Dynasten = und privilegirte Kastensystem und die Clerushierarchie insbesondere gehören. Der Familienvater thut für seine Familie Alles, nur für das Fremde nichts. Die Aristokraten und die Geistlichkeit berücksichtigen Niemanden, der nicht zu ihrer Kaste gehört. Der vierte Grad endlich ist die Vaterlandsliebe. Die Vaterlandsliebende neuerer Zeit Separatisten genannt, sterben nur für ihre Nationalität, aber für keine andere. Die Franzosen sechten für Franzosen, die Deutschen für Deutsche, die Pohlen für Pohlen, die Böhmen und anderen Slaven nur für Böhmen und Slaven, u. s. w. Wenn auch

hie und da eine Nation der Andern zu Hülfe eilt, so ist sie eine Proselytenmacherin und sucht sie für sich gänzlich, oder wenn das nicht geht, wenigstens zum Theile zu gewinnen. Das beste Beispiel haben wir an Rußland wie auch an uns selbst. Ich bin also auch gleich den Andern, von Gottes Gnaden gewählten Mitgliedern meines Standes und Ranges, ein Vaterlandsliebender, aber des 3. Grades. Das Vaterland ist mir sehr theuer, aber meine Familie und Dynastie ist mir noch theurer. Ihr seid klug und weise; dies bin ich auch; denn ich weiß, wie wenig Euch zu trauen ist. Dieselbe Nation, die schrie:

Vive le roi! Vive l'Empereur! rief à bas le roi! à bas Napoléon; a bas l'usurpateur! und wird auch noch Vive le roi! und a bas Louis Philippe rufen.

Ihr seid unstandhaft, ich bin es nicht, Guizot, mein treuer Guizot ist auch eine politische Raupe, die nach Umständen des Eigennuzes ein politischer Schmetterling mit tausend bunten Farben wird. Im Jahre 1821 sagte er: »Die Regierungsform, nach welcher das Volk Stellvertreter ernennt, (le gouvernement représentatif) ist der Mantel oder die Hülle geworden, unter welchem elende Gesellschaften oder Kotorien und persönliche Ansprüche ihre eigenen Geschäfte gemacht haben indem sie die Interessen Frankreichs zu fördern schienen.« Und im Jahre 1820 äußerte sich derselbe: »Es werden da Minister kommen, welche Glaubensbekenntnisse ablegen, worüber sie nur spotten werden; welche Grundsätze zur Schau tragen und ausstrahlen, worüber sie sich nur lustig machen werden, welche an sich selbst nichts Ernstes, nichts Aufrechtliches haben, welche die Kraft durch die Schlaueit ersetzen werden; welche indem sie nicht auf die allgemeine Stimme rechnen können, sich Mühe geben werden, dieselbe zu testeten, welche indem sie nicht die öffentliche Meinung für sich haben, versuchen werden, dieselbe für sich zu knechten.« Also dem Guizot ist eben so wenig als dem Thiers zu trauen. So lange er seine Rechnung des Ehrgeizes bei meinem conservativen Systeme findet und so lange er seine Majorität, oder vielmehr die meine, zu seiner Disposition hat, so lange ist er mein Minister; sobald er aber seine Rechnung nicht mehr findet, läßt er mich im Sahlamme, und übergeht zur Opposition, wie es bereits Herr Thiers gemacht hatte.

Ihr Franzosen verlangt heute dieses, morgen jenes, übermorgen wieder dieses, heute Krieg gegen Oesterreich, morgen Krieg gegen England, übermorgen Krieg gegen Rußland; heute, ich soll nicht meinen innigstgeliebten Sohn mit einer feynreichen spanischen Prinzessin verheirathen, morgen ich soll in der Schweiz nicht interveniren zu Gunsten des Sonderbundes; übermorgen, ich soll in Italien zu Gunsten der sich frei machenden Italiener vermitteln; ich aber verlange stets nur eins und dasselbe, meine Dynastie bei Euch zu befestigen und zu bereichern, und um dies zu erlangen, müssen meine Beziehungen mit den fremden Mächten immer auf dem besten Fuße bleiben, d. i. ich darf mich nicht in die auswärtige Politik Europas mischen, und diese selbst handeln lassen; aber ich darf meine gute Stadt Paris mit Festungswerken einzäumen und umgeben, die hüzigen Köpfe nach Algier schicken, und in Paris eine aus 100,000 Mann bestehende, mir treu ergebene Garnison stehen lassen und auch auf den Schutz der sänmtlichen hohen Mächte, die mich anerkannt haben, rechnen. Wer würde da nicht etwas Solides, auf festem Grunde Gebautes, dem Unsteten, Unsichern, Schwankenden, Flatterhaften, Seichten vorziehen? Der Stärkere siegt immer, und wir gestehen, Ludwig Philipp, als Egoist, hatte vollkommen Recht, so zu urtheilen, und sich zur stärkeren Partei zu schlagen, und jeder Andere ihm Gleichgesinnte, würde und müßte bei derlei Umständen so handeln, weil da augenscheinlich für ihn mehr Chancen oder Glückställe wären.

Die Februartage kamen heran, und Ludwig Philipp mußte sich bei 100000 Mann auf dem Fuße, einer Majorität in den Kammern, bei der Unverletzbarkeit, Heiligkeit und Unverantwortlichkeit seiner Person; bei all diesem, sagen wir, mußte er stante pede sich flüchten. Also wer regiert denn?

Die Charte, die Constitution, das Gesetz? Nein, nein nein. Also wer denn? Der Zeitgeist vielleicht? Es wäre lächerlich in solchen Fällen überhaupt, und bei den Franzosen insbesondere einen Zeitgeist bei politischen Fällen anzunehmen. Die Franzosen mußten schon lange, sehr lange, noch seit dem Jahre 99 wo sie der Schuh drückt, und seit dem Jahre 30 mußten sie es gar zu gut. Also wer regiert denn, wer hat regiert, und wer wird



und kann noch regieren? Der Stärkere, der Siegende, die Majorität der Partheien, die Leidenschaften, als da die Hab-, Rache, Herrsch-, Ehr- Ruhmsucht und die Geßälligkeit; alle diese Regierenden sind aber dem Zufalle oder dem Schicksale untergeordnet, und dieses untersteht wieder dem wahren unstreitbaren Rechte, dem menschlichen natürlichen Rechte, welches schon im Gesetze der Natur liegt. Nur dieses Recht hat über alles regiert und wird auch in der Zukunft über alles regieren. Es ist zwar geschichtlich bewiesen, daß dieses von Tyrannen lange Zeit unterdrückt und verpönt wird, allein der Tag muß kommen, wo es steigt über die Tyrannen über ihre anmakende Selbstsacht, trotz ihrer stark und imposant entwickelten Bajonetten und Soldateskenmacht. Die Religion erzählt uns von einer Hölle und einem Paradiese nach dem Tode; aber wir behaupten und beweisen es durch geschichtliche Thatfachen, daß schon hierseits, hiernieden, das Recht sein Paradies, und das Unrecht seine Hölle mit allen ihren Strafs-Attributen hat. P. Körnbach.

## Bürger, was müßet Ihr thun, um vollkommen frei zu werden?

### 1.

Um vollkommen frei zu werden, müßet Ihr, meine lieben Mitbürger, zuerst Euch von allen Leidenschaften und Lastern, die wirklich selbst nur unsere unumchränkten Herrscher und Tyrannen sind, gänzlich befreien. Ihr müßet also in dieser Beziehung Radikale werden, d. i. auf gut deutsch: Auswurzer; d. i., wenn ich sagen will, nicht der langen Rede kurzer Sinn, sondern der kurzen Rede langer Sinn: Ihr müßet als Auswurzer alle eure bösen Eigensschaften entwurzeln, mit der Wurzel aus eurem Innern reißen. Denn sehet Ihr, meine lieben Mitbürger, das, was ich Euch jetzt saae, sagte schon vor mir und vor Euch ein großer Weltweiser, nämlich: Diejenigen, die die wenigsten Bedürfnisse haben, nähern sich Gott. Gott war, ist, und wird frei sein; mithin also auch wir, wenn wir die wenigsten Bedürfnisse haben, so sind wir frei. Die Bedürfnisse aber, in sofern sie nicht die allernothwendigsten, unentbehrlichsten sind, werden Leidenschaften. Die Leidenschaften sind es nun, die uns zu Knechten, zu Slaven machen, und nicht die Fürsten, die Herrscher. Es gibt keinen wahren Slaven als den, der sich selbst verkauft. Wer seine Leidenschaften nicht bezähmt, verkauft sich, opfert seine Freiheit auf. Inwiefern aber die Leidenschaften einen ungeheuer großen Einfluß auf die Politik (Staatsklugheit), auf die Erhaltung der staatsbürgerlichen Rechte ausüben, könnet Ihr Euch leicht vorstellen, wenn Ihr die täglich vorkommenden Ereignisse im geselligen Leben und den gewöhnlichen Kreisen prüfet und zu Rathe ziehet. Von den Leidenschaften aber, die hauptsächlich auf die Erhaltung oder die Nichterhaltung der Freiheit wirken, sind der Haß, der Neid, die Hab- und Rachsucht die vorzüglichsten. Liebe Mitbürger, der Reichstag oder vielmehr die constituirende (einsetzende) Volksversammlung naht mit Riesenschritten heran. Diese Volksversammlung oder vielmehr die Mitglieder derselben, werden uns Gesetze geben oder einsetzen, die über unser Wohl und Wehe, unsere Freiheit und Abhängigkeit entscheiden werden; diese Gesetze nun müssen, sobald sie einmal von der Versammlung anerkannt sind, vollkommen aufrecht erhalten werden. Nun aber, damit diese Gesetze freisinnig und unser Wohl befördernd seien, müssen sie aber auch uns von freigesinnigen Männern gegeben werden. Die Wahl dieser Männer, die Euch Gesetze geben sollen, steht nun bei Euch in den Händen. Demnach, liebe Mitbürger, laßet Euch also beim Wählen der Urwähler und der Abgeordneten oder Vertreter von keiner dieser Leidenschaften irre führen; laßet Euch nur vom Freiheits- und Rechtsinne leiten, und Ihr werdet sicher frei sein und frei bleiben.

Paul Körnbach.

### 2.

## Was ist der Reichstag, und wie geht es denn da zu?

Der Reichstag überhaupt, und der Unsrige insbesondere, ist, wenn ich mich schon so ausdrücken darf, der jüngste Tag; ein sehr großer Tag, weil er aus sehr vielen unbestimmten Tagen besteht, an welchem sich die gesetzmäßig gewählten Vertreter der Rechte des Volkes an Einem Orte versammeln, den man »Kammer,« »Abgeordneten-Kammer« nennt, um da Vorschläge zu machen; welche dann nach der Stimmenmehrheit entweder verworfen oder angenommen, sodann vom Kaiser bestätigt und Gesetze werden, die hernach jeder gute constitutionelle Staatsbürger eben so gut halten muß, wie jeder gute Christ die zehn

Gebote Gottes. Es kommen also z. B. der Peter, der Bevatter Hans Michel, der Johann, der Jakob, der Ezechiel, der Moses, der George, der Louis, der hochwürdige Vater Dnuphrius u. s. w. zusammen. Nun wird aus ihrer Mitte ein Vorsitzender gewählt, der das Ganze leitet und überwacht, damit keine Störung, keine Unruhe vorkomme. Wird Einer unruhig so läutet der Präsident, ermahnt ihn zur Ruhe und zusetzt, wenn dies nicht hilft, so setzt er den Hut und hebt die Sitzung auf. Dann werden noch Vicepräsidenten, Schriftführer oder Secretäre, Actuare gewählt. Nun macht meinethwegen der Louis (Lui) einen Vorschlag, der für ihn und den George (Schorsch) sehr gut ist, für den hochw. Vater Dnuphrius nicht minder; für den Peter, den Bevatter Hans Michel, den Jacob, den Ezechiel, den Moses durchaus nicht gut, sondern vielmehr sehr schlecht: da entsteht ein Streit darüber, d. h. Jeder läßt sich einen Tag früher beim Vorsitzenden oder beim Secretär einschreiben, daß er entweder für oder gegen diesen Vorschlag reden will; dann kommt es zur Abstimmung entweder durch Kugelung oder durch Aufstehen und Sigen, oder durch das Aufheben der Hand, je nachdem es bei der Kammer eingeführt wird; und wenn dieser Vorschlag mehr Stimmen für sich hat, und wenn es nur um eine mehr ist, so geht er durch, d. h. er wird angenommen, und nachdem ihn der Kaiser bestätigt hat, als Gesetz eingeführt. Die Stimmenmehrheit heißt also die Majorität und die Minderheit die Minorität. Bei der Kammer ist also das Hauptsächliche die Majorität, und sehr gut ist es also für das freigesinnte Volk, wenn es eine Majorität in derselben hat, weil von derselben unsere ganze Freiheit abhängt. Denn eine Abgeordnetenkammer, meine lieben Mitbürger, ist so wie ein Recept von einem Doctor. In einem Recepte kommen verschiedene, sehr verschiedene Arzneimittel vor; nun will der Arzt, daß eines dieser Mittel das Hauptmittel sei, d. i. dasjenige, welches am meisten wirken, die Heilung, die Hebung der Krankheit bewirken soll, so verschreibt er davon eine größere Gabe, ein größeres Gewicht als von allen anderen, welche nur Nebenmittel, das fünfte Rad zum Wagen sind. Die Majorität in der Kammer ist also das Hauptmittel, die Minorität ist das Nebenmittel. Trachtet also, liebe Mitbürger eine freigesinnte, Euch wohlwollende, für die gute Sache kämpfende und sterbende Majorität in der Kammer am Reichstage zu haben: denn wenn es nicht ist, so spaziert die gute Freiheit nach Rußland. P. Körnbach.

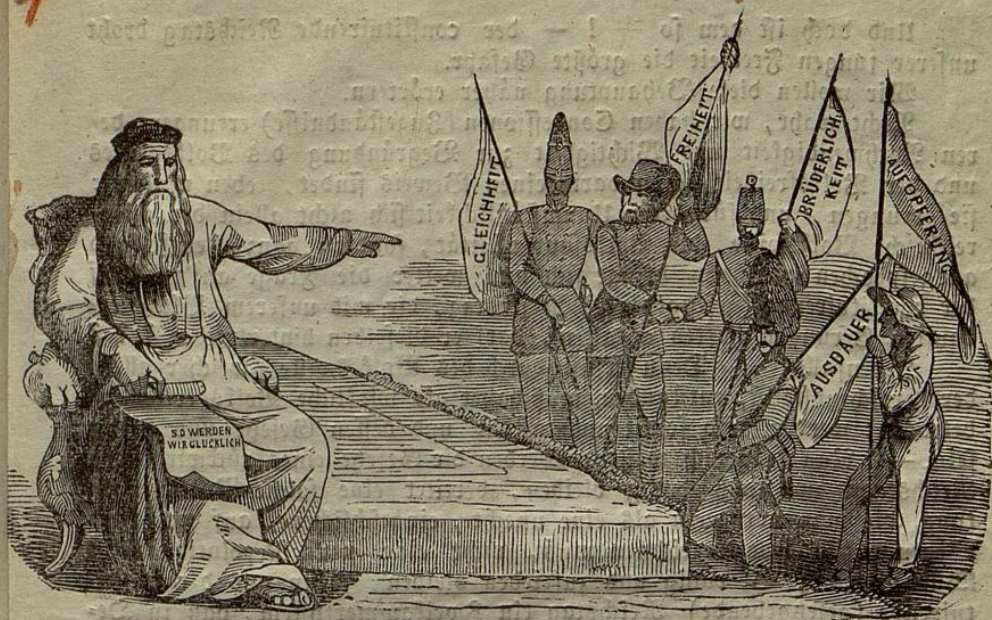
## Vom Sicherheitsausschuß

Tages Sitzung vom 17. Juni.

1. Berichte über Berichte, daß die Arbeiter im höchsten Grade aufgeregter entschlossen seien, wenn auch nicht im offenen Kampfe doch auf einer andern Weise sich rächen wollen.

Der Ausschuß beschließt durchaus keine Zugeständnisse zu machen.

2. Fabrikarbeiter erklären an den Forderungen der Erdarbeiter nicht Theil zu nehmen, indem sie, zufrieden mit dem ihnen vom Ausschusse gegebenen Arbeiten, demselben stets zu Dank verpflichtet sein werden.
3. Eine Deputation von Jedlers bittet um 120 Gewehre und Munition. Wird zum Kriegsminister geschickt, der ihnen Verlangtes bereitwillig ausfolgen läßt.
4. Die Minister theilen dem Ausschusse ihren Beifall für das kluge Benehmen gegen die Arbeiter durch eine Deputation mit.
5. Dem Ausschusse wird berichtet, daß Prag an mehreren Ecken brenne und vom Landsturm eingeschlossen sei.
6. Eine Deputation der Gumpendorfer Arbeiter mit einem Studenten an der Spitze, verlangt im Interesse ihrer Kinder die Bezahlung der ganzen Regentage. Der Redner (der Student) benimmt sich höchst unverschämte, wird aufgefordert sich zu legitimiren, (ausweisen) er geräth in Verlegenheit, man fragt ihn wie sein Professor heiße, er weiß es nicht. Nach langem Hin- und Herdebattiren wird ermittelt, daß der Student kein Student, sondern ein Beamter der den Stürmer mißbrauchend die Arbeiter aufbezt.
7. Arbeiter bringen mehrere Aufwiegler.
8. Von der Polizei: Ober-Direction wird berichtet, daß die Professoren, Schwelle, und Raubek zwei Ultrazechen aus Prag hier angekommen wären. Ich wünschte sie zum Teufel, da sie wahrscheinlich nichts anderes als Aufruhr bezwecken.
9. H. Borosch, Mitglied der gewesenen provis. Regierung in Prag widerlegt die über ihn verbreitete Gerüchte, und gibt über die Prager Ereignisse nähere Aufschlüsse.



# Außerordentliche Beilage zum Profeten.

Tageblatt für's Volk.

Man pränumerirt mit 20 kr.; wöchentlich mit 5 kr.; einzelne Blätter kosten 1 kr. C. M.  
im Comptoir dieser Zeitschrift, Kiemerstraße Nr. 819.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich zwischen 12 und 1 Uhr. In-  
serate aller Art werden aufgenommen und mit 1 kr. Wiener Währung pr. Zeile berechnet.

Verantwortliche Redakteure.

Moriz Glaser.

Paul Körnbach.

## Wir wollen vorarbeiten.

Die Wahrheit, das Recht zu verschuten, von vornherein auf Ge-  
fahren aufmerksam zu machen, hat der »Profet« versprochen, und sein  
Versprechen wird er halten, wenn auch Bosheit und Neid, Lüge und  
Trug sich gegen ihn verschworen sollen.

Nun die Gefahr steht vor der Thüre, der Profet ruft  
mit warnender Stimme: »Nehmt euch in Acht — ! —

Worin besteht die Gefahr? Ist es Frankreich, ist es Rußland,  
ist es der Slaven Drohen? —

Nein! die Gefahr, welche der »Profet« verkündet, liegt näher, ist  
noch drohender! —

Es ist der constituirende (gesetzgebende) Reichstag.

Wie der Reichstag, den wir so sehnsüchtig erwarten, um den wir  
gebeten, gefleht, gerungen, er sollte für uns so gefährlich sein? — Nein  
das ist unmöglich!

Und doch ist dem so — ! — der constituirende Reichstag droht unsrer jungen Freiheit die größte Gefahr.

Wir wollen diese Behauptung näher erörtern.

Nicht wahr, wir haben Concessionen (Zugeständnisse) errungen, deren Nothwendigkeit und Wichtigkeit zur Begründung des Volksglücks und der Volksfreiheit schon darin einen Beweis findet, eben weil wir sie errungen, und für deren Unumstößlichkeit sich nicht allein der österreichische Volkswille, die Volksouveränität, sondern ganz Deutschland ausgesprochen hat. Es dringt sich nun weiter die Frage auf: Darf der constituirende (gesetzgebende) Reichstag, die mit unserem Blute erkauften Errungenschaften antasten, darf er dieselben hintertreiben? ? ?

Sedenfalls! — Denn er ist durch des Volkswille, welcher allein der herrschendste ist, entstanden, muß daher als wirkliche Volksvertretung betrachtet werden, und somit unantastbar und dessen Gesetze uns heilig sein. — Nun frage ich weiter: Werden die Gesetze eines rückwirkenden Reichstages uns auch heilig bleiben, bereitet eine solche Volksvertretung, die man vorhinein als eine unechte, eingeschlichene, auf unredlichen Wegen entstandene bezeichnen muß, nicht eine neue Revolution vor? Würden wir z. B. ruhig und zufrieden bleiben, wenn uns der constituirende (gesetzgebende) Reichstag ein Zweikammersystem, daß in Oesterreich aufs entschiedenste verworfen ist, aufdringen wollte? Nein, nein und abermals nein! So wie am 15. Mai so möchten wir uns auch dann gegen jede Bevormundung durch eine Aristokratenkammer (Adelkammer) stemmen, und müßten wir auch dabei unterliegen.

Nun weiter! — Offen gesprochen dürfen wir bei indirekten (mittelbaren) Wahlen, bei der politischen Unwissenheit der Provinz-Bewohner, bei den verschiedenen Interessen der heterogenen (ungleichartigen) Nationalitäten unserer Monarchie, bei dem Einflusse der Geislichkeit, bei den Jesuitenschulkereien in Tirol und Galizien, bei einer racheschnaubenden Camarilla, (Hospartei) bei den feindlichen Bestrebungen der Slaven einen andern als einen reaktionären (rückwirkenden) Reichstag erwarten, nun wie wird dann unsere Freiheit, wie unser Recht, wie unsere Zukunft; drohen ihr keine Gefahren? Der Prophet sieht sie trüben Herzens, er sieht im Geiste die Zeit kommen, wo Kanonen-Donner und Bajonetten Spigen unseren Freiheits-Ruf ersticken, wo der nordische Kolos den von Partheiungen zerissenen Deutschland den letzten Todesstoß erteilt; er hört den Jammergeschrei eines verrathenen Volkes, den Siegesjubel gerächter Tyrannen.

Darum ruft Euch der „Prophet“ noch einmal mit warnender Stimme zu: Vor dem constituirenden Reichstag nehmt Euch in Acht.  
M. Glaser.

### Eingelaufenes.

Heute ist der Redaktion folgender Brief zugekommen, mit der Bitte, ihn sammt den beigefügten Aufsatz abdrucken zu lassen. —

Löbliche Redaktion! Eaden in Nr. 1 Ihres geschätzten Blattes alle diejenigen zu sich ein, die Etwas zu wünschen, fordern, oder über Jemand sich zu beklagen haben. Ich bringe Ihnen im Namen vieler Armen, für welche allein dieser Ausruf wahrscheinlich von dem gütigen Hr. Redakteur Glaser verfaßt worden war, (denn reiche haben sich nicht zu beklagen) den innigsten Dank dar — und bitte die

lobliche Redaktion wolle nachstehenden Aufsatz in deren geschätztes Blatt aufnehmen, wodurch Dieselbe sich nicht allein den Segen Tausender von Armen verschaffen, sondern komme hierdurch auch dem, in Ihrem Programme ausgedrückten Versprechen: „Vertretung der Volks- und Menschenrechte“ nach. Ich nenne die in meinem Aufsatz gestellte Forderung, „Volksrecht“, weil die Armen das von Sr. Majestät ihnen gegebene Wort eben so gut, wie die Herrn Studenten eine gute Constitution als „Recht“ beanspruchen dürfen.

Ich zeichne mich zc

Meine Herren vom Versahamte!

Es scheint etwas in Vergessenheit gekommen zu sein — nämlich: »Die 2 Gulden Pfänder, welche Sr. Majestät laut Dekret vom 6. April 1848 den Armen unentgeltlich zur Herausgabe zu bestimmen geruhte!« Warum werden sie nun noch nicht ausgefolgt? Hat man doch öffentlich im Amte ausgerufen, daß dieses am 20. Mai geschehen werde? Ich erlaube mir also die Frage an die Herrn Beamten vom Versahamte zu richten, warum und weshalb, da wir doch schon den 16. Juni zählen, die Ausfolgung der 2 Gulden-Pfänder noch nicht eingeleitet, ja nicht einmal eine Kundmachung hierüber erschienen ist.

Ferner bin ich genöthigt die Herrn Beamten vom Versahamte zu bitten sich zu erklären, warum und weshalb den Armen Versprechungen gemacht werden, die man nicht zu halten gesonnen ist. Ich will doch nicht glauben, daß die Herrn sich verrechnet und erst später herausgebracht haben, daß das Geschenk zu groß zum Schaden der Sparrkasse ausfallen möchte, oder daß etwa allzugroße Geschäfte sie an das gegebene Versprechen vergessen machte. — Also heraus mit der Sprache meine Herren, denn sonst müssen wir Sie in Verdacht haben, daß Sie das für den Armen bestimmte Geld eingesteckt haben oder dieselben foppen wollen, was wir Beide uns verbieten möchten. Also ich bitte im Nahmen der Armen um Antwort!

Ein Weib aus dem Volke.

### Einfache Zahl der Landtag; (der große, der Reichstag) vielsache Zahl die Landtage.

Es ist wahrhaftig unbegreiflich, warum man das zusammengesetzte verwickelte Wesen dem einfachen vorzieht, d. i. warum man neben dem großen Reichstage noch die kleinen Provinzial Landtage abhalten läßt. Beschließen denn die Provinzen nicht unsern Reichstag? Sollen diese Landtage der Provinzen dem großen Reichstage gebieten oder von ihm abhängen? Hat die Frankfurter National Versammlung nicht gegen die Landtage der anderen Länder Deutschlands protestirt? Wird unsere constitutionelle Monarchie eine, alle Provinzen derselben umfassende Constitution haben, oder wird jede Provinz eine besondere Ver-

\*) Die Redaktion theilt den Aufsatz wortgetreu mit der Bemerkung mit, daß sie in der Folge dergleichen Klagen und Beschwerden stets bereitwillig und unentgeltlich in ihr Blatt aufnehmen werde: jedoch müssen dieselben stets schriftlich und der Name des Verfassers mitgetheilt werden. Anonyme (nahmeloße) Aufsätze werden nicht angenommen, jedoch können dieselben auf Wunsch anonym (nahmelos) abgedruckt werden.

fassungsform und Constitution haben? — Wir hoffen, daß der Reichstag auch diese Fragen lösen werde. P. Körnbach.

### **Ziel Lärmen um Nichts.**

Die Gardes waren nun schon wieder alle unter Waffen gestanden, und was ist die Ursache? Es haben sich zwei oder drei Arbeiter erfrecht im Sicherheitsauschuß Drohungen auszustößen. Abgesehen davon, daß man gleich nach diesem Vorfall sich hätte überzeugen können; ob die Stimmung unter allen Arbeitern wirklich so gefährlich sei, daß man zum Aeußersten greifen müßte, hätte man doch als man den 17. Morgens das Gegentheil wahrnahm, den Dienst absagen lassen können, anstatt den Gewerbeleuten ihre Geschäfte, die jetzt bekanntlich nicht die glänzendsten sind, wieder ganz vernachlässigend, fünfzehn Pfund schwere Gewehre in der unerträglichsten Hitze auf der Schulter tragen mußten. Der 26. Mai, ja der 15. haben es bewiesen, daß es nicht lange braucht, bis die ganze Garde versammelt ist, und deshalb wäre es zu wünschenswerth, daß man mit unsern Kräften etwas sparsamer umgehen möchte. Es ist nicht zu leugnen, daß der Arbeiter zu fürchten sei. Sit auch jetzt Alles ruhig und glücklich abgelaufen, so kann es doch Niemand für die nächste Zukunft verbürgen, was aber diesen traurigen Fall am ehesten und am schleunigsten herbeizuführen geeignet wäre, ist die Allarmirung von 50,000 bewaffneter Gardes gegen 20,000 unruhig sein sollende Arbeiter.

### **Welt-Trompeter.**

**Frankfurt** 14 Die Pfingstferien sind hier in ungetrübter Ruhe vergangen. Die Sitzung der Nationalversammlung hat wieder begonnen. Gegenstand der Besprechung die Gründung einer deutschen Flotte (Kriegsschiffe), die uns ungemein Noth thut.

**München.** Sand den 14. ein Bauernkrawall statt.

**Giessen** 9. Diese Stadt erließ an die Nationalversammlung zu Frankfurt ein Vertrauensvotum (das ist eine Schrift worin man Jemand seines Vertrauens, seiner Dankbarkeit und seiner Unterstützung versichert.)

**Wosen** 6. Juni Thaten von furchtbarer Gräßlichkeit werden uns von dort mitgetheilt. Diese Tage fand ein Offizier bei dem Ausgraben von 8 Leichen, alle in voller Uniform, mit auf der Brust zusammengebundenen Händen mit dem Gesichte der Erde zugekehrt, in einem Grabe. Da die Aerzte keine äußere Veranlassung des Todes fanden so müssen, dieselbe lebendig begraben worden sein.

**Neapel.** Den blutsüchtigen König Ferdinand dürfte es, wenn auch die Nachrichten, daß er er noch nicht gestürzt worden ist, sich nicht bestäti- gen, doch bald arg gehen. In Cosenza und andern Orten, wo wieder Unruhen sind, verschwört man sich hoch und theuer, dem Tiger König das Herz zu durchbohren, Karl Albert fordert das in dem Feldzuge für das neapolitanische Heer ausgelegte Geld, widrigen- falles er zu einem Sturze beitragen werde. M. G. — i.

